Hom.
1756a

8 Hom. 1756e

Wirth

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die

Religionshandlungen

der

evangelischen Kirche.

Zehn Predigten

nebst einem Anhange: über den Eidschwur.

Von

F. W. Wirth,
protest. Pfarrer zu Kitzingen.

Erlangen.
Verlag von Carl Heyder.
1845.

429. D.
Bayerische Staatsbibliothek München

Gedruckt bei J. J. Barfus.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme!

Offbg. Joh. 3, 11.

Gedruckt bei [illegible]

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1.

Die heilige Taufe.

Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seyd auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser Aller, der da ist über euch Alle und durch euch Alle und in euch Allen! Amen.

Von jenem Tage der Pfingsten, an welchem einst in Kraft und Gabe des heiligen Geistes die erste Christengemeinde zu Jerusalem sich sammelte, da die Apostel des Herrn beriefen zu dem Einen, ewigen Grund des Heils, der nicht anders gelegt werden kann, welcher ist Christus, stehet geschrieben: „die das Wort annahmen, ließen sich taufen und wurden hinzugethan an dem Tage bei 3000 Seelen. Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brodbrechen und im Gebet.“ (Apgsch. 2, 41. 42). Treu im Glauben und treu in der Liebe waren sie Glieder an dem, der das Haupt ist, Christus. Gottes Wort, des Herrn selige Verheißungen, die heiligen Handlungen, die Er geboten und geordnet hatte, waren die heiligen Bande, wodurch die Gläubigen zu Einer Gemeinschaft umschlungen waren im Herrn, waren die Mittel des

Heils, dadurch sie berufen, erleuchtet, geheiliget und erhalten wurden im rechten, einigen Glauben an Jesum Christum, also, daß der ganze Bau der christlichen Kirche ineinandergefügt wuchs zu einem lebendigen Tempel des dreieinigen Gottes, und der Apostel Paulus freudig bekannte: „es sind mancherlei Gaben, aber es ist Ein Geist. Es sind mancherlei Aemter, aber es ist Ein Herr. Es sind mancherlei Kräfte, aber es ist Ein Gott, der da wirket Alles in Allen." (1 Cor. 12, 4—6). Wohl ging diese Treue und Wahrheit des christlichen Glaubens und Lebens, diese erste, rein apostolische Gemeinschaft im Herrn durch mancherlei Entstellung und Zuthat im Laufe der Zeit vielfach verloren, aber unsere Väter vor drei Jahrhunderten kehrten wieder dahin zurück sicher geführt von dem heiligen Wort des Evangeliums. Des Herrn Wort und seine heilige Ordnung sollte wieder seine Kirche bauen, und die heiligen Handlungen sollten wieder ungetrübt nach seinem Befehl gehalten werden. Im Evangelium begründet und evangelisch nach Wort und That, nach Geist und Leben haben sie uns das Bekenntniß unsrer Kirche und die Feier unsrer kirchlichen Handlungen als ein heilig theures Erbtheil hinterlassen, und wohl ziemt es uns, daß wir in heiliger Freude und tief gefühltem Danke wieder und wieder uns sammeln zu dem Heiligthum unsrer Kirche, zu betrachten alle die einzelnen Aemter, Kräfte und Gaben, womit sie das Leben des Einzelnen und der ganzen Gemeinschaft segnet und in der Gemeinschaft Jesu Christi erhält. Sind doch die einzelnen Religionshandlungen unsrer Kirche Händen gleich, die der Herr selbst nach seiner Gemeinde ausstreckt, sollen doch wir in ihnen die Hand der Gnade ergreifen, die Er uns darreicht, und Sünde, schwere Schuld gegen den Herrn selbst müßte es seyn, so wir in trauriger Verblendung oder unverantwortlicher Vergessenheit die Güter gering achten würden, in denen der Herr zu uns kommen will und darinnen wir sollen

kommen zu Ihm. So möge denn Taufe und Confirmation, Beichte und Abendmahl, Einsegnung der Ehe und Aussegnung der Todten, Predigt und Gebet, Gesang und Segen uns in der Reihe unsrer Betrachtungen vorüberführen an dem heiligen Erbtheil unsrer evangelischen Kirche zu Lob und Ehre, zu Dank und Preis Gottes des Vaters, der uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß und versetzt hat in das Reich seines lieben Sohnes in der Kraft des heiligen Geistes. Vor Allem sey es aber das Sacrament der heiligen Taufe, zu dem die Worte uns führen mögen, die geschrieben stehen im

Ev. Matth. 28, V. 18 – 20:

„Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin; und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende."

Nahe stand das Fest der Pfingsten, das der Herr erwählt hatte zum Beginn seines Reiches auf Erden in der Ausgießung des heiligen Geistes; gesammelt sollten an diesem Tage werden die Erstlinge der Gläubigen zu einer Gemeinde, und der Bau der Kirche Jesu sollte anheben zu Jerusalem und umziehen alle Sprachen und Völker — da, ehe Er selbst aus der sichtbaren Gemeinschaft mit seinen Jüngern schied, sprach Er die Einsetzung der heiligen Taufe als ein feierliches Testament in seinen letzten Worten aus, und gebot die Handlung für alle Zeiten, darinnen seine Kirche die Ihrigen Ihm darbringt, darinnen die Gabe der Erlösung in die schwachen und sündigen Herzen einkehren und die Kraft des heiligen Geistes erneuern soll die Seelen der Menschen. Wie aber diese Worte die letzten sind, die der Herr

gesprochen hat zu seinen Jüngern auf Erden, und Er darnach erhoben ward gen Himmel, so ist in ihnen auch errichtet und erbaut auf Erden die Pforte der Gnade, die zu dem unsichtbaren Herrn der Kirche hinführt, ist der Eingang zum Heiligthum von Ihm selbst aufgethan, dazu Er noch verheißen hat die stete Nähe seiner mächtigen Hülfe, da Er spricht: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ — Auch uns, Gel., hat darin der Herr schon frühe gerufen, auch zu uns hat Er in dieser heiligen Handlung gesprochen: „Ihr habt mich nicht erwählet; sondern ich habe euch erwählet.“ (Joh. 15, 16). So lasset uns denn auch mit heiliger Scheu und dankbarer Demuth nahen, um nach des Herrn eigenen Worten zu betrachten:

Die Handlung der heiligen Taufe und zwar

1) was sie ist;
2) für wen sie ist;
3) wozu sie verpflichtet.

1.

Drei Dinge sind es, die der Herr geordnet hat, daß die Menschen dadurch sollen berufen, erleuchtet, geheiligt und erhalten werden in seinem Namen: das Wort Gottes, die Sacramente und das Gebet. Das Wort will gehört seyn, das Gebet soll gesprochen, die Sakramente aber sollen gethan werden. So gibt es ein heiliges Hören, ein heiliges Reden und ein heiliges Thun, damit unser ganzes Leben geheiligt werde. Die Taufe aber ist ein Heiligthum, „das da will gethan werden,“ und „wer sie nicht thut oder an sich thun läßt“, der kann auch nicht Theil haben an dem Namen des Herrn Jesu Christi. Denn so wenig Jemand ein Christ werden kann, der nicht im Worte Gottes gelehrt wird, so wenig der ein Christ seyn kann, der nicht betet, so wenig kann der auch ein Christ seyn, der nicht

getauft ist und Abendmahl hält. Die Taufe aber nun ist die erste That der göttlichen Gnade an uns, die der andern That Gottes im heiligen Abendmahl vorangeht, wie die Schöpfung der Erhaltung. Sie schaffet das, was das Abendmahl erhält und mehrt, nährt und stärkt, und wie in Schöpfung und Erhaltung das ganze Leben des Menschen umschlossen ruht, so umschließt auch Taufe und Abendmahl das ganze Leben des Christen, und es bedarf's nicht, daß Sacramente der christlichen Kirche mehr seyen, denn diese zwei. Die Taufe ist das Sacrament des Anfangs, das Abendmahl aber das Sacrament zu allen kommenden Werken und Tagen bis zu den letzten in diesem Leben. Sacramente aber nennen wir sie, d. h.: Thaten von Christus selbst verordnet, sichtbar an dem Menschen verrichtet und mit der unsichtbaren Gnade des dreieinigen Gottes verbunden, d. h.: Thaten, darinnen Gnade, Leben und Seligkeit zu dem Menschen kommt. So ist die Taufe ein christliches Sacrament, weil Christus der Herr sie erwählt hat und nicht eines Menschen Wille, weil Er und nicht etwa ein Mensch die heilige Handlung geboten hat, Kraft seiner Herrschaft und Gewalt, davon Er in unsrem Texte spricht: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und **auf Erden.**" Streckt doch ein Mensch seine Hand aus und legt sie auf das Haupt seines Kindes, wenn er es segnen will: — siehe, so ist auch die Hand unsres Herrn Jesu Christi segnend über uns in der heiligen Taufe, unerworben und unverdient von uns, nur aus dem heiligen Willen Jesu Christi, nur aus seiner Gnade. „Ich gebe den Meinen das ewige Leben und Niemand soll sie aus meiner Hand reißen," das ist sein guter und gnädiger Wille auch in der Handlung der heiligen Taufe.

Und willst du fragen und forschen, warum der Herr gerade in diese Handlung solches Heil und solchen Segen gelegt hat, daß sie kräftiger seyn soll, als irgend eine andre That, herrlicher,

höher, mächtiger über die schwachen Menschen, als sonst Etwas, das die Seele angeht, daß in ihr unsichtbare Gnade und ewige Seligkeit nicht blos verheißen, sondern auch wirklich zugetheilt werde: — dann gebühret auf solches Fragen keine andre Antwort, als das Wort des Herrn in unsrem Texte, das Er spricht: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Kann denn Jemand dem Herrn vorschreiben, welche That er erwählen soll zu einem Heiligthum im Himmel und auf Erden? Kann denn Jemand den Herrn tadeln, daß er seine himmlische Macht und Herrlichkeit in diese 3 Hände voll Wasser gelegt hat? Oder sollte Jemand nicht halten wollen von der Taufe, daß der Herr darinnen zu uns komme, weil sie so einfach und weltlich gering scheint? Ist denn nicht Jesus selbst geringscheinend unter den Menschen umhergegangen, hat Sich selbst erniedrigt zu Armuth und Knechtsgestalt, zu Leiden und Sterben? Ist Er doch von Vielen verkannt, verspottet, gelästert worden, und doch hat Ihn Gott erhöhet, und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, und eine Herrlichkeit, daß alle Zungen bekennen sollen, daß Er der Herr sey, und in seinem Namen Aller Kniee sich beugen sollen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind! Soll darum, m. Ch., die Taufe dir gering geachtet seyn, weil sie nicht umgeben ist mit Prunk und äußrem Glanz, mit weltlicher Herrlichkeit und Pracht? Siehe, dann müßtest du Jesum auch nicht zu Bethlehem, nicht unter den Hirten des Feldes suchen, sondern in Jerusalem in des Königs glänzendem Palaste! Nein, m. Ch., gerade das ist die rechte Art des Christenthums, daß es im Unscheinbaren und äußerlich Geringen, gleichsam in Gefäßen der Schwachheit ewige Kraft, Wahrheit und Herrlichkeit birgt. Auch ließ Sich ja Christus der Herr selbst nicht im Tempel zu Jerusalem, nicht unter dem Glanz der Weihrauch der Altäre, nicht von der Hand eines kostbar gekleideten Priesters taufen,

sondern draußen am Jordan, von Johannes, dem Täufer, der in schlichtem Gewande die Predigt der Buße verkündete, und hinwies auf den, der da kommen sollte als Heiland und Erlöser der Welt. Dort that sich der Himmel auf über der Taufe des Herrn, und geschah die Stimme: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ (Matth. 3, 17). Deßhalb stoße dich nicht an der einfachen Handlung, darin unsre Taufe besteht: sie ist und bleibet dennoch die Gemeinschaft dessen, der da sprechen durfte: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!“ sie bleibt der einzige Weg zum Eintritt in den Gnadenbund des dreieinigen Gottes, sie ist die Thüre, durch die wir eingehen sollen in Jesu Reich, das Zeugniß und Siegel, daß wir sollen sein Eigenthum seyn, sie ist Gottes Rath und Gottes That für uns zum Heil, das Sacrament der Erneuerung und Erlösung im heiligen Geiste.

2.

Und für wen sie bestimmt ist, spricht der Herr selbst in unsrem Texte aus, da Er gebietet: „Gehet hin; und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.“ Weithin zu Allen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, zu den Armen und Verlornen, zu den Zerstreuten und von den Banden der Sünde Gefangenen soll die Gabe der Taufe kommen, daß die Gnade des Sohnes Gottes das Licht werde auf ihren Wegen, die Liebe Gottes des Vaters sie rette und reich mache in heiliger Freude, die Gemeinschaft des heiligen Geistes sie sammle zu dem Einen Hirten und Herrn, und losmache und befreie zu der seligen Freiheit der Kinder Gottes. Von Land zu Land, von Volk zu Volk, von Geschlecht zu Geschlecht soll das Sacrament verwaltet und empfangen werden, da soll Keiner ausgeschlossen seyn, wie die Verheißung lautet:

„Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ (Marc. 16, 16). Wer glaubt und getauft wird? Ja; denn der Glaube muß dazu kommen: ob er vorgehe oder nachfolge, beides gehört zusammen, in beiden kommt die Seligkeit. Taufe und Glaube! — Zwar macht der Glaube die Taufe nicht erst zum Sacrament. Liegt doch Alles in der Taufe, ob ein Glaube da ist oder nicht, wird doch die Gabe der Taufe an sich nicht geringer, ob der Mensch den Glauben daran hat oder nicht, wird doch um des Gnaden- und Verheißungswortes Jesu Christi willen jedem Getauften die Gewißheit der Versöhnung geschenkt und Christi Reinheit und Unschuld zugerechnet. Nur daß der Segen der Taufe in dem Getauften wachse und stark werde, daß er erhalten und bewahrt werde, das thut der nachfolgende Glaube. Der Glaube ergreift und erhält, was da ist, und was die Taufe den Menschen gibt, aber die Kraft zum Glauben wird durch die Taufe gegeben, deßhalb sie ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes ist, und der Apostel schreibt: wie Viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen (Gal. 3, 27). — Sprichst du aber dennoch, m. Ch., mit dem Bedenken deines Herzens: Doch setzt der Herr ja in unsrem Texte das Lehren voraus, und darnach erst spricht er: und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes! Wie taufet man denn die Kinder, die noch nicht gelehrt sind? M. Ch., hörst du denn nicht, daß das Sacrament der Taufe ein Sacrament ist und bleibt, ob das Glauben da ist oder nicht. Daß wir aber eilen, das Sacrament noch vor dem Lehren dem Kinde zuzuwenden, thun wir, weil der Herr selbst keine Zeit festgesetzt hat weder für das Lehren noch für das Taufen, da er sowohl das Lehren und das Taufen für „alle Völker“ gebietet, und in den Völkern für Mann und Weib, Kind und Greis. Und da er selbst die Kindlein aufnahm und segnete und sprach: Lasset die Kindlein zu mir

kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes (Marc. 10, 14)! wir sollen denn Menschen die ausschließen, die der Herr für sein Reich bestimmt hat, wie sollte an den Kindern, die durch Gottes Gnadenfügung aus christlicher Ehe, in christlicher Gemeinschaft geboren und darum heilig sind (1 Cor. 7, 14), nicht das vollzogen werden dürfen, was sie in den Besitz der Gnade des Herrn setzt? Ist denn nicht euer und eurer Kinder diese Verheißung? (Apgsch. 2, 39). Und wiederholt doch der Herr selbst jenes Wort des alten Bundes: aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast Du eine Macht zugerichtet! (Matth. 21, 16 vgl. Ps. 8, 3). — Jedes hat seinen eigenen Segen, das Lehren und das Taufen, und beide sollen zusammen kommen, sey es, wie der Herr spricht: „Lehret und taufet" oder, wie er gleichfalls in unsrem Texte nach dem Taufen das Lehren gebietet, indem er zusetzt: und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Doch sprichst du abermal: wie kann den Kindern gegeben werden blos durch die Taufe, so sie doch Nichts begehren oder verlangen und verstehen können? *). So frage ich dagegen: Haben denn die Kinder ihr Leben verlangt und begehrt, und haben es doch bekommen unverlangt und unbegehrt? Haben denn die Kinder ihre gesunden Sinne und Gliedmaßen begehrt, und Gott hat sie ihnen zugetheilt ungesucht und unbegehrt? Haben sie denn gefragt nach einer vernünftigen Seele, und Gott hat sie doch schon bei ihrer Geburt in sie gelegt, wenn wir gleich an dem Kinde noch Nichts davon wahrnehmen und sehen können? Siehe, so

*) Der Verfasser ist in dieser und noch einigen Wendungen dieser Predigt der zweiten Predigt in Dr. Harms: „Religionshandlungen der luth. Kirche in 9 Predigten, Kiel 1839" gefolgt. Daß dies jedoch ohne den Charakter der Selbständigkeit zu opfern, geschehen sey, wird jede nähere Vergleichung erweisen.

kommt auch das Reich Gottes in der Taufe zu dem Kinde, so kommt Segen, Kraft und Gabe des Sacramentes wie eine stille, tief verborgene, wunderbare Aussaat in das Herz des unbewußten Kindes! Es kommt der Name des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes in der Taufe zu dem Kinde und weihet seine Seele dem dreieinigen Gott zum Eigenthum, bereitet den Glauben vor, erneuet und stärkt, — aber „was da der heilige Geist in der Seele des Getauften wegnimmt, zurechtbringt, hineinlegt," stärkt und heiligt, das Kind weiß es nicht, und wir können auch nicht in die Tiefen des Geistes blicken: aber genug ist, was wir wissen, daß die Taufe ist ein gnadenreich Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist, wie St. Paulus zu Tito im dritten spricht: „Der Herr hat uns selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Herrn, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seyen des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist je gewißlich wahr." Die Taufe ist eine heilige That, äußerlich und sichtbar gethan, aber innerlich und unsichtbar wirkend auf alle Menschen, die getauft sind. Und

3.

wie sie heilige Pflichten auflegt Vater und Mutter, Eltern und Kindern, Taufpathen und jeglichem Gläubigen, das begründet sich aus dem Heil selbst, welches die Taufe darreicht, und aus dem Gebote des Herrn. Ist sein Wort: „taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes" auch für die Kinder gesprochen, ist seine Warnung zu uns geredet: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht," wie sollen treue, liebevolle Eltern nicht mit Ernst und Sorge darüber halten, daß auch ihr Kind das heilige Sacrament em-

pfange. Und ist das Sacrament die Hand, die Jesus der Herr nach der Seele des Kindes ausstreckt, ist es ein Bad der neuen Geburt und Gemeinschaft des heiligen Geistes, ist es die Mittheilung unsichtbarer Gnaden und Gaben, wie sollen Eltern, die ihr Kind wahrhaft liebhaben, anstehen, dasselbe sobald als möglich dieser himmlischen Gnaden und Gaben theilhaft zu machen? Ist eure Sorge dem leiblichen Wohl des Kindes zugewendet, die in ihm schlummernde Seele wollet ihr nicht mehr noch lieben und versorgen, so viel an euch ist? Können und dürfen wir uns selbst einst im Sterben unsrer Taufe auf Christum getrösten, und Eltern wollten das Recht ihres Kindes auf die Taufe verzögern, gering achten, sie wollten gleichgültig zusehen, daß ihr Kind in der Gefahr des Todes stehet, aber noch nicht durch das Sacrament der Taufe Christo einverleibt ist zu seinem Eigenthum? Nein! „so thun Eltern nicht, die Gott kennen und ihr Kind lieb haben," und die zunehmende Gewohnheit der Verzögerung und des Hinausschiebens der Taufe in unsrer Zeit ist mit Recht als ein Zeichen von erkaltetem Glauben und von Unverständniß des Sacramentes zu beklagen. Oder was sollen wir sagen von denen, die um andrer weltlichen Feierlichkeiten willen, die nicht zum Sacramente gehören, das Sacrament selbst aufhalten und verschieben? Oder was sollen wir sagen von der Liebe einer Mutter, die lieber ihr Kind ungetauft läßt, nur damit sie selbst nach manchen Tagen und Wochen kann dabei seyn bei der heiligen Handlung? Da ist schon andre Liebe im Herzen, nicht die treue Liebe Jesu Christi über Alles, nicht die Liebe zu dem eigenen Kinde um seiner Seele und seiner Seligkeit willen! Darum, wer sein Kind wahrhaft liebt, säume nicht, es zur Taufe zu bringen: das ist das Erste, was die Taufe von den Eltern fordert. Und das Andre nach geschehener Taufe spricht der Herr aus in unsrem Texte, wenn er gebietet: „Taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des

heiligen Geistes, und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe." Ist das Kind dem Herrn dargebracht, wieder zurück gibt Er es euren Herzen, ihr christlichen Väter und Mütter; aber es ist ein Anderes mit ihm, es ist nun eures Herrn heiliges und geweihetes Eigenthum, es ist sein Name auf dasselbe gelegt, und ihr christlichen Eltern, ihr christlichen Taufpathen sollt nun erfüllen, was treue, wahre Christenliebe im Glaubensbekenntniß bei der Taufe gelobt und versprochen, und der Herr euch befohlen hat, dazu Er selbst Beistand und Gemeinschaft verheißet mit den Worten: „Und siehe Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Es ist die Sorge der Lehre, es ist die Erhaltung in der Gemeinschaft Jesu Christi euch anvertraut: ihr sollt wachen, ihr sollt schützen, ihr sollt behüten und bewahren für den Herrn das ihm geweihte Leben, ihr sollt pflegen die erwachenden Keime des Glaubens, und nähren das frühe kindliche Beten. Mit eurem eignen Glauben, mit eurer eignen Liebe, mit eurer eigenen Hoffnung und Zuversicht soll sich der Lebensfunke in der Seele des Kindes zur reinen, heiligen Flamme entzünden. Es ist ein Gottesdienst, den ihr an euren Kindern thun sollt; denn auch von euren Seelen wird sie Gott fordern. Sprecht nicht: das müssen Schulen und Kirchen thun! Schulen und Kirchen thuen auch das Ihre, aber was hilft es, wenn es in Schulen und Kirchen besser wird, aber im Elternhaus wird es schlechter? Darum, ihr Eltern, ihr Taufpathen, ihr christlichen Geschwister, ihr seyd die ersten Lehrer für die Seelen der kleinen Kindlein! Elternherzen, Geschwisterliebe, rechtschaffene Taufpathen, die selbst den Verlassenen, so Gott die Eltern durch den Tod von ihnen fordert, Aufnahme bieten im eignen Hause und Fürsorge thun gleich den leiblichen Eltern: das sind die heiligen Aemter, die der Herr in der Taufe um das Leben eines Kindes herumstellt, und davon Er spricht: Was ihr gethan habt der Geringsten Einem,

das habt ihr mir gethan; was ihr aber nicht gethan habt, das habt ihr mir auch nicht gethan.

So laß, Herr Jesu, die heilige Taufe unter uns immerdar gesegnet seyn! Laß die Gaben Deines Geistes Eltern und Kinder, Taufpathen und Getaufte und alle Christen verbinden, daß, wenn du früh oder spät Eltern oder Pathen abrufest, Eins trete an des Andern Stelle, und von dem heiligen Amte der Lehre und Zucht, der Liebe und Treue vor deinem Angesichte einst bekennen dürfe: Herr, sie sind hier, die du uns gegeben hast, wir haben deren keines verloren! Amen.

II.

Die Confirmation.

So spricht der Herr, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein! Amen.

Wir folgen heute einen Schritt weiter den am letzten Sonntage begonnenen Betrachtungen der Religionshandlungen unsrer evangelischen Kirche. Die heilige Taufe haben wir betrachtet; an sie schließt sich nun weiter die Handlung der Confirmation an. Nicht ein Sacrament tritt hier vor unsre Betrachtung, wie die Taufe dies ist, von Jesus Christus, dem Herrn, selbst befohlen und eingesetzt; denn die Confirmation hat keinen solchen Befehl und keine solche Anordnung, ist auch nur mit der Zeit eine kirchliche Handlung geworden. Mit vollem Rechte ließ auch deßhalb die evangelische Kirche die Confirmation nie gelten als ein Sakrament, und als durch Luther, Zwingli und Calvin die Kirche gereinigt wurde von menschlichen Zuthaten, da wurde auch das sogenannte Sacrament der Firmelung abgeschafft, weil es Grund und Beweis nicht hat in Jesu Befehl und Gottes Wort. Doch — muß die Firmelung d. h. „jene Salbung mit Oel und eine Binde darüber, ein gegebener Backenstreich und besondere Firmpathen" aus der evangelischen Kirche

für immer wegbleiben, so ist dagegen die Confirmation seit 100 Jahren fast in allen evangelischen Gemeinden nützlich und gut als kirchliche Ordnung und kirchlicher Gebrauch gefeiert und aufgenommen worden, wenn auch keineswegs als ein Sacrament. Denn die christliche Confirmation ist und soll Nichts seyn, für sich selbst, sondern sie hat ihren Segen und ihre Bedeutung erst dadurch, daß das Sacrament der Taufe und die Lehre im Worte Gottes schon vorangegangen ist, und das heilige Abendmahl alsbald ihr nachfolgt. Das, was Taufe, Gottes Wort und Abendmahl zusammen enthalten, darauf weiset die Confirmation, das bekennet und bezeuget sie mit Wort und That, und darin auch bestehet die Pflicht und der Segen der Confirmation. Deßhalb sey heute, wo die Confirmation der Gegenstand unsrer Betrachtung seyn soll, als Texteswort erwählt

Ev. Matth. 13, V. 12:

„Wer da hat, dem wird gegeben werden."

Wenden wir die Worte unsres Textes auf die Handlung der Confirmation an, so zeigen sie recht deutlich, was die Confirmation ist und was sie seyn soll. „Wer da hat, dem wird gegeben werden" sagt unser Text; denn die Handlung der Confirmation segnet ein und verpflichtet nur zu dem, was Taufe, Gottes Wort und Abendmahl enthält. In solchem Sinne trete vor unsre Betrachtung:

Die Handlung der christlichen Confirmation wie sie

1) zur empfangenen Lehre die Rechte und Pflichten des christlichen Bekenntnisses;
2) zur erhaltenen Taufe den kirchlichen Segen;
3) zur Aufnahme in die Glaubensgemeinschaft auch den Zugang zum heiligen Abendmahle fügt.

1.

Im Innersten des Kindes verborgen schlummert sein Geist und sein Herz; noch kann es nicht glauben und lieben, noch kann es nicht hoffen und beten, noch kann es nicht aufschauen und Zuversicht haben auf Jesum Christum, noch kann es nicht erkennen den lebendigen Gott, der da ist über uns Alle, in uns Allen und durch uns Alle. Aber bald erwacht die in der Taufe geheiligte und berufene Seele des Kindes. Wort und Beispiel der Eltern, Thun und Leben der Geschwister, Sorge und Liebe treuer Taufpathen dringen wie einzelne Lichtstrahlen in die Seele des Kindes. Da beginnt ein Dämmern und Aufwachen, ein christliches Regen und Bewegen, ein Aufschauen zum Himmel und ein kindliches Sprechen mehr und mehr verstandener Worte von dem Vater im Himmel und zu dem Vater im Himmel, und — wer kann es ermessen, auf wie vielen Wegen täglich aus dem Leben der Eltern Leben hinüberdringt in das Herz ihrer Kinder, wie das Haus und alle seine Glieder Lehrer werden an dem zarten Kinde zum Guten, aber wie oft auch zum Bösen? Wer darf vergessen, wie oft schon an dem zarten Kinde sich schwere Verantwortung häuft für die Eltern und Geschwister, Hausgenossen und Dienstboten auf den Tag des Gerichtes? Die erste Lehre und der erste Unterricht wohnt für jeden Menschen im älterlichen Hause, und das Heil und der Segen und die Schuld des innigsten Dankes gegen Gott kann nie genug erkannt und gefühlt werden, wenn gute, treue, fromme und gläubige Eltern um unsre Kindheit gestellt waren. — Doch, was christliche Eltern begonnen haben, dessen auch nimmt sich die christliche Kirche an, indem sie christliche Schulen und christliche Lehre errichtet neben dem Elternhause, indem sie durch Erkenntniß der Gebote und durch Unterricht im Glauben, durch Beten lehren und Singen dem Herrn, durch die Geschichte der Welt vom Anfang an, durch das lautere Wort

des Evangeliums immer deutlicher und immer näher das Reich Gottes vor die Seele des Kindes stellt, und immer inniger und kräftiger sein Herz, seinen Willen und seinen Verstand führt zu dem Einen, was Noth ist. Da, nun, wenn die Zeit der Schule vollendet, da, wenn die Aussaat der Lehre gethan ist, da tritt der Tag der Confirmation ein, und „wer da hat, dem wird gegeben werden.“ Wie der Confirmand selbst zu der empfangenen Lehre sein Ja und Amen gibt, und zu dem Wort Gottes sein feierliches Bekenntniß spricht, wie nun sein Leben Licht und Pflicht gefunden hat, und das Wort Wahrheit seyn soll in ihm: „ich weiß, an wem mein Glaube hält“ — so gibt ihm die Kirche alle die Rechte und Pflichten des christlichen Namens und Bekenntnisses. Sie legt auf ihn das Vertrauen, daß er bestehen werde in der Freiheit, damit uns Christus befreit hat, sie legt ihm die freudige Hoffnung seiner Glaubensgenossen an das Herz, daß er halten werde, was er hat, daß Niemand seine Krone raube. Nun wird ihm mit dem Recht auch die hohe und heilige Pflicht gegeben, Christum zu bekennen vor den Menschen mit Worten, Thaten und Gesinnung, würdig zu wandeln des Berufs, damit er berufen ist, zu stehen wider Sünde und Unglauben, zu beharren fest und unwandelbar in dem Bekenntniß der Kirche, das er bekannt hat vor Gott und vielen Zeugen. Nun wird dem jugendlichen Christen gegeben das hohe Recht und die heilige Verpflichtung, zu helfen zum Besten der Gemeinde, was an ihm ist, seine Kraft zu vereinigen mit der Kraft Aller, daß der Bau der Kirche wachse und zunehme, und in dem Bekenntniß der Wahrheit stehe Einer für Alle und Alle für Einen. Jahre sind vorüber, — die schönsten, die besten, die freundlichsten werden sie genannt, Jahre, unersetzbar und köstlich und reich an freundlicher Erinnerung; nun soll das Gelernte wahr werden, soll Leben werden, nun das Wort Gottes des Fußes Leuchte, ein Licht auf allen Wegen,

des Herzens Trost, der Stab in der Hand, das Schwert Gottes gegen jegliche Anfechtung. Die empfangene Lehre soll schützen gegen der Welt Blendwerk und gegen des eigenen Fleisches Lust, gegen das Locken des Beispiels und gegen die Stimme der Verführung. Hier tritt der junge Christ zu Gottes Altar, hin vor die versammelte Gemeinde, und Mund und Hand gelobet fest: dieser Weg soll mein Weg, diese Liebe meine ewige Liebe, dieser Glaube mein Glaube im Leben und Sterben seyn. Aber da Gefahren nicht ferne bleiben werden von der Zukunft, die nun nächst Gott in die eigne Hand und eigne Leitung des jungen Christen gelegt wird, muß da nicht Sorge und Hoffen, Fürchten und Entzücken, Bitte und Fürbitte bis in das Innerste die Herzen Aller erschüttern und bewegen, die Solches sehen und vernehmen? Geht da nicht Christi Wort hellleuchtend über diesem Tage auf und fordert Treue bis zum letzten Athemzuge, das Wort: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will Ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will Ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“ (Matth. 10, 32. 33). Wie nun? wenn die Lehre umsonst empfangen und verloren wäre? — Darum ernst und entscheidend über das Leben des Christen gilt von der Handlung der Confirmation das Wort: „Nur wer da hat, dem wird gegeben werden;“ denn sie fügt zur empfangenen Lehre die Rechte und Pflichten des christlichen Bekenntnisses,

2.

und zu der empfangenen Taufe den kirchlichen Segen. Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe: so hat der Herr geboten und dazu verheißen: „Wer da glaubt und

getauft wird, der wird selig werden," und: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Begonnen hat die Gnade des dreieinigen Gottes, eingekehrt ist sie, da in seinem Namen das Wasser der Gnade, verbunden mit Gottes Wort, ausgegossen ward über das Haupt des unbewußten Kindes. Dort haben Eltern und Taufpathen in treuer Liebe und Sorge das Band für uns geknüpft, das uns ewiglich mit Gott verbinden, das uns bezeichnen soll als Jesu Eigenthum, das unser Herz aufthun soll zu einer Wohnung des heiligen Geistes. Da ist es aufgerichtet worden das heilige Bundeszeichen, daß diese Seele soll nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Nun, was der Mund der Taufpathen versprochen und gelobt, was das Elterngebet erfleht, was der Segen des dreieinigen Gottes gegeben hat in der Taufe, das soll in der Confirmation das eigne Herz mit Bewußtseyn erfüllen und Gegenliebe geben, wie Gott uns zuerst geliebt hat. Jedes Widerstreben soll nun enden, jeder eigene Wille soll gebrochen seyn, und nur Gottes Wille geschehen von uns. Lebendige Glieder sollen wir seyn an dem, der das Haupt ist, stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Wie die Rebe von dem Weinstock, so sollen wir Leben und Kraft nehmen nur von dem, der seinen Geist uns gegeben hat in unsre Herzen. Abgesagt soll seyn dem unchristlichen Wesen und den weltlichen Lüsten, die wider die Seele streiten, und soll der Bund des Friedens uns umschließen in Christo Jesu, soll unser Alles, unsre Seligkeit der Eine Jesus und sein heiliges Evangelium seyn, welches uns Zeugniß gibt im Geiste und in der Wahrheit, daß wir Gottes Kinder sind. — Siehe, da wird am Tage der Confirmation von unsrem Taufsegen das Wort wiederholt: „wer da hat, dem wird gegeben werden." Wiederkehren, aufwachen soll all der empfangene Segen der Taufe vor dem erleuchteten Auge des Verständnisses und vor

dem kindlichen Bitten und Sehnen im Herzen. Dieselbe Kirche, die uns angenommen hat zum Bund der Gnade, legt wiederum die Hand ihres Dieners segnend auf das Haupt des Getauften und spricht: „Nimm hin den heiligen Geist, Schutz und Schirm vor allem Argen, Stärke und Hülfe zu allem Guten, von der gnädigen Hand Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes." Da kehrt wieder das heilige Geburtsfest unsrer Seele in der Taufe, ein neues Pfingsten unsrer Seele. Da gehet auf über uns die Vaterliebe Gottes, die Bruderliebe unsres Herrn Jesu Christi, alle Gemeinschaft mit und in dem heiligen Geiste. Es gehet an uns die Botschaft von Neuem: „Ihr seyd Alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christo Jesu. Denn wie Viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen." (Gal. 3, 26. 27). Wisset ihr nicht, daß ihr seyd theuer erkauft mit dem unschuldigen Blute des Heilandes, Jesu Christi? Der Tempel Gottes aber ist heilig: der seyd ihr! So sind wir dem Herrn zum Eigenthum geweiht, so sind wir in seine Hand gezeichnet, so tragen wir seinen Namen! Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert? Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andre Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. (Röm. 8, 35. 38. 39). Wohl ist die Confirmation nicht eine neue Taufe, aber was der Herr segnet, das ist gesegnet ewiglich, und die Kirche spricht in der Confirmation statt des Segens der Taufe ihren eigenen Segen über den Christen, daß es ihm gleich einer Wiederholung die innerste Seele durchdringe, und offenbar stehe vor ihm die Fülle der Gnade, die der Herr auch ihm erzeigt hat, ja, daß seine Seele freudig werde und gewiß der

Erbarmung des Heilandes, davon es heißet: Siehe, wie hat der Herr die Menschen so lieb! — Wer da hat, dem wird gegeben Gnade um Gnade, Kraft um Kraft, Friede um Friede, Segen um Segen, daß es gelte für Leib und Seele: Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein! So fügt die Confirmation zu der Taufe den kirchlichen Segen und

3.

so auch drittens zu der Aufnahme in die Glaubensgemeinschaft den Zugang zum heiligen Abendmahl. — Zwei Sacramente nur gibt es, das, welches die Gnade zuerst darreicht, und das, welches die Gnade erhält; zwei Sacramente nur kann es und darf es geben, wie Schöpfung und Erhaltung, wie Anfang und Fortgang, und so auch treffen in der Confirmation Taufe und Abendmahl zusammen. Der Erneuerung des Taufbundes folgt der Zugang zum heiligen Abendmahl, dem Neugeborenen in Jesu Christo zum Glauben die rechte Speise und Nahrung im Glauben, das gesegnete Brod und der gesegnete Kelch, davon der Herr selbst spricht: Nehmet und esset, und: Nehmet und trinket Alle daraus! „Wer mein Fleisch isset und trinkt mein Blut, der hat das ewige Leben und Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.“ Alle Rechte der Christen sind dem neu geweihten Christen nun aufgethan: so soll er auch würdig nahen zum Tische des Herrn und soll für ihn aufgeschlossen werden das innerste Heiligthum des Reiches Gottes, das heilige Mahl, zu welchem der Apostel ermahnet mit den Worten: „der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht.“ (1 Cor. 11, 28. 29). Sind die Confirmirten angenommen zur vollen Glaubensgemeinschaft der

Kirche, sie sollen sie auch gelangen zur ganzen und vollen Lebensgemeinschaft mit dem Herrn. Alle Waffen zum heißen Streit gegen die Sünde, aller Friede der Versöhnung mit Gott, alle Verheißung des Beistandes des heiligen Geistes soll er empfangen nach dem Worte des Herrn: „Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde Ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ (Offenb. Joh. 3, 20). Mag kommen Noth und Trübsal, mag kommen Schmerz und Verlassenheit, doch ist der Weg nun gezeigt, doch der Ort nun gegeben, wo das Herz wieder Friede und Erquickung, Geduld und Kraft, Stille und Ergebung finden soll. Ja, komme nur, so du mühselig und beladen bist, komm wieder, wie du das erste Mal bei der Confirmation mit heiliger Scheu, mit Reue und Buße, mit Glaube und Zuversicht nahen durftest Ihm, von dem Ströme lebendigen Wassers fließen. Es ist mit der Confirmation das Wort erfüllt: „Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Thür, und Niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort behalten, und hast meinen Namen nicht verleugnet.“ (Offenb. Joh. 3, 8). So wachet nun, stehet fest im Glauben, seyd männlich und seyd stark! Nun, wer da hat, dem wird gegeben werden, das gilt auch von dem heiligen Mahl, das zur vollen Lebensgemeinschaft mit dem Herrn in der Confirmation annimmt.

Doch, können wir Alle, geliebte Christen, können wir heute Alle bei diesem Rückblick auf den Tag unsrer Confirmation einstimmen in das Bekenntniß: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnet. Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar, da man höret die Stimme des Dankes und da man prediget alle deine Wunder? Können wir bei dieser dreifachen Betrachtung der Confirmation auch dreifach

dem Herrn bekennen heute noch: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt auch, daß ich dich lieb habe? — Ihr Greise in unsrer Gemeinde, könnt ihr zurückdenken mit getrostem, frohen Herzen an diesen euren Ehrentag, seitdem, der euch confirmirte und die euch in der Taufe versprochen haben, und die euch gelehrt haben in der Schule längst heimgegangen sind zum Herrn? Stehen heute, ihr Männer und Frauen, die Worte noch lebendig vor eurer Seele, mit welchen euch die Kirche annahm und einsegnete, und sind sie wahr geworden in eurem Leben? Habt ihr, ihr Jünglinge und Jungfrauen, noch frisch und kräftig das Segenswort der Kirche vor Augen und betet mit ihm in euren Herzen: „Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich Nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet; so bist du doch, Gott, alle Zeit meines Herzens Trost und mein Theil." (Ps. 73, 25. 26). O wohl Allen, denen dieses Wort Licht und Kraft geworden ist; wohl Allen, die dadurch vom Schlaf erweckt werden von nun an; wohl Allen, von denen unser heutiger Text bezeuget: Wer da hat, dem wird gegeben werden! Wehe aber denen, von denen der Herr sprechen muß: Wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, das er hat. Wehe denen, die gerufen sind, aber sind abgefallen und abgewichen allzumal. Herr, Herr, du Erbarmer, hilf uns Schwachen, laß uns ja verzagen nicht. Du, du kannst uns stärker machen, wenn uns Sünd und Tod anficht. Mach' uns Alle denn bereit zu der frohen Ewigkeit! Amen.

III.

Die Beichte.

Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in deß Geiste kein Falsch ist! Amen.

Wie dem ersten Sacramente des Christenthums, der heiligen Taufe, die Confirmation nachfolgt, so geht dem zweiten Sacramente, dem heiligen Abendmahl, die Beichte voran, um demselben gleichsam den Weg zu bereiten, die Herzen dafür zuzurichten, die Gewissen zu wecken, den Glauben hinzuweisen auf die alleinige Rettung von Schuld und Sünde in unsrem Herrn Jesu Christo. In solcher Weise bereitete Johannes der Täufer den Weg des Herrn, da er verkündete: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. (Matth. 3, 2). So bekannte auch Petrus einst vor dem Herrn, der zu ihm in das Schiff trat: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. (Luc. 5, 8). So rief einst der römische Hauptmann von Capernaum: Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest (Matth. 8, 8), und zu Moses geschah einst des Herrn Stimme aus dem feurigen Busch: Tritt nicht herzu, ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, da

da auf stehest, ist ein heiliges Land. (2 Mos. 3, 5). Deßhalb gebietet auch das alte Testament: Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komme, daß du hörest (Pred. 4, 17) und der Apostel Paulus verkündet: der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. (1 Cor. 11, 28. 29). Würdig zu dem Herrn zu kommen, würdig seinem heiligen Mahle zu nahen, das soll die Beichte fordern und wirken, dazu soll sie helfen und wecken, deßhalb ist sie in unsrer Kirche geordnet und gehalten. Darum sey auch der Text meiner Rede:

Ev. Matth. 11, V. 28:

„Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, Ich will euch erquicken."

In die eben verlesenen Textesworte wollen wir heute die Beichte fassen; denn die Beichte, wie sie unter uns gehalten wird, begreift drei Stücke. Zum ersten, daß die Christen ermahnt werden, sofort vor Gottes heiliges Angesicht zu treten, wie unser Text spricht: Kommet her zu mir Alle; — zum andern, daß dies nur geschehen kann mit aufrichtiger Reue und herzlichem Bekenntniß aller Sünde, wie unser Text spricht: die ihr mühselig und beladen seyd; und zum dritten in der freudigen und seligen Gewißheit des Glaubens, daß in Jesu Christo Vergebung der Sünden sey, wie unser Text spricht: Ich will euch erquicken. Nach diesen drei Theilen möge auch die heutige Betrachtung der

Handlung der Beichte sich scheiden, indem wir

1) die Beichtermahnung;
2) das Beichtbekenntniß, und
3) die Beichtabsolution betrachten.

1.

Gott sendet Boten aus, viel — und manchfach, an die Herzen der Menschen, sie zu rufen und zu führen zu dem einigen Heiland, den er verordnet hat in seinem Sohne Jesu Christo. Oft tritt die äußere Noth und die innere Bedrängniß groß und mächtig um den Menschen her, daß ihm Nichts bleibt zu suchen und zu denken und zu ersehnen, als ein Heiland, ein Retter, ein Seligmacher von Gott gesendet den Armen, daß sie nicht umkommen, den zerschlagenen Herzen, daß sie verbunden werden, den Sterbenden, daß sie leben. Es sind dies hohe, heilige Stunden, in welchen der Herr die Menschen am tiefsten erniedrigt und am höchsten erhebt, in welchen Er eine Seele heimsucht mit seiner Nähe, und die Erlösungsbedürftigkeit allen Widerspruch auflöst, alle Täuschung von den Verblendeten nimmt, in welchen der erwachte Sünder nur Einen Weg noch vor sich siehet: Gottes Gnade und Erbarmung. Sie sind selten, diese Stunden, in einem Menschenleben und Mancher kennet sie gar nicht. Nur nach heißen Kämpfen treten sie ein, nach vielfach vergeblichem Ringen der eigenen Kraft im Menschen, bis sie völlig gebrochen und gebeugt unter die Hand des gewaltigen Gottes zu dem im Staube emporschaut, der da ist Alles in Allem. Davon verkündet David: Meine Tage sind vergangen, wie ein Rauch, und meine Gebeine sind verbrannt, wie ein Brand. Mein Herz ist geschlagen und verdorret wie Gras, daß ich auch vergesse, mein Brod zu essen. Mein Gebein klebt an meinem Fleisch vor Heulen und Seufzen. Denn ich esse Asche, wie Brod, und mische meinen Trank mit Weinen, vor deinem Drohen und Zorn, daß du mich aufgehoben und zu Boden gestoßen hast. Meine Tage sind dahin, wie ein Schatten; und ich verdorre wie Gras. Du aber, Herr, bleibest ewiglich, und dein Gedächtniß für und für. (Ps. 102). Aber eine solche ernste, tief bis in den innersten Grund der Seele

erschütternde Stunde, eine Stunde der Einkehr in das eigene Innere, eine Stunde, wo alles Andere weicht und nur der Mensch mit seinem Gott allein steht zu Gericht und Rechenschaft, weil es noch Zeit ist, soll eigentlich jedem Abendmahl vorangehn, soll durch jede Beichte zu uns kommen. Da soll der Ruf des Höchsten in die Herzen dringen: „Kommet her zu mir Alle!" Es soll die Beichtermahnung in Gottes Wort gefaßt ein zweischneidig Schwert werden, das durchdringe, bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens (Hebr. 4, 12). Die Gebote des Höchsten sollen die Verkündigung der Beichte seyn, daß sich davor erkenne der Mensch, wie er ist, und schwinde jegliche Täuschung und Entschuldigung. Kommt, ruft sie den mit Geld und irdischen Gütern viel Besorgten zu; kommt, den Unbekümmerten, die dahin leben, als würden sie ewiglich hie bleiben; kommt, ruft sie den Trotzigen und Hoffärtigen zu, die sich so sicher fühlen, und den Herrn vergessen; kommt, den Verlassenen und Leidtragenden, den Betrübten und Einsamen, kommt, ihr, die ihr noch die Jugend vor euch habt, kommt, ihr, denen der Lebenstag schon tief hinabgesunken ist, kommt, Alle, Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Lehrer, Schüler, Herr, Diener, kommt zum Herrn; denn ihr wisset nicht, wie nahe euer Leben dem Gericht schon stehet. So viel Tage, so viel Schritte näher der Ewigkeit! So viel Gebote, so viel Stimmen: kommt zum Herrn! Auch geht in der Beichte die Ermahnung nicht hierhin und dorthin! Dir, mein Christ, dir gilt sie, dich soll sie treffen, dich will sie suchen, dich rufen, daß du nicht verloren gehest. Da gilt kein Deuten und Auslegen auf Andre: auf dich selbst allein sollst du jedes Wort deuten, in dich hinein sollst du jede Mahnung nehmen, offen sollst du dein Herz dargeben dem Worte des Beichtigers, sollst ihn reden lassen zu dir, als der nicht spricht in seinem Namen, sondern,

der da übet das Amt an dir, das sonst die Schrecken, Schmerzen und Trübsale üben, das Strafamt, das beugt und zerknirscht, das Amt des Gesetzes, daß du erkennest alle deine Missethat, die du wider den Herrn, deinen Gott, gethan, und verziehest nicht, dich zu dem Herrn zu wenden, ehe denn du vergehest. Denn du weißt nicht, was morgen seyn wird. Irre dich nicht, Gott läßt sich nicht spotten; was der Mensch säet, das wird er ernten. Heute, so du Gottes Stimme hörest, verstocke deine Seele nicht. Der Herr ist ein starker, eifriger Gott, der über die, so ihn hassen, die Sünden der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied! — Es ist kein Geringes, kein Leichtes die Mahnung in der Beichte; es ist Gottes Stimme darin, die dich zur Buße ruft! — Das ist, das soll die Ermahnung der Beichte.

2.

Und ist es stille geworden in dir, fühlst du es, du stehest vor Gottes Angesicht? will keine Entschuldigung mehr aufkommen? siehst du wanken den Bau deines Lebens und deiner eingebildeten Gerechtigkeit? stehen deine Thaten um dich wie Ankläger vor dem heiligen Gott, und dein Wandel kehret sich wider dich, und die Reden deines Mundes sprechen zu dir: du, du bist der Mann? Ja, fasset Erschrecken deine Seele an, und die Sünde drängt sich ein zwischen dich und deinen Gott? Siehst du, wie listig sie dir das Heil entrückt hat? Siehst du, wie ihre Freuden nur giftige Dornen sind, die dich verwunden zum ewigen Tod? Und aus dem tiefsten Grund deiner Seele hebt sich der Schmerz der Reue empor? Bist du „mühselig und beladen" geworden, und es stehet so wahr vor dir und so gewiß, wie die Hand vor deinen Augen, wie die Thränen in deinen Augen, wie die Last auf deiner Seele? Dann sprich's aus vor dem Herrn im Gebet der Reue und Zerknirschung,

sprich's aus in lautem Bekenntniß, faß zusammen all diese Last und diesen Schmerz, und richtet an dich nun die Beichte ein dreifaches Fragen: „Erkennet und bereuet ihr eure begangenen Sünden von ganzem Herzen? — Glaubt ihr gewiß, daß euch der barmherzige Gott all eure Sünde um Jesu Christi, eures Heilandes, willen vergeben werde? — Seyd ihr auch fest entschlossen, eurem Gott mit größrem Eifer zu dienen, vor allen vorsätzlichen Sünden euch zu hüten, und von nun an ein neues, besseres und Gott wohlgefälliges Leben anzufangen, und bis an euer Ende fortzusetzen?" — dann, vor dem allwissenden Gott, leg deine Seele in ein aufrichtiges Ja. Denn, wolltest du verschweigen, wie wirst du bestehen? und kannst du leugnen, wo vor dem Herrn Alles bloß und entdeckt ist, und ist kein Wort auf deiner Zunge, das der Herr nicht Alles wisse? Sünde! Sünde ist nicht das Aergste, aber Sünde haben und sie verschweigen, Sünde haben, und sie für Kleinigkeit ansehen, Sünde haben und sie nicht bekennen und in der Sünde beharren, das ist das Aergste! Darum schaut deine Reue rückwärts auf das vergangene Leben, dein Jawort und Bekenntniß eile vorwärts hin in die Stunde, wo kein Irdisches mehr seyn wird, wo Tod und Gericht da ist, wo kein Erdengut mehr dein seyn, keine Erdenfreude mehr ergötzen, keine Sinnenlust mehr berauschen, keine Lüge mehr lügen kann, sondern Alles klar und enthüllt ist vor Gottes Richterstuhl, es sey gut oder böse: — so bekenne die Sünde, deine Sünde, die ganze Sünde in der Beichte! — und thue sie ab fest und unwandelbar! Bekennen und doch behalten kann nicht, darf nicht beisammen seyn! Bekennen und lassen, das ist des Herrn Wille! Darin kehret wieder der Odem des lebendigen Gottes zu deiner Seele, darin dann

3.

der höchste und letzte Theil der Beichte, den der Herr geordnet hat, da er sprach zu seinen Jüngern: „Nehmet hin den heiligen

Geist. Welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten!" Dies ist es, was der Herr in unsrem Texte in die Worte fasset: „Ich will euch erquicken" und davon Er weiter spricht: „und ihr sollt Ruhe finden für eure Seelen." Er hat unter uns aufgerichtet das Amt, das die Versöhnung predigt, gleichwie Er selbst verkündigt hat: „Ich bin gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn, zu trösten alle Traurigen." Ja, ein demüthiges und zerschlagenes Herz willst du, Gott, nicht verachten. Wer zu dir kommt, den willst du nicht hinausstoßen! So kommet her zu ihm Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, Er will euch erquicken. Sind die Sacramente in der christlichen Kirche da, geordnet als Gefäße der Gnade und des heiligen Geistes für die Gläubigen, so ist auch ein Heiligthum vom Herrn in der Beichte geordnet, das ist die Beichtabsolution. Und dieser heiligen Handlung Kraft und Gebot drang deßhalb den glaubensstarken Männern Gottes, den Reformatoren der christlichen Kirche, also zu Herzen, daß sie fast sich getrieben sahen, deßhalb die Beichte als ein Sacrament zu lehren, und daß sie dieselbe als Hauptstück ordneten für die christliche Lehre. Und also lehret Luther deßhalb von der Beichte: „die Beichte begreift zwei Stücke in sich, eines, daß man die Sünden bekenne, das andere, daß man die Absolution oder Vergebung vom Beichtiger empfahe als von Gott selber, und ja nicht daran zweifle, sondern fest glaube, die Sünden seyen dadurch vergeben vor Gott im Himmel." Die Sünden vergeben? — Ja und Amen den Gläubigen! Die Sünden vergeben? — Ja und Amen nicht in Menschen —, sondern in Gottes Namen dem, der sie bekennt und läßt! Wo Glaube ist, da ist auch Gnade; wo Gnade ist, da ist auch Vergebung und Seligkeit. Wir haben einen Gott, der da hilft, einen Herrn Herrn, der vom Tode

errettet. Gott hat nicht Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre und lebe! Es ist Freude im Himmel über Einen Sünder, der Buße thut, mehr, denn über 99 Gerechte, die der Buße nicht zu bedürfen glauben. So dürfen die Traurigen wieder fröhlich werden! so dringt Licht durch die Schatten das Todes! so ist Tod und Gericht dahin genommen! Friede sey mit dir, spricht der Mund des Friedefürsten, dir geschehe, wie du geglaubt hast! Gehe hin in Frieden, sündige hinfort nicht mehr! Ja, wer nach heißem, inneren Kampfe endlich vor Gott liegt mit seinem Gebete nicht auf seine Gerechtigkeit, sondern auf Gottes Barmherzigkeit, der erfährt in Wahrheit das Wort David's: „Da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine, aber ich sprach: ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen, da vergabst du mir die Missethat meiner Sünde." (Ps. 32, 3. 5). Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden! Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden! Darum kommet her zu dem Herrn Alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Er will euch erquicken, und ihr sollt Ruhe finden für eure Seelen! Amen.

IV.

Das heilige Abendmahl.

Das gesegnete Brod ist die Gemeinschaft des Leibes Jesu, der gesegnete Kelch ist die Gemeinschaft seines Blutes! Amen.

Zu der Samariterin am Jakobsbrunnen sprach einst Jesus, der Herr: „Wenn du erkenntest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: gib mir zu trinken; du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser“ und abermals: „Wer das Wasser trinken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt“ (Joh. 4). Lebendiges Wasser, das in das ewige Leben quillt, dies ist das Gleichniß, darin die Gnadengaben von unsrem Herrn Jesu Christo sich darstellen. Sie haben ein Beginnen, aber immer höher und herrlicher führt ihr Fortgang der Ewigkeit zu. Sie sind Gaben, aber sie werden ein Leben in den Gläubigen, das immer neues Leben hervorbringt. Und diese innige, wirkliche, bleibende und selige Lebensgemeinschaft mit dem Herrn, die das Ewige zum Ziel, das Heilige zum Mittel hat, ist wie das dreifache Amt Jesu Christi, in drei Handlungen umschlossen, aber alle drei sind Eins im Mittleramte des Sohnes Gottes. Reicht das prophetische Amt des Herrn seiner Kirche die Predigt des Evangeliums dar,

sendet sein königliches Amt die Gabe des Geistes in der heiligen Taufe zur Erlösung, so spendet der Eine Hohepriester die Versöhnung, die vor Gott gilt ewiglich, im heiligen Abendmahl. Mit der Taufe beginnt das neue Leben und gleichmäßig fortgehend, wie Odem und Pulsschlag das leibliche Leben, so führet und erhält Predigt und Abendmahl das begonnene geistliche Leben! — Das Wort und das Sacrament! Beide Alles heiligend, Alles dem Herrn weihend, Alles mit seinem Segen umgebend, was immer das Leben bringt. Ja, das Leben des Christen soll nicht vielfach zerstreut und getheilt werden hiehin und dorthin, von vielen und mancherlei Kräften, von vielen und mancherlei Sacramenten; Eine Kraft, das Wort Gottes ist es, und Ein Sacrament: das heilige Abendmahl, was nach der einmaligen Taufe durch's ganze Leben begleitet. Mit beiden wird der Bund der Ehe wahrhaft geweiht, mit beiden die Confirmation gefeiert, mit beiden bereitet der Diener der Kirche sich zur Uebernahme seines Amtes, mit beiden rüstet sich der Christ zum treuen Eidschwur, mit beiden ist der Herr nahe in der Sterbestunde, und hilft uns aus in aller Noth und Gefahr. Zu dem heiligen Abendmahl aber führe uns heute unsre Betrachtung nach den Worten des Apostels Paulus in

1 Cor. 11, V. 23—25:

„Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankete, und brach es, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß."

Der Apostel Paulus verkündet in unsrem Texte der korinthischen Gemeinde deutlich und bestimmt die wahre Ordnung des heiligen Abendmahls, und gerade, weil in diesem Punkte Spaltungen und Mißbräuche in der korinthischen Gemeinde entstanden waren, stellt er um so gewisser und bestimmter aller menschlichen Willkür die heilige Ordnung Jesu Christi entgegen, da er schreibt: „Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe." So folgen auch wir denn genau seinen Worten, um in ihnen:

Das heilige Abendmahl vor unsre Betrachtung zu rufen, und zwar

1) die Consecration;
2) die Communion, und
3) die Wiederholung des Sacramentes.

1.

Ich habe es vom Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe, schreibt der Apostel, und zeigt hierin schon, wie bei den innersten und höchsten Mitteln der Gnade Nichts herrschen, Nichts gelten, Nichts eingerichtet oder abgethan werden darf, was nicht der Herr selbst gethan und befohlen, geordnet und geredet hat. Es ist sein heiliges Mahl und keines Menschen Werk; Er allein hat das gültige Opfer für Aller Sünde gebracht als der Einige Hohepriester, und hat die Gabe der Versöhnung in die Gemeinschaft seines Fleisches und seines Blutes gelegt. Deßhalb, soll das heilige Abendmahl, soll Brod und Wein ausgeschieden und geweiht werden zum Gebrauch des Sacramentes, dann kann und darf es nur geschehen nach Jesu eignem Wort und Beispiel. Wie Jesus gethan hat, da Er das Abendmahl ordnete, wie Er geredet und gebetet hat, so soll die Kirche auch sprechen und beten bei der heiligen Feier, darin die sichtbaren Zeichen des Brodes und Weines segnen,

daß in, mit und unter ihnen der Herr selbst seinen Leib und sein Blut den Abendmahlsgästen mittheile zur Vergebung der Sünden. Denn nicht von einem Opfer ist beim heiligen Abendmahl die Rede, zu welchem ein Priester oder Diener der Kirche Kraft und Macht hätte, noch mag ein solcher in dem Sacramente Etwas aus eigenem Willen wirken, sondern der Herr Jesus ist es, der Ein Opfer dargebracht für unsre Sünde einmal, das ewiglich gilt, da er sich selbst opferte, (Hebr. 7, 27) und hat mit Einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden (Hebr. 10, 14), und eine ewige Erlösung erfunden. Darum kann und soll nur nach des Herrn Wort und Beispiel das Abendmahl zum Sacramente werden, und nur nach seinem Wort und Beispiel muß sich richten die Consecration, die in seinem Namen die Kirche hält. Zu Ihm weisen darum die weiteren Worte des Apostels in unsrem Texte: Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward. Es sollen zurückkehren die Gedanken Aller in jene Schmerzensnacht, da der Herr verrathen ward, es sollen sich richten die Seelen Aller auf das letzte Mahl des Herrn vor seinem Tode, es sollen die Herzen suchen den stillen Kreis der Jünger bei dem Herrn, da Er mit ihnen zu Tische saß und sprach: Des Menschen Sohn gehet hin, wie von ihm geschrieben stehet (Marc. 14, 21). Es soll vorangegangen seyn die Prüfung vor dem Herrn, die nicht fehlen darf, und wie der Herr einst sprach in jener Nacht: Einer unter euch wird mich verrathen, so soll ein tiefes, inniges „Herr bin ich's" durch die Herzen gegangen seyn. Nach und mit solcher Bereitung der ganzen Gemeinde und des Dieners des Heiligen soll die Consecration des Abendmahls beginnen, wie der Apostel schreibt: der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, und dankete; — und desselbigen gleichen auch den Kelch. Durch Danken d. h. beten über den Zeichen des Brodes und

Weines wird das Sacrament des Altars geweihet, durch Beten, wie Jesus betete, und Er die Seinen beten lehrte: „Vater unser, der du bist im Himmel.“ Und daß das Werk des Herrn ganz und wahr vor unsrer Seele stehe, daß Gottes Wort die sichtbaren Zeichen begleite, und die Verheißung der Gnade zu der heiligen Handlung verkündigt werde, spricht auch die Consecration die Worte der Einsetzung des heiligen Abendmahls, spricht sie schon deßhalb, daß dem Gläubigen nahe an das Herz die Rede Jesu selber trete: Siehe, Ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde Ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. (Offenb. Joh. 3, 20). Ja, daß bei dem heiligen Mahl der Gemeinschaft Jesu Christi nicht nur der Diener des Heiligen allein zu handeln scheine, daß nicht auf ihn das Sacrament allein gewendet werde, so tritt dazwischen ein, zwischen das Gebet und das Einsetzungswort, der Gesang der Gemeinde im gläubigen Rufen: Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünden der Welt, erbarme dich unser, gib uns deinen Frieden. Es hebt sich das Rufen der bußfertigen Seele zum Herrn, der allein im Schwachen mächtig ist, mit den Worten des Gesanges: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht mir! —

2.

Von so gesegnetem Brode spricht aber weiter der Herr in unsrem Texte: „Nehmet, esset,“ und von dem gesegneten Kelch hat Er verkündigt: „Trinket Alle daraus“ (Matth. 26, 27). Da ist kein andrer Gebrauch vom Herrn geordnet, denn allein das Nehmen und Essen und das Nehmen und Trinken Aller. Nur für die Communion weiht die Consecration

die heiligen Zeichen des Brodes und Weines, nur für das Austheilen und Empfangen ist das Abendmahl ein Sacrament, und ohne solch Essen und Trinken ist kein Sacrament, gleich wie ja die Taufe zum Sacrament erfordert, daß auch das Wasser, in Gottes Wort und Gebot gefaßt, ausgegossen werde auf die zu Taufenden. Ist's aber Ein Brod, das wir brechen, Ein Kelch, von dem wir trinken, so sind wir auch Viele Ein Leib an dem, der das Haupt ist, Christus. Und sind es Alle, die der Herr beruft zu dieser heiligen Feier, hat Alle der Herr seiner heiligen Gnadengaben werth gehalten und Keinen zurückgewiesen, wie soll da nicht die Bruderliebe unter einander die Herzen entzünden, wie soll da nicht die heilige Communion ein inneres Band der Gemeinschaft werden unter den Gläubigen, und soll Haß, Neid und Zwietracht, Stolz und Hochmuth schwinden vor der Kraft herzlicher, brüderlicher Liebe, Freundlichkeit, Sanftmuth, Demuth, Geduld. Da kann nicht hoch und niedrig, arm und reich, vornehm oder gering, stark oder schwach gelten vor dem Herrn, Er will sie Alle speisen mit dem Brode des Lebens und Alle sollen Theil haben am Kelch der Versöhnung. Darum, so mahnet sein eigen heilig Wort, darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken, daß dein Bruder Etwas wider dich habe: so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komm und opfre deine Gabe. (Matth. 5, 23. 24). Ja, gehe hin, biete die Hand zur Versöhnung dem zürnenden Nachbar, gleich' aus, was zwischen dir und Bruder und Schwester steht, bitt' ab, was du Vater und Mutter zu Leid gethan, vergib selbst die Schuld dem Nächsten, wie du willst, daß dir vergeben werde: dann komm mit Frieden im Herzen gegen Jedermann, mit der Bruderliebe, daran der Herr die Seinen erkennen will, dann wird das heilige Mahl auch die Gemeinschaft des Friedens Gottes dir in die

Seele geben, die Gemeinschaft der Liebe unsres Herrn Jesu Christi, die Gemeinschaft des heiligen Geistes, der Zeugniß gebe deinem Geiste, daß du ein Kind Gottes seyest, wie der Herr von seinem Sacramente spricht: „Das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird," und: „dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute." Wohnt Gemeinschaft mit dem Herrn im gläubigen Beten, Gemeinschaft mit dem Herrn, wenn sein heiliges Wort zu unsrer Seele einkehrt, hier im heiligen Mahl gibt der Herr seine Gemeinschaft also, daß darüber hinaus, so lange wir in diesem Leibe wallen, keine nähere, keine innigere, keine höhere seyn kann, denn da der Herr sich selbst gibt unter den sichtbaren Zeichen des Brodes und Weines für uns. Wohl ist es zu wundervoll und höher, denn unsre Vernunft reicht, daß der Herr will also Eins seyn und Eins werden mit seinen Gläubigen, daß den wahrhaftigen Leib und das wahrhaftige Blut des Herrn wir unter den sichtbaren Zeichen im heiligen Mahle empfangen sollen, aber sein eigen Wort spricht von diesem höchsten aller Geheimnisse: Wahrlich, Ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank, wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. (Joh. 6, 53—56). Für euch, das ist das selige Gnadenwort, das lösend und versöhnend den Gläubigen wundervoll und doch gewiß, entgegen dringt, das das Siegel der Versöhnung im Blute des Lammes trägt, das den ewigen Bund des neuen Testamentes von Neuem schließt, das das Gedächtniß des einigen und ewigen Hohenpriesters ausbreitet über alle Tage und Thaten der Menschen, bis daß Er kommt. Freilich, was sichtbar und leiblich der Herr mit uns handelt im Sacramente, das soll nicht blos leiblich, sondern auch geistig zumal empfangen werden, was die äußer-

liche That und die sichtbaren Zeichen, was das Wort göttlicher Verheißung darreicht, das kann des Glaubens Kraft nur fassen, das nur im Glauben Frucht und Leben schaffen, wie der Herr spricht: der Geist ist es, der da lebendig macht, das Fleisch ist kein nütze. (Joh. 6, 63).

3.

Das ist die christliche Communion, das soll sie seyn, und nur von solchem heiligen Essen spricht dann auch der Herr: Solches thut zu meinem Gedächtniß; — nur von solchem heiligen Trinken: Solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß. Treu hielten die Jünger des Herrn an dieser heiligen Ordnung. Täglich traten sie zusammen mit der Gemeinde, das heilige Mahl zu halten. Da war jeder Tag ein Tag des Herrn, und das Gedächtniß des Herrn lebte und wohnte wie im Wort so in der That ununterbrochen unter ihnen, davon geschrieben steht: Sie waren täglich und stets bei einander einmüthig im Tempel, und brachen das Brod hin und her in Häusern, nahmen die Speise und lobten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen, und hatten Gnade bei dem ganzen Volke. Der Herr aber that hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde (Apgesch. 2, 46. 47). So die Apostel, so die ersten Christen! Wie aber ist das so anders geworden in unsren Tagen in den Gemeinden der Christen, in den Herzen so Vieler! — Fragen wir: was ist anders geworden? das heilige Abendmahl? nein, treu und unverändert wird es von unsrer Kirche bewahrt und gehalten, wie es der Herr selbst eingesetzt hat. Oder ist der Herr ein andrer geworden? nimmt er doch heute noch die Sünder an, und ruft die Mühseligen und Beladenen zu sich, und spricht: kommt her zu mir Alle. Oder ist das Leben der Menschen ein andres geworden? ist es so treu und rein geworden, daß sie des Herrn und seiner heiligen Ga-

ben nicht mehr bedürften? oder stehen Alle so fest und treu in der Gemeinschaft des Herrn, daß sie die heilige Speise der Seelen im Sacramente entbehren mögen? O daß jene erste Liebe zu der Apostelzeiten noch in allen Herzen glühte! o daß die Gemeinschaft des Herrn wie bei den ersten Christen das ganze Leben erfüllte! Aber anders ist es geworden, nicht näher zum Herrn hin, sondern von dem Herrn ab! Die christliche Liebe ist in Vielen erkaltet, das Licht des Glaubens ist in manchen Seelen erloschen, es ist jene erste, frische, innige, unwandelbare Lebensgemeinschaft mit dem Herrn von gar Manchen gewichen. Deßhalb sehen wir ein Abschließen der Einzelnen von der ganzen Gemeinde selbst bei der Feier des Abendmahls, ein Allein— und ein Besonders gehen zu Gottes Tisch in manchen Gemeinden immer allgemeiner werden, als wären nicht alle Christen Brüder und Schwestern im Herrn, und sollten gerade im heiligen Mahl sich also erkennen, als hätte der Herr nicht Allen gemeinsam gesagt: „das thut zu meinem Gedächtniß" und „so oft ihr es trinket." Trennen doch selbst beim heiligen Abendmahle sich die Glieder einzelner Familien, und geht nicht vereinigt das ganze Haus zu des Herrn Tisch, daß sie da hielten ein Mahl des Friedens und der Liebe vor Gott und unter einander. Hat doch der Eine sich diesen, ein Andrer jenen Abendmahlstag erwählt im Jahre, und ist es fast Ehren halber nur, daß in manchem Hause ein Mal oder zwei Mal des Jahrs der Tisch des Herrn gesucht wird. Wie bleibet die Liebe Gottes in ihnen? Ist das die Deutung seiner Worte: Das thut zu meinem Gedächtniß; Solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß! Wohl ist es eine gute und löbliche Gewohnheit, so in einem Christenhause der Abendmahlstag feststehet, und wie das Jahr seine Festzeiten wiederbringt, so auch der Festtag des Herrn in seinem heiligen Mahl immer wieder kommt zu dem Haus und seinen Genossen. Soll doch schon

jeder einzelne Tag sein bestimmtes Beten immer wieder haben, und Morgensegen und Abendsegen und Tischgebet immer zu seiner Zeit erfunden werden, wo Christen leben, Christen bei einander wohnen. Aber auch dazwischen hinein dringt doch wohl zu mancher Zeit aus gläubigem Herzen ein inniges Seufzen und Rufen zum Herrn, sey es bei der Hitze des Tagewerks, sey es bei dem Erscheinen besondrer Gefahr, sey es in der Stille der Nacht, wenn die Sorge den Schlaf von dem Lager wegscheucht, sey es, wenn dir das Herz zu bange oder wenn es zu voll des Dankes gegen den himmlischen Vater ist. Siehe, von solchen Stunden und entscheidenden Schritten, siehe, von solchen Thaten und Schickungen des Herrn im Leben gilt auch das Wort des Herrn, daß wir sollen suchen seine heilige Gemeinschaft in der Feier des Sacramentes des Altars. Dann, wenn du Sohn oder Tochter hinausziehest in die Fremde, oder die Wahl deines Lebensberufes sich entschieden hat, wenn du Vater und du Mutter der Geburt eines Sohnes oder einer Tochter entgegen siehest für dein Haus, dann wenn du als Christ sollst einen Eid thun, oder wenn Krankheit und Todesgefahr über deinem Hause schwebt, dann kehre wieder zum heiligen Mahl, und gedenke des Wortes: d a s t h u t, s o o f t i h r e s e s s e t, s o o f t i h r e s t r i n k e t, z u m e i n e m G e d ä c h t n i ß. Fürchte nicht, sprich nicht, das heilige Mahl werde durch öftere Feier geringer werden an seinem heiligen Werth und seiner hohen Herrlichkeit. Siehe, wird denn das Beten etwa geringer, schwächer, kälter, je öfter das Herz betet, wenn es geschieht im Glauben? Entzündet sich nicht mehr und mehr daran die Flamme des Glaubens, erhebt sich nicht inniger n u r dadurch die Lebensgemeinschaft mit dem Herrn, wird nicht die Liebe und Treue nur desto größer und stärker, je öfter du seinen Frieden gesucht und empfangen, um seinen Beistand gebetet und denselben gefunden hast? Das ist's ja, was der Herr verkündigt: Bittet, so werdet ihr nehmen, suchet,

so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan, das ists, davon der Apostel spricht: von seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade. (Joh. 1, 16). Darum, so oft du wiederkehrst zum heiligen Mahl, geschieht es nur im Glauben, du wirst nicht umsonst die gesegnete Speise suchen, nicht umsonst den gesegneten Kelch empfangen, sondern nur desto kräftiger und reicher wird der Herr seine Gemeinschaft mit dir erneuen, und du wirst bleiben in Ihm und Er in dir. Und kommt dann auch die letzte Stunde, wo der Herr will ein Ziel setzen unsrer irdischen Wallfahrt, dann lasset uns im heiligen Abendmahl uns bereiten zum letzten Kampf, uns vereinigen mit dem Todesüberwinder und Lebensfürsten, der dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat. Ihn lasset uns noch einmal bekennen im heiligen Mahle, der uns geliebt hat bis zum Tode, und also gerüstet und gestärkt der Zuversicht gewiß seyn: Herr, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren! Ja, Herr bleibe bei uns, wenn es will Abend werden, entzieh dich nicht mit deiner heiligen Nähe und Gemeinschaft, wenn unsre Stunde kommt, halte zu dir im Sacramente unsre Seelen, gib feste und seliglich darin dein Wort in die brechenden Herzen: Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. (Joh. 6, 54). So lasset uns des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt! Amen.

V.

Die Einsegnung der christlichen Ehe.

Wo der Herr nicht das Haus bauet, arbeiten umsonst, die daran bauen! Amen.

Soweit auch das Leben den Menschen oft hinführt durch Länder und Völker, doch gibt es für jeden Menschen einen einzelnen Ort, auf den ihn seine Geburt zurückweist, dahin seine Kindheit ihn führt, dem seine ersten Erinnerungen angehören — die Heimath! So früh auch die Menschen oft getrennt werden von einander, die sich die nächsten seyn sollen für immer, so verlassen oft ein Menschenleben wird, doch gibt es für Jeden einzelne Menschen, denen sein erster Dank gebührt, Menschenherzen, die sich seiner erbarmten, Menschenhände, die zu seiner Pflege bereit waren, Menschensorge, die über ihm wachte. — Eltern! Beides, Heimath und Eltern, beides fesselt ein Bund zusammen, der erste, nächste, wichtigste fürs Leben — der Bund der Ehe! Es ist die Ehe so alt, als das Menschengeschlecht selbst, und auf sie zurück führen die ersten Quellen des irdischen Glücks, aber auch lebenslängliches Leid, bittere Schmerzen, Sorge und Kummer, die ein Herz brechen können, können kommen aus diesem Bunde. Darum nimmt auch die christliche Kirche den Ehebund in ihr Wort und Gebot, in ihre Fürbitte

und in ihren Segen auf, und stellet den Beginn der Ehe in den Kreis der kirchlichen Handlungen, wie die Ehe selbst die wichtigste Pflanzstätte für die christliche Kirche seyn soll. Folgen wir nun auch heute den begonnenen Betrachtungen über die Religionshandlungen der evangelischen Kirche, dann sey es die Trauung oder die Einsegnung der christlichen Ehe, zu der wir uns wenden, indem wir zu Grund unsrer Andacht legen die Worte:

Ev. Matth. 19, V. 4—6:

„Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, daß, der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und Weib seyn sollte, und sprach: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, und werden die zwei Ein Fleisch seyn? So sind sie nun nicht zwei, sondern Ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden."

Die Worte in unsrem Texte finden wir wieder im alten Testamente, im ersten Buch Mose, wo sie nach der Schöpfung des Weibes der erste aller Menschen aussprach. Hier in unsrem Texte spricht sie Jesus Christus, der Herr, und auch der Apostel Paulus verkündigt sie abermals im Brief an die Epheser den christlichen Gemeinden. Worte sind es, die wiederkehren in allen Zeiten des Reiches Gottes, um immer und überall kund zu machen, daß die Ehe als der Bund geboten und geheiligt sey, der das ganze irdische Leben gründen und erhalten, binden und umschließen, schützen und segnen soll, wie deßhalb der Apostel Paulus sogar das höchste und heiligste aller Verhältnisse, die Gemeinschaft Jesu Christi mit seiner Gemeinde, unter dem Bilde der Ehe darstellt. Durch unsre Texteworte geleitet wollen auch wir nun in dieser Andachtsstunde betrachten

Die Einsegnung der christlichen Ehe, wie sie ist
1) der Ehe Anfang mit Gott;
2) der Ehe Verbindung zu Gott;
3) der Ehe Band in Gott.

1.

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch Ihn (Col. 3, 17), so gebietet die Schrift für alle Dinge, so aber stellt auch unser Text den Bund der Ehe vor uns als Gottes heilige Ordnung, und weiset zurück über alle Geschlechter der Menschen, die je gelebt haben, auf den Anfang des Menschengeschlechtes, auf die Stammeltern aller Menschen, da Jesus, der Herr, spricht: Habt ihr nicht gelesen, daß, der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und ein Weib seyn sollte? Aber ist die Ehe Gottes Einsetzung und Ordnung von Anfang an, so soll sie auch nur in Gottes Namen begonnen werden, und deßhalb hat die christliche Kirche die Einsegnung der Ehe geordnet. Von Gottes Altar sollen die Ehen ausgehen, Gebet und Segen der Kirche soll den Anfang der Ehe treu machen und trauen, damit der Anfang mit Gott gethan sey. Mit Gott! Denn die Schrift sagt: Wo der Herr nicht das Haus bauet, arbeiten umsonst, die daran bauen. Mit Gott! Denn die Ehen, wie ein altes Wort verkündet, werden im Himmel geschlossen. Mit Gott! weil der, welcher Leben und Odem gibt, auch allein Gnade und Segen geben kann, daß der wichtige, über das ganze Leben entscheidende Schritt gethan werde zum Segen und nicht zum Verderben, zum Heil und nicht zum Wehe. Die Einsegnung der christlichen Ehe soll ein Anfang mit Gott seyn, und deßhalb tief in Demuth und Gebet suchen wahrhaft christliche Verlobte in jener Stunde das Angesicht des Herrn

mit aufrichtigen Herzen, erkennen den ganzen Ernst, der auf diesem, ihren Gang zu Gottes Altar ruht, und halten diesen Anfang in treuem Gedächtniß durchs ganze Leben. Aber laßt uns fragen, ist das auch ein Anfang mit Gott, wenn nur der Leichtsinn mit hin zum Altar folgt in den Herzen der Verlobten, wenn das Wort der Kirche, das Gebet über diesem Ehebunde und für diesen Ehebund keine bereitete Stätte findet, kein Ja und Amen, kein Geloben und Versprechen, kein eignes Bitten im Herzen derer, die sich die Hände reichen? — Ist das ein Anfang mit Gott, wenn nicht die innere Sehnsucht, nicht die eigne Gemeinschaft mit dem Herrn zum Gotteshause ruft, und dieser Gang nur gethan wird, weil es also gesetzlich geordnet und kirchlich geboten ist? — Ist das ein Anfang mit Gott, wenn nur die begangene Sünde zum Altar zu gehen zwingt, oder wenn wider Vater und Mutter Rath, wider Vater und Mutter Willen, ohne Glaube und Gewissen zu fragen der Ehebund gesucht wird? — Ist das mit Gott begonnen, ist das ein Bund, der Gottes Ordnung seyn soll, wenn kein andres Gefühl zum Jawort treibt, als sinnliche Lust, oder die Begierde nach irdischen Gütern, wenn äußerer Zwang nur oder kluge Berechnung die Hände in einander leget, das aber fehlt, was die Ehe allein zu einem Bund vor Gott erheben und sie allein als Gottes Ordnung halten kann, nämlich die Furcht Gottes und der gläubige Gehorsam, die Einigkeit im Geist und im Gebet, dazu des Vaters und der Mutter Segen? — Wie begonnen, so zerronnen! Wo nicht mit Gott der erste Stein zum Bau des Hauses gelegt wird, wie mag dasselbe sicher stehen? Wo Gottes Name nicht mit ins Haus genommen wird, wie soll dort Gottes Segen, Gottes Friede, Gottes Trost und Gnade einkehren, wenn Hülfe Noth seyn wird? Wo schon des Vaters und der Mutter Segen fehlt, wie mag der Weg zum guten Ende führen, da verkündet stehet: des Vaters Segen bauet den

Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder? Ja, wo man bei dem Bund der Ehe nur nach dem Aeußern fragt, nicht nach Gewissen, Herz und Glaube, nicht nach dem innern Stand und nach den innern Gaben, da können wohl die Hände sich verbinden, aber die Herzen werden unverbunden bleiben. Wie die Aussaat, so die Ernte! Dann, wenn von innen heraus Vorwurf und Haß, Bitterkeit und Zorn gegen den Ehegatten hervortritt, dann, wenn von innen heraus Kälte, Härte, Selbstsucht, wenn Mißtrauen, Streit und Rauheit die Pflicht verletzt, die Liebe ertödtet, die Achtung zertritt, wenn der Ehegatte das eigne Haus meidet, und sinnliche Lust und Betäubung außer demselben sucht, wenn kein Gebet mehr den Morgen begrüßt, kein Abendsegen zur Ruhe im Herrn die Herzen stärket, wenn das heilige Abendmahl versäumt und gemieden, und der gemeinsame Gang zum Gotteshaus nicht mehr ist, dann, wenn das Haus ein Ort der Qual und Thränen geworden ist, und umsonst die Klage, umsonst die Reue ist, umsonst die Menschenhülfe angerufen wird — denn Gott, Gott allein kann Herzen ändern und erneuen — ja, wenn das Wort des Herrn hervortritt mit seinem ganzen Ernst und seinem ganzen Gericht: daß du bedacht hättest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient, dann kann nicht mehr gewählt, nicht mehr begonnen werden: es ist gewählt und begonnen worden ohne Gott! — Darum, wo's nicht mit Gott seyn kann, wo's nur ohne Gott und wider Gott seyn kann, da möge lieber der Fuß selbst vom Altar noch zurücktreten, möge lieber das Ja in Nein sich wandeln; denn nahe, bald, sicher und gewiß steht Sünde und Verderben über solchem Bunde. Gottes Furcht allein hat Gottes Segen, nur mit Gott fordert die Einsegnung der Kirche den Anfang der Ehe.

2.

Und nur zu Gott soll sie ein Bund seyn der Liebe und Treue, ein Bund der innigsten Lebensgemeinschaft, ein Gottes-

dienst und Wandel vor dem Herrn; denn „darum" spricht der Herr in unsrem Texte, „darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen." Gleiche, ja noch größere Rechte, als für Vater und Mutter soll der Bund der Ehe geben. Vater, Mutter, Bruder, Schwester, das soll ein Ehegatte dem andern seyn, und was die Stimme des Blutes spricht im innersten Herzen gegen Vater und Mutter, das soll gelten auch vom Bund der Ehe für Freud und Leid, in guten und in bösen Tagen, bis der Tod sie scheidet. Ja, wie Ruth einst, die treue Schwiegertochter nach dem Tode des Ehegatten zu Naëmi, der Schwiegermutter sprach: Wo du hingehest, da will ich auch hingehen; wo du bleibest, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch; da will ich auch begraben werden. Der Herr thue mir dies und das, der Tod muß mich und dich scheiden! (Ruth 1, 16. 17) — solche Treue, solche Pflicht legt die Einsegnung der Ehe auf den Bund der Ehe, das Alles soll gelten in der christlichen Ehe von der Stunde an, wo das Jawort über die Lippen geht, wo deine Hand, m. Ch., die Hand des Ehegatten fasset an Gottes Altar. Zwar nicht zerreißen soll die Ehe das heilige, unverletzliche Band zwischen Eltern und Kindern. Die Liebe, die heilige Ehrfurcht, die kindliche Treue gegen Vater und Mutter soll fortbestehen unverletzlich, gleichwie der Bund der Ehe. Nie wird getilgt die Schuld der Kinder gegen die Eltern, nie darf ersterben der Dank, der dem Elternhause gebührt, aber eine gleich heilige, gleich unverbrüchliche Lebensgemeinschaft ruft Sohn und Tochter durch das Band der Ehe aus dem Elternhause, und stellt neben die kindliche Liebe die heilige Pflicht der Gattenliebe, wie Jesus, der Herr, in unsrem Texte spricht: Ein Mensch wird Vater und Mutter verlassen, und werden die zwei Ein Fleisch seyn. Eins sollen sie seyn für Lebens-

glück und Lebensmühe, Lebensdauer, Lebenssorge, eine Lebensgemeinschaft mit Menschen, wie sonst keine mehr auf Erden. Jede Freude, jeder Schmerz soll getheilt seyn, Arbeit und Ruhe, Gewinn und Verlust, Kummer und Dank, Fürchten und Hoffen. Das treueste Herz, darin das Vertrauen seine Wünsche niederlegt, das Auge, das schauen darf in die innerste Seele, die Hand, die den Schweiß von der Stirne trocknen und die Pflege gewähren soll in der Stunde der Krankheit, der Mund, der trösten soll in Anfechtung, ja das Herz, das Alles mit trägt, mit duldet, das sich mit freut und das mit trauert, das sollen Ehegatten für einander haben, darin sollen sie „Ein Fleisch" d. h. Eine Person, Ein Leben seyn. Die Selbstsucht soll weichen und das schwerste Opfer soll leicht werden, das Mißtrauen soll ferne stehen und Sanftmuth, Freundlichkeit, Friede, Geduld immer nahe, immer stark, immer bereit seyn, Eins soll tragen des Andern Last; denn nochmals wiederholt der Herr in unsrem Texte das Wort: so sind sie nun nicht zwei, sondern Ein Fleisch. Aber das Alles vermag nur die Ehe, die eine Verbindung ist zu Gott! die in der Furcht des Herrn geführt wird und in der Liebe Jesu Christi verbunden ist, die wiederspiegelt jene innige Gemeinschaft Christi mit seinen Gläubigen, die im Irdischen nach dem Himmlischen trachtet, die im Zeitlichen für die Ewigkeit lebt, die für das Aeußerliche durch das Innere verbunden ist, die „Eins," Ein Herz und Leben zum Werk der Heiligung geworden ist. Darum verkündet auch die Kirche den neu angehenden Eheleuten: Wohl dem Manne, der den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen gehet, du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast es gut. (Ps. 128, 1. 2). Darum bezeugt sie den gläubigen Seelen: Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. (2 Cor. 1, 5). So fordert sie von den Ehegatten gemeinschaftliches Gebet im Hause,

Achtung gegen Gottes Wort, Liebe und Treue zur Kirche. Eins soll rufen und mahnen das Andre, des Herrn heiliges Mahl zu suchen, Eins soll lieben und achten im Andern nicht blos den Menschen, sondern den Erlösten des Herrn, der Jesu Christi Namen trägt, der berufen ist zu ewiger, unvergänglicher Hoffnung. Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen, das soll das Bekenntniß seyn, welches christliche Verlobte zu der Einsegnung ihrer Ehe bringen, und wie sie selbst, zwei, Eins sind, so soll Christus, der Herr, der Dritte seyn, der wohne in ihrem Hause und in ihrem Herzen, der sie tröstet und stärkt, aufrichtet und begleitet im Leben und Sterben, dessen Wort und Gebot die Sonne nicht untergehen läßt über dem Zorn, der Stille und Gehorsam, Ergebung und Friede immer neu ihren Herzen bringt. Und ist die höchste Ehre einer Ehe beschieden, werden die heiligen Namen Vater und Mutter den Ehegatten gewährt, dann dem Herrn bringen sie das anvertraute Leben des Kindes dar, dem Herrn führen sie es zu in der Taufe, in Liebe und Treue, in Zucht und Vermahnung, in Vorbild und Beispiel, daß es sein sey und bleibe, gleichwie sie selbst zu dem Herrn verbunden sind. Dann, wenn in solchem Geist und in solcher Kraft der Bund der Ehe sich bindet zu einer Verbindung zu Gott, dann darf die innerste Seele bekennen von dem Tag der Eheeinsegnung: Heute ist meinem Hause Heil widerfahren;

3.

dann auch ruhet Bürgschaft auf solchem Bunde, daß er bewahret und gehalten sey als ein Band in Gott, daß Nichts dies heilige Band trenne und scheide, wie davon der Herr noch spricht in unsrem Texte: Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Ist die Ehe in Gottes Namen eingesegnet, dann auch ist sie nicht mehr blos den Menschen zu halten, sondern dem Herrn. Was Gott zusam-

mengefüget, wo in seinem Namen die Kirche das Jawort angenommen und empfangen hat, wo sie auf solches Wort hin ihren Segen ausspricht über diesen Bund, da ist nicht mehr weltlich, sondern da ist heilig gehandelt, und sey's was es sey, das zur Ehe getrieben hat, das Jawort am Altar und der Segen der Kirche bindet, daß es kein Mensch soll scheiden. Davon gebietet die Schrift: die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei Allen (Hebr. 13, 4), und spricht es aus: wer in dieselbe tritt, verbindet sich nicht allein den Menschen, sondern dem Herrn. So auch spricht Jesus, der Herr, nicht lange nach unsren Texteswworten zu den Juden: Moses hat euch erlaubt, zu scheiden von euren Weibern, von eures Herzens Härtigkeit wegen; von Anbeginn aber ist es nicht also gewesen (Matth. 19, 8), und hat sein Gebot auf den Ehebund gelegt, daß nur die Sünde des Ehebruchs Scheidungsgrund seyn darf; aber von dem Ehebruch hat Er verkündigen lassen: Wer aber die Ehe bricht, den wird Gott richten. Wohl ist das Jawort schnell gesprochen am Altar, aber, m. Ch., es haftet das Gewissen daran, und nur der Tod kann es wieder lösen, nur die Sünde aber kann es brechen! O daß sie doch den Herrn fürchten und zittern möchten vor Frevel und Versuchung Gottes, die im Leichtsinn des heiligen Bundes spotten, die den Ehebund leichter nehmen, denn irgend ein anderes menschliches Bündniß. Ihnen verkündigt die Einsegnung der Ehe, ihnen verkündigt der Herr Christus selbst das Wort zum Gericht: Was nun Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Nicht scheiden soll der Mensch? Was sollen wir denn nun sagen von denen, die durch Wort und That Scheidung und Zwietracht ausstreuen in Andrer Haus? was sollen wir sagen von denen, die sich freuen, Unfriede und Verwirrung zu bringen in Andrer Ehebund? was von denen, die berufen sind, den Frieden der Ehe zu schützen, und siehe! sie graben und rütteln heimlich an dem

Ehefrieden, zerstören die bestehende Eintracht, entzünden das Feuer des Hasses und der Verachtung, und wecken schlimme List und böse Gewalt? Siehe, das Wort Jesu Christi ist über ihnen: Was nun Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Jawort bleibt Jawort, und was vor Gott Eins dem Andern gelobt und versprochen hat, darauf die Eltern den Ehebund gesegnet und gestattet haben, das ist auch dem Herrn gelobt und versprochen, das ist auch dem Herrn vertragen, und davon auch spricht er: Eure Rede sey Ja, Ja und Nein, Nein, und was darüber ist, das ist vom Uebel. (Matth. 5, 37). Das Wort gilt mehr, als alle menschliche Lockung und Verheißung, Drohung oder Anfechtung! Kommt es doch von dem, der allein Seligkeit und Verdammniß austheilen und nehmen kann! Er aber hat es gesprochen und hat es verkündet: Was nun Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Gelten soll das bis zum Tod, gelten, bis der letzte Blick ein Blick des Dankes und das letzte Wort ein Wort des Segens geworden ist, bis die letzte Stunde die Treue der Ehegatten erfüllt gezeigt hat bis zum Ende. Dann wird dem trauernden Ehegatten und Hinterbliebenen nach dem irdischen Bund die bessere Gemeinschaft bei dem Herrn leuchten, wird das Herz sich stillen können im Herrn über den Schmerz des Abschiedes und wird sanft und freudig die Hoffnung der Seelen der Einsamen und Verlassenen aufrichten mit dem Worte des Herrn: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, und ob Ich hingehe, will Ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo Ich bin. — Aber ist dagegen der Bund der Ehe geschieden und zerrissen, getrennt innerlich und äußerlich: — m. Ch., wenn dann die Todesstunde naht, wo ist dann das Auge, das tröstend blickt in das Auge des Leidenden? wo die Hand, die hebt und legt den Schwachen? wo der Mund, der mit ihm

betet, wo das Herz, das Theil nimmt an dem schweren Schmerz? wo die Treue, die dann nicht weicht, nicht Tag und Nacht, bis der letzte Hauch die Brust verläßt, bis das Auge geschlossen ist für immer? — — O darum, darum lasset uns halten das heilige Wort, das die Kirche verkündet in Jesu Namen: Was nun Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden! Amen.

VI.

Die Aussegnung der Todten.

Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn: darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn! Amen.

Taufe und Abendmahl, Confirmation und Beichte, und die Einsegnung der Ehe sind die bisher betrachteten Segnungen, womit Gottes Gnade in das Leben des Christen eintritt, mit denen die Kirche den Lebensweg des einzelnen Christen schützend umgibt, mit denen sie den Einzelnen rüstet und aussendet in des Lebens Kampf und Streit. Aber noch Ein Feind ist aufgehoben, der stärker ist als die Starken, mächtiger als die Mächtigen der Erde, dem kein Leben entrinnet, das ist der König der Schrecken, der Tod. Er tritt heran zu Reich und Arm, Hoch und Gering, Kind und Greis; denn es ist das alte Gesetz: Du bist Erde und sollst zur Erde werden, davon du genommen bist. Doch auch zum Grabe folgt die Kirche den Ihrigen nach, und hat Gebet und Fürbitte, Verheißung und Segen für die im Tode Entschlafenen. Wie sie ins Leben einsegnet, so segnet sie aus die Todten in dem Namen dessen, der spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet

und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. (Joh. 11, 25. 26). So lasset uns denn heute unsrer Kirche hinfolgen zu den Gräbern der Unsrigen, und die Aussegnung der Todten zu unsrer Betrachtung nehmen, indem wir zu Textesworten erwählen

Ev. Luc. 7, V. 11—16:

„Und es begab sich darnach, daß Er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seiner Jünger gingen viele mit Ihm, und viel Volk. Als Er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter; und sie war eine Wittwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der Herr sahe, jammerte ihn derselbigen, und sprach zu ihr: weine nicht! Und trat hinzu, und rührete den Sarg an; und die Träger standen. Und Er sprach: Jüngling, Ich sage dir, stehe auf! Und der Todte richtete sich auf, und fing an zu reden. Und Er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie Alle eine Furcht an, und preiseten Gott und sprachen: es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht."

Was unsre Betrachtung heute sich vorgesetzt hat, das zeigt unser verlesener Text in einer Erzählung. Ein Grabeszug mit seiner Trauer und seinem Schmerz geht an uns vorüber, aber auch die selige Freude dürfen wir erblicken, welche die Thränen in Dank, den Verlust in Wiederfinden, den Tod in Leben wandelt, als Jesus, der Herr, hinzutrat und rührete den Sarg an, und sein allmächtiges Wort sprach: Jüngling, Ich sage dir, stehe auf! So bringen auch wir, gel. Ch., unsre Todten zur Ruhe des Grabes. Trauernde Liebe, tiefer Schmerz, heiße Thränen folgen so oft dem Sarge nach, aber im Segen, den die Kirche

über die Todten ausspricht, erkennet unser Glaube die Nähe des Herrn, der auch dieses Grab beschirmen, der einst auch dieses schlummernde Gebein erwecken wird.

Die Aussegnung der Todten sey unsre Betrachtung, wie sie

1) ein Wort der Erinnerung vorhält;
2) ein Gebet der christlichen Liebe fordert;
3) den Segen der Kirche ausspricht.

1.

Unser Text fasset zusammen den Schmerz eines Sterbefalls, die Größe solchen Verlustes, und zeigt uns die Herzen, die er traf, da es heißt: Siehe, da trug man einen Todten hinaus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Wittwe. Jedes einzelne dieser Worte fällt schwer auf das Herz: der Tod, der eingekehrt ist, die Bande, die er zerrissen hat, die Verlassenheit einer Mutter, die ihre einzige Stütze und ihr Hoffen für dieses Leben gebrochen sieht. Deßhalb auch immer und überall, wenn aus dem Hause der Lebendigen der vom Tod Gerufene zum Grabe gebracht wird, wenn über der geöffneten Gruft noch der letzte Blick auf den Sarg, das enge, stille Haus der Todten fällt, da ziemt es, daß noch einmal die Erinnerung zurückschaue auf das nun geschlossene Leben, auf das Ganze, was der Entschlafene war, was er für die Menschen, was er für das Reich Gottes war, daß sein Wandel und sein Glaube, sein Dulden und sein Hoffen, seine Treue und seine Werke, sein Anfang und sein Ende zusammengefaßt werden, und an Gottes Wort geprüft und mit Gottes Wort verbunden zu Warnung und Mahnung, zu Trost und Friede sich gestalte für Alle, welche dem Sarge gefolgt sind. Da soll das Gedächtniß des Gerechten in Ehren stehen, und das Wort des Dankes an seinem Grabe gehört werden,

da soll des Jünglings Wandel ein Segen werden den Jugendgenossen, wenn von ihm gesagt werden kann, daß er sich hielt nach Gottes Wort, da soll die kindlich treue Erinnerung gestärkt und befestigt werden durch das Wort von des Vaters oder der Mutter Beispiel, die in der Furcht Gottes ihr Haus geführt und die Ihrigen gehalten haben zum Herrn. Da soll der Fleiß des Fleißigen, der Friede des Friedfertigen, die Wohlthat des Reichen, die Ehrlichkeit des Armen, die Herrlichkeit des Demüthigen und die Stärke der Geduldigen hinweisen auf den, der seine heiligen Gaben und Kräfte in die Herzen der Menschen legt, führet sie auf dem rechten Weg und gibt den Seinen, was sie bedürfen, ja, der die Menschen zu Menschen stellt und spricht: „Was ihr gethan habt dem Geringsten eurer Brüder, das habt ihr mir gethan," und verkündigen lässet: „der Gerechte wird seines Glaubens leben." — Doch gelten solche Worte von jedem Grabe? Sind die Thränen an den Gräbern immer nur Thränen des Dankes, oder sinket manche nieder als eine schwere Anklage für erduldete oder für verschuldete Leiden, für ein verlornes Leben, für entweihte Kräfte, für ein frühgebrochenes Leben, für das von dem Entschlafenen gethane Unrecht oder für das an ihm begangene Unrecht? Gilt jedes Zagen und jede Traurigkeit an Gräbern nur dem Verluste der Todten für die Hinterbliebenen, dem einsamen Wege, den diese nun gehen müssen, oder vielleicht dem Ende, dem die Hingeschiedenen selbst entgegen gerückt sind, der Zukunft und dem Gericht, die ihrer Seelen warten? Treten bei der Erinnerung an den Gräbern immer nur gute Thaten und Werke in Gott gethan vor uns, und nicht auch Thaten wider Gott gethan? Müssen nicht auch der Wahrheit zur Ehre die Schrecken des Gott entfremdeten Lebens hervortreten, und unverhüllt gezeigt werden die Täuschungen des frechen Sünders und die Verblendung der Thoren, die sich wider den Herrn setzen? —

Richten zwar, richten über das verborgene, innere Leben eines Menschen, richten über Herzen und Seelen, das will die Kirche nicht, aber Gottes Wort schärfen, Gottes Wort rufen in die Herzen der Lebenden, Gottes Wort zusagen auf das Haupt des Spötters im Angesicht des Todes, wo sein Spotten schweigen muß, sein Trotzen durch den Blick auf Sarg und Grab des Muthes beraubt ist, wecken die, welche den Schein haben, daß sie leben, aber sind erstorben in ihrem Gewissen, und dagegen stärken die treuen Kämpfer, das Wort des Trostes zurufen den stillen Duldern, ermuthigen die Wachsamen: das soll die Kirche auch an den Gräbern, und darum ein freies und wahres Wort, ein Wort der Erinnerung mit Gottes Wort verbunden, das hält unsere Kirche vor Allem vor in der Aussegnung der Todten. So auch weist unser heutiger Text auf den Grabeszug vor Nain, auf den Tod des Sohnes, der ein Jüngling, auf die Trauer der Mutter, die eine Wittwe war und füget

2.

hinzu: *Und auch viel Volks aus der Stadt ging mit ihr.* Mochten Manche auch dort dem Sarge nur mit jener fühllosen Neugierde folgen, die selbst die Grabesstätten der Todten nur für ein Schauspiel ihrem leeren und gedankenlosen Wesen achtet, mochten Andre jenem Leichenzuge sich anschließen mit zerstreutem, unerwecktem Sinn, mochten sie nicht erkennen die Nähe des Todes, der heute diesen gerufen hat, morgen schon ihr eigenes Leben fordern kann, mochten sie nicht sehen die Macht des Todes, der die Pläne der Klügsten durchschneidet und all dem menschlichen Hoffen und Wünschen, Thun und Wirken gebietet: „bis hieher und nicht weiter," — mochten sie nicht fühlen den Ernst des Todes, der alles Irdische dahin nimmt, wie die Schrift sagt: „Wir haben Nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch Nichts hinaus-

bringen," — ja, mochten Solche jenem Leichenzuge zu Nain folgen — sicher jedoch und gewiß auch folgten Andre in aufrichtiger Theilnahme, in Achtung für den Verstorbenen, in Trauer mit der Mutter; denn von Jesus, dem Herrn, selbst heißt es: da sie der Herr sahe, jammerte ihn derselbigen. Das muß ein guter Sohn und eine fromme Mutter gewesen seyn, daß solche Worte vom Herrn geschrieben stehen, und jenes Grabgeleite mag deßhalb auch solche Herzen nicht entbehrt haben, die bewegt und ergriffen, die offen und aufgethan waren, die bereit waren für das, was die Liebe fordert an den Gräbern der Todten, für das, was auch die christliche Kirche von christlicher Liebe fordert, nämlich ein Gebet aus Herzensgrund, ein Gebet, wie für die Entschlafenen, so für die Lebenden Alle, die ja auch dem Tode entgegengehen. Kann doch für die Entschlafenen kein anderes Sprechen, kein anderes Reden mehr seyn, als das Beten, und was kann ernster, inniger zum Gebet für die Verstorbenen dringen, als daß nun die Gnadenfrist für sie geschlossen, und nur das Warten des Gerichtes noch ihre Zukunft ist? Soll das nicht Fürbitte zum Herrn für die Entschlafenen legen in jeden Mund, in jedes Herz, sowie wir selbst für uns vom Herrn ein seliges Ende erflehen und selbst für uns begehren ein freudiges Warten des Gerichtes? Ja, wer es auch immer sey, den der Sarg umschließt, weß Glaubens und weß Standes, ein christliches Gebet für ihn sollen wir haben, ein Bitten, daß er möge angenommen werden zu Gnaden vor Gottes Angesicht, ein Bitten, daß der Herr ihm vergeben wolle all seine Sünde, die er gethan hat bei Leibes Leben! — Oder bist du so sicher und bedarfst nicht, daß Jemand für dich zu dem himmlischen Vater sein Gebet erhebe? vergissest du das Wort des Apostels, das Fürbitte zu thun gebietet für Jedermann und die Worte der Schrift: des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist? (Jak. 5, 16). Bist

du denn so gerecht, daß des Apostels Wort dich nicht auch mit einschließt: es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen? (Röm. 3, 23). Oder bist du so arm an Liebe, so kalten, fremden Herzens, daß dir das ewige Heil deines Nächsten nicht zu Herzen dringt, und du des Apostels Gebot so ganz verachtest, der gebietet: „Betet für einander"? (Jak. 5, 16). Wahrlich, wer das Gebet am Grab eines Menschen verweigern kann, wie soll der werth seyn, daß er den Namen dessen trage, der einst bei Nain zu dem Trauerzuge hinzutrat, und die trauernde Mutter „jammerte Ihn und, Er sprach zu ihr: weine nicht!" — Und weiter nun heißt es:

3.

Und er trat hinzu, und rührete den Sarg an: und die Träger standen. Und er sprach: Jüngling, Ich sage dir, stehe auf. Und der Todte richtete sich auf und fing an zu reden. Und Er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie Alle eine Furcht an und sprachen: es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden und Gott hat sein Volk heimgesucht. Das hat der Herr gethan, seine unendliche Liebe, sein göttliches Erbarmen hat es gethan auf Erden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. So aber hat er es auch verheißen für den Himmel, hat es erworben und gewonnen in seinem Leiden und Sterben, daß wir hinfort nicht mehr trauern sollen über die Todten, wie die Heiden, die keine Hoffnung haben, sondern wissen: wir haben einen Gott, der da hilft und einen Herrn, Herrn, der vom Tode errettet. Er selbst ist auferstanden von den Todten und aufgefahren gen Himmel, und kommen wird die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben,

zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes. (Joh. 5, 28. 29). In seine Hände ist das Gericht gelegt, in die Hände des Herrn, dessen unsre Taufe und unser Abendmahl, dessen unser Beichten und Bekennen, dessen unser Gebet und Fürbitte, dessen unser Leben und Sterben ist. Siehe, so wird der Tag der Gnade auch über deinem Grabe aufgehen, m. Ch., wenn du dem Herrn geglaubt und Ihm gelebt hast. Siehest du nun, wie durch die Nacht des Todes das Wort der Verheißung dringt: Ich lebe und ihr sollt auch leben (Joh. 14, 19), siehest du nun, wie die Kirche in Jesu Namen solch heiliges Wort auch sprechen darf und sprechen soll über die Todten in ihrem Segensspruch? Siehest du, wie sie den gläubigen Herzen das Siegel und Unterpfand der Erfüllung gibt, und damit handelt im Namen des Herrn, und damit den Frieden aufrichtet über dem Schmerz der Trennung, das Zagen stillet, und tröstet die Einsamen und Verlassenen? Siehe, ich sterbe, sprechen die Scheidenden, — und: Ich will mit euch seyn, so spricht der Herr! Wie ist des Todes Stachel so zerbrochen, wie sind die Schrecken der Hölle hinweggenommen! Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum! (1 Cor. 15, 55. 57). Komm nur Tod: wo der Herr ist, zeigt dein Angesicht nicht Schrecken, sondern das Angesicht eines Engels des Friedens von dem himmlischen Vater. Oeffne dich Grab: wir blicken getröstet und freudig hinab in deine Tiefe; ist doch das Grab uns aufgethan zu einer Pforte des Lebens, die zu dem Herrn führt! Sinke nieder irdische Hülle und werde zur Erde, davon du genommen bist; wir wissen, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. (2 Cor.

5, 1). Das ist die heilige Bedeutung, das die Wahrheit und Verheißung des Segens, den unsre Kirche an den Gräbern der Todten ausspricht. Glaubst du das? Für die Gläubigen ist der Segen gesprochen und von den Gläubigen gilt seine Verheißung. Die Gesegneten des Herrn schlafen in großem Frieden, ruhen in ihren Kammern und kein Leid rühret sie an. Aber was einmal eine Wohnung des heiligen Geistes im Glauben gewesen ist, das will Er nicht im Tode lassen. Hier wird im Glauben genommen, und dort im Schauen wiedergefunden; hier in Schwachheit gesät, und dort in Herrlichkeit auferstehen; es wird gesäet ein natürlicher Leib, aber es wird auferstehen ein geistiger, ewiger Leib. — So wachet nun und betet! Haltet Glauben und Liebe, bewahret den Trost der gewissen Hoffnung! Siehe, Ich komme bald, spricht der Herr! — Ja, komm, Herr Jesu! Amen.

VII.

Die Predigt.

Einen andren Grund kann Niemand legen außer dem, der gelegt ist, Jesus Christus! Amen.

Obwohl unsre evangelische Kirche in allen ihren Handlungen nur Ein heiliges und letztes Ziel hat, nämlich die Gemeinschaft des dreieinigen Gottes unter den Menschen zu gründen und zu erbauen, so hat sie doch nach den verschiedenen Mitteln des Heils auch verschiedene Stätten und Orte im sichtbaren Gotteshause errichtet, da gehandelt werden soll nach des Herrn Befehl und Wort. Taufstein und Altar hat sie erbaut für die Gnadengaben der Sacramente, und eröffnet sie hier in des Herrn Auftrag das Heil der Erlösung im Bad der Wiedergeburt durch die heilige Taufe, dort bietet sie im heiligen Mahl des Herrn den Gläubigen ein Mahl der Versöhnung, das gesegnete Brod und den gesegneten Kelch, zur Vergebung der Sünden. Aber noch eine Stätte des Heils muß jedes evangelische Gotteshaus haben, — denn noch ein Mittel des Heils hat der Herr neben Taufe und Abendmahl geordnet und befohlen — das ist die Stätte der Predigt, das ist der Ort, da das Wort Gottes ausgehen soll in lebendiger menschlicher Rede durch die berufenen Diener zu den Gemeinden. Nennet doch Luther, der Mann

Gottes, die Predigt selbst „das größte und fürnehmste Stück alles Gottesdienstes" *), und sprach aus, „daß die christliche Gemeinde solle nimmer zusammenkommen, es werde denn daselbst Gottes Wort gepredigt." War doch auch, wie derselbe spricht, „das Wort Gottes lange genug geschwiegen worden," und je nothwendiger, je unerläßlicher die Predigt für christlichen Glauben und christliches Leben ist, desto weniger darf es uns wundern, wenn fast viele evangelische Christen die Predigt als das einzige und allein nothwendige Stück des öffentlichen Gottesdienstes betrachten wollten, und daneben mit großem Unrecht die heiligen Gaben und Handlungen der Sacramente, daneben Gebet, Gesang und Segen wollten geringer halten und achten, denn sich's gebühret. Wohl kommt es darauf vor Allem an, daß „das Wort Gottes recht im Schwange gehe," aber, wie der Odem des Menschen nicht sprechen kann zu dem Pulsschlag des Blutes: ich brauche dich nicht — eben so wenig dürfen die Sacramente fehlen neben der Predigt, und es hat jegliche Handlung der Kirche ihren eigenen Werth, also, daß auch Gebet, Gesang und Segen nicht sollen verachtet und versäumt und gering gehalten werden; denn es ist Alles des Herrn. In solchem Sinne lasset uns heute zur Betrachtung der Predigt uns wenden, und an sie reihe sich dann an in den folgenden Sonntagen die Betrachtung des Gebetes, des Gesangs und des Segens. Für die Betrachtung der Predigt sey aber heute das Wort des Apostels Paulus erwählt:

---

*) Ueber den Werth der Predigt im Verhältniß zu Taufe, Gebet und Abendmahl handelt Höfling ausführlich in seiner Schrift: „Von der Composition der christlichen Gemeindegottesdienste oder von den zusammengesetzten Akten der Communion." Erlangen 1837. Hier zu vergleichen namentlich S. 31 ꝛc.

Röm. 10, V. 17:

„So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes."

Die Worte unsres Textes stellen uns mitten in die kirchliche Handlung, die heute unsre Betrachtung ist, und zeigen uns das heilige Ziel, für das sie geordnet ist, wie den heiligen Grund, aus dem sie hervorgehen soll, das Wozu und das Woraus, die Kraft und die Frucht, die That und den Segen. Folgen wir darum den Worten unsres Textes, so stellt derselbe **die Predigt der christlichen Kirche** vor uns, wie sie

1) den Glauben wirken, und

2) nur auf Gottes Wort sich gründen soll.

1.

Stellen wir vor Allem die Predigt unter die andern Religionshandlungen hinein, dann sehen wir auch, wie tief und innig, wie unerläßlich und nothwendig sie mit allen andern Handlungen verbunden ist, wie sie als ein Odem des Lebens alle anderen Religionshandlungen berührt, wie sie als eine göttliche Kraft zu allen Menschen hindurchdringen, wie sie den Grund legen soll zum Bau der ganzen Kirche, und ein Werkzeug und Mittel des heiligen Geistes ist, die im Getauften schlummernden heiligen Gaben zu wecken, die Seelen, die ferne sind, herbeizurufen, die Herzen, die verschlossen sind, aufzuthun, eine Kraft und ein Mittel des Heils, die starren Herzen zu brechen, die Gefallenen aufzurichten, die Verlornen wieder zu finden, die Armen reich zu machen und die Hochmüthigen arm und die Gottesvergessenen dürftig. Denn unser Text sagt: so kommt der Glaube aus der Predigt. Der Glaube aber ist die gewaltige Kraft, welche die Welt überwindet, der Glaube ist die Kraft, vor der die Schrecken des Todes brechen, der Glaube

ist das alleinige Band, das von der Erde zum Himmel reicht, der Glaube ist allein die Hand, die aus dem tiefen Fall und aus Verderben, die aus Schuld und Verdammniß hinanreicht an die Gnadengaben und Güter des dreieinigen Gottes, daß wir nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Deßhalb spricht von dem Glauben die Schrift: „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott gefallen" (Hebr. 11, 6) und: „Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde" (Röm. 14, 23). Erst im Glauben, m. Ch., wird jede Gnadengabe Gottes dein Eigenthum, nur durch den Glauben gelangt die Taufe zu Wirkung und Leben in dir, nur durch den Glauben fasset deine Seele im heiligen Abendmahl das Wort: „für euch," nur dem gläubigen Gebet ist die Erfüllung verheißen, wie der Herr spricht: „Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden" (Marc. 11, 24), und an den Glauben ist die Gabe der Absolution und des kirchlichen Segens gebunden. Ja, aus dem tiefen, lebendigen Grund des Glaubens selbst erhebt sich allein die heilige Kraft der Liebe, die da spricht: „Lasset uns Gott lieben; denn er hat uns zuerst geliebt," die Liebe, die um des Herrn willen auch die Brüder liebt, die Liebe, die vor keinem Opfer zurückbebt, wenn der Herr es zu bringen fordert, die Liebe, „die nicht eifert, die nicht das Ihre sucht, die sich nicht läßt erbittern, die nicht nach Schaden trachtet und sich nicht freuet der Ungerechtigkeit, freuet sich aber der Wahrheit, die Alles verträgt, Alles glaubt, Alles hofft, Alles duldet und nimmer aufhört." So kommen auch alle Werke des Menschen, die in Gott gethan sind, nur aus dem Glauben; denn die Werke kommen aus der Liebe, die Liebe aber aus dem Glauben. Darum, fragst du nach der Gemeinschaft mit Gott, nach dem Leben in Gott, nach den Werken aus Gott, nach dem Bleiben bei Gott, fragst du nach der Seligkeit hier und dort, in Zeit und Ewigkeit — es bleibt keine

andre Antwort in That und Wahrheit, als allein die Antwort: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig." (Apgsch. 16, 31). Aber von solchem hohen, wunderbaren Heiligthum für die Menschen und in den Menschen, wie es naht und kommt, erwacht und bleibt, schreibt der Apostel kurz vor unsren Textesworten: „Wie sollen sie aber glauben, von dem sie Nichts gehört haben, wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben stehet: Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen!" und füget dann in unsrem Texte hinzu: so kommt nun der Glaube aus der Predigt. Schon die erste christliche Predigt, welche geschah, nachdem der heilige Geist ausgegossen war in die Herzen der Jünger am Tage der Pfingsten, stellet uns Zeugniß dieser hohen und heiligen Kraft, die dem Worte von Christo verliehen ist, d. i. der Predigt. Denn die von dem heiligen Geiste gewirkte und begleitete Predigt der Apostel drang in die Herzen von Tausenden, und überwunden im Geiste stimmten sie ein in das selige Bekenntniß, daß Christus der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters. Wohl ist es der Geist des Herrn nur, der fort und fort durch die Predigt beruft und erleuchtet, heiligt und erhält im rechten, einigen Glauben an Jesum Christum, wie der Herr selbst bezeuget: „das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den Er gesandt hat." (Joh. 6, 29). Wohl fällt auch die heilige Aussaat der Predigt auch oft auf ein hartes und steinigtes Land in den Herzen der Menschen, daß es daselbst die Frucht des Glaubens kann nimmer bringen, wie es selbst von jenem Pfingstfeste und von der Predigt der Apostel heißet: Etliche wurden irre, Andere hatten es ihren Spott. (Apgsch. 2, 12. 13). Aber deßhalb gerade tritt unsre Kirche hervor als eine treue und sorgende Mutter für die Ihrigen, die ihr geboren werden von

christlichen Eltern, daß sie der Aussaat der Predigt das Sacrament der heiligen Taufe vorangibt, damit in der Gabe des heiligen Geistes das Herz bestellt und aufgethan werde zu einem offenen und kräftigen Land für den „unvergänglichen Samen des göttlichen Wortes.“ Reicht zuvor die Taufe die Kraft zum Glauben dar, die Predigt weckt und ruft die schlummernde Kraft zum hellen Lichte, daß es den ganzen Menschen erleuchte. Ist zuvor in der Taufe die Herrlichkeit des Herrn zu uns gekommen, da wir es noch nicht sehen und wissen, fühlen und danken konnten, nun in der Predigt geht die Herrlichkeit des Herrn auf über uns, öffnet sich unsren Blicken der Reichthum seiner Herrlichkeit, Macht und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Tilgt zuvor die Taufe die Schuld der Erbsünde, und reicht uns dar die Erneuerung im Geiste, so beugt die Predigt des Gesetzes durch die Erkenntniß der Sünde unter die Größe der Schuld, und wecket die Sehnsucht auf, die reuig bereitet dem Herrn naht, und vor Ihm liegt nicht auf eigene Gerechtigkeit, sondern auf seine große Gnade und Barmherzigkeit. Weiht die Taufe uns ein dem Herrn zum Eigenthum nach seiner heiligen Ordnung, hier in der Predigt des Evangeliums tritt Er selbst zu uns, der da spricht: „Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.“ (Jes. 43, 24. 25). Sind wir durch die Taufe mit Ihm begraben in den Tod, hier in der Predigt nimmt die Verheißung des Auferstandenen hinweg die Schatten des Todes, zertheilt den Vorhang, der das Allerheiligste birgt, und feiert ein Ostern in den Herzen der Menschen, durch die Erweckung einer unvergänglichen Hoffnung, die nimmer lässet zu Schanden werden. Christus ist es, der in der Predigt zu den Menschen tritt, Christus ist es, der durch die Predigt Gestalt gewinnen soll in den Seelen der Menschen,

Christus, der aller Predigt Anfang und Ende, Licht und Kraft ist. Darum, was einst der Tempel zu Jerusalem bei all seiner Herrlichkeit und Pracht nicht hatte noch haben konnte, was seine Opfer und Schaubrode, was seine Festtage und Segnungen nicht ersetzen und nicht geben konnten, das Brod des Lebens, das lebendige Wort der Predigt, das ist die Herrlichkeit der christlichen Kirche geworden, die Sonne ihres Lebens, die von ihr scheucht die Finsterniß und die Schatten des Todes, das Wort, das sie freispricht in Kraft und Wahrheit, wie die Sacramente sie frei machen zur Kindschaft Gottes in That und Unterpfand. Die Predigt ist für die christliche Kirche das anvertraute Amt vom Herrn, darin sie seinen Namen trägt, sie ist das innerste Heiligthum, darin sie Jesu Eigenthum bleibt; und will die Kirche stehen auf dem Einen Grund, der nicht anders gelegt werden kann, will sie bleiben in der Freiheit, damit uns Christus befreit hat, will sie leben in der Kindschaft vor Gott, will sie die Mutter der Gläubigen, die Führerin zur Seligkeit seyn, dann muß sie halten über der Predigt, als über der eigenen Seele, ohne die der Leib erstirbt und todt ist. Denn, verkündigt unser Text: so kommt nun der Glaube aus der Predigt und

2.

füget hinzu: das Predigen aber durch das Wort Gottes. Wie Jesus der Herr sprach: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat" (Joh. 7, 16) und weiter: „Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort" (Joh. 8, 47), so bekennet sein Apostel von Ihm: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." (Joh. 6, 68. 69). Mit solcher Predigt gingen sie aus, um solcher Predigt willen sprach der Herr von ihnen: „Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verach-

tet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.“ (Luc. 10, 16). Ja, von solcher Predigt hat Christus selbst in seinem hohenpriesterlichen Gebete gesprochen: „Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden.“ (Joh. 17, 20). Deßhalb schrieb der Apostel Petrus: „Wir haben ein festes, prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“ (2 Petr. 1, 19). Deßhalb bezeuget Paulus den Galatern: „Ich thue euch aber kund, lieben Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi.“ (Gal. 1, 11. 12). Er bekennt an die Römer: „Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht: denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben,“ (Röm. 1, 16) und mahnet an Timotheus: Du aber bleibe in dem, das du gelernet hast und dir vertrauet ist; sintemal du weißt, von wem du gelernet hast. Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu. Denn alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.“ (2 Tim. 3, 14—17). So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Es hat sich erfüllt und erfüllet sich heute noch vor unseren Augen die Verheißung des Herrn von seinem Reiche auf Erden, daß es dem kleinen Senfkorne gleich sich erheben werde zu einem kräftigen Stamm mit Blüthen und Früchten. (Matth. 13, 31). Die christliche Kirche ist ausgegangen über die Erde, ist eingedrungen in alle Sprachen und Völker, hat ihre Bekenner gesammelt in Hüt-

ten und Palästen, Bekenner, fest und treu bis in den Tod, und wird die Welt nicht lassen, bis Ein Hirte und eine Heerde werde. Aber was in ihr lebt, was ihr Bahn bricht in die Herzen und Völker, was siegreich über Trug und Täuschung der Sünde das Bekenntniß des Kreuzes erhebt, und hat die Weisen zu Thoren und die Thoren weise gemacht, das ist die Predigt des lauteren Wortes Gottes gewesen, die Predigt der Apostel und Propheten von Christo Jesu, dem einigen Grunde des Heils, wie unser Text sagt: so kommt nun der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Wo diese Predigt hinkam, da wurden die Augen aufgethan mit himmlischem Lichte, da brannten die Herzen durch des Herrn Nähe in seliger Liebe, da sanken die schweren Bürden, die Menschen für Menschen gebunden hatten, da galt blos Eines Herrn Wort: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ (Matth. 11, 29. 30). Wo aber das lautere Wort des Herrn verlassen ward in thörichtem Wortgezänke, und menschliche Weisheit höher gesetzt ward, da kam auch Hassen und Verdammen gegen des Herrn Gebot in die Herzen der Menschen, da ward verleugnet die Kraft des gottseligen Wesens mit äußerem Schein, da aber auch ward der Leuchter weggestoßen von seiner Stätte durch den Herrn zur Strafe, da brachen ein die Mächte der Finsterniß über ganze Länder und Völker, wie es denn am Tage ist in jenen weiten Länderstrichen, wo früher zahlreiche Gemeinden des Herrn lebten, aber das Schwert der Bekenner Muhamed's hat sie getilgt, bis wieder Boten des Evangeliums zu ihnen kommen in unsren Tagen zu verkünden das Wort der Wahrheit, wie es ist. Denn der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Und waren einst die heiligen

Quellen des Lebens auch unsren Voreltern getrübt, war es stille geworden im Lande von der Predigt des Wortes Gottes, dann lasset uns heute danksagen Gott und dem Vater unsres Herrn Jesu Christi, daß die reine Predigt des Wortes Gottes wieder aufgerichtet ward, daß Gut und Blut im heiligen Streit unsre Väter daran setzten, und haben es errungen, und haben es uns bewahrt das Wort Gottes wiederum, wie es einst die Apostel verkündet, wie es die ersten Christengemeinden vernommen, wie es die heiligen Männer Gottes geredet haben, getrieben von dem heiligen Geiste, und wie bezeugt stehet in der Schrift von den Gläubigen: „sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brodbrechen und im Gebet.“ (Apgsch. 2, 40). Also kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. So lasset uns auch halten treu und fest für uns und unsre Kinder über dem innersten Heiligthum der Kirche Jesu Christi, auf daß wir nicht mehr uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie erschleichen zu verführen. Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus. (Ephes. 4, 14. 15). Lasset uns halten, wie der Apostel Paulus dem Timotheus gebietet: „So Jemand anders lehret und bleibet nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi, und bei der Lehre von der Gottseligkeit; der ist verdüstert und weiß Nichts, sondern ist seuchtig in Fragen und Wortkriegen, aus welchen entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulgezänke solcher Menschen, die zerrüttete Sinnen haben und der Wahrheit beraubet sind, die da meinen, Gottseligkeit sey ein Gewerbe. Thue dich von solchen.“ (1 Tim. 6, 3 - 5). Denn der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Mögen wechseln die Jahre, mag fliehen die Zeit,

mögen in Sicherheit wohnen die Völker der Erde oder zerstreut werden über die Länder, mögen Geschlechter kommen oder gehen — Ein heiliges Wort wird bleiben, Ein Gesetz, Ein Evangelium. Seine Predigt wird nie schwinden, seine Boten werden nicht verstummen, seine Kraft wird nicht müde werden. So lange die Tage des Herrn sind und die Zeit und die Menschen und die Welt stehen in Gottes Hand, wird nicht schwinden ein Titel vom Gesetz, noch abfallen ein Buchstabe vom Evangelium; denn Er ist getreu, der es verheißen hat: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." (Matth. 24, 35). So kommt nun der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes! Amen.

VIII.

Das kirchliche Gebet.

In allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden! Amen.

Die Predigt und die Sacramente sind Gaben Gottes, die er uns darreicht durch seinen Sohn Jesum Christum und durch die Kraft des heiligen Geistes, sind Mittel der Gnade und des Heils, darin Gott uns heimsucht aus der Höhe und zu uns kommt. Aber wir, wir auch sollen zu ihm kommen! Ein Weg ist uns gewiesen, eine Pforte aufgethan, durch die wir immer und zu jeder Frist hintreten sollen vor sein heiliges Angesicht. Wir dürfen schauen die Herrlichkeit des großen Gottes in unsres Herzens Erhebung, wir sollen suchen seine Hülfe, aus der Tiefe soll dringen das Rufen unsrer Seele zu ihm, wir dürfen beten! Wir dürfen beten? O, daß wir heute diese hohe, unaussprechliche Gnade des Höchsten hinstellen könnten vor alle die Herzen, die noch so arm sind, daß sie nicht wissen von dem Reichthum kindlicher Bitte, freudigen Dankes, reuigen Bekennens! O, daß der Geist des Priesterthums käme in alle Familien, die an ihr Tagewerk gehen, ohne zu beten, die noch nicht erfahren haben die heilige Kraft und den himmlischen Segen, wenn der Herr immerdar durch gemeinschaftliches Beten Aller

Herzen zu des Lebens Sorge und Arbeit vereinigt, wenn Er durch sie hingeht bei jedem Leid und bei jeder Freude, und leget den Bund seines Friedens auf alle ihre Tage und Wege! Wo ist da größere Freiheit, als damit uns Christus befreiet hat, daß wir dürfen beten zu dem lebendigen Gott, wie die lieben Kinder zu ihrem lieben Vater? Wo ist da größere Ehre und ein herrlicheres Priesterthum, als daß wir darbringen dürfen dem Herrn die Opfer unsrer Herzen und Lippen, und Er höret uns? Darum beten dürfen und nicht wollen — ist das nicht ein Verachten der Gnade Gottes und ein Abthun der Herrlichkeit, damit uns Christus bekleidet hat? Wird nicht über die Verächter die Zeit kommen, daß sie wohl noch beten möchten, aber werden nicht können? daß dann der erquickende Thau nicht fallen kann auf das trockene Land der Seele? daß dann der frische, belebende Hauch nicht kühlt den brennenden Schmerz des Gewissens? Werden sich dann noch lösen die Bande, die ihre Seele so lange gebunden und ferne gehalten haben vom Herrn? wird das Innere ihres Herzens offen finden den Zugang zum Heiligthum des Gebetes, und erfahren die selige Nähe des dreieinigen Gottes? — Darum lasset uns heute eintreten in die heilige Gemeinschaft des Gebetes, daß wir in ihr bestehen und nicht verachten den Reichthum der göttlichen Güte, die uns der himmlische Vater hat verkündigen lassen in den Worten seines Sohnes: „Bittet, so werdet ihr nehmen; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan!“ Die Gemeinschaft des kirchlichen Gebetes tritt heute in den Kreis unsrer bisherigen Betrachtungen, und es rede hiefür zu uns als Texteswort

Apostelgesch. 2, V. 42:

„Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebet.“

Dreifach ist die Gemeinschaft, die unser Text von den ersten Christen nennet, die der Beständigkeit in der Apostel Lehre, im heiligen Abendmahl und im Gebet. Die beiden ersten sind bereits in unsren Betrachtungen an uns vorübergegangen: so ruft uns heute noch die dritte. Möge nicht ferne seyn der Geist des Herrn, daß er unsre Herzen anrühre und bewege, leite und vereinige, wenn wir betrachten

die Gemeinschaft des kirchlichen Gebetes und zwar

1) wie sie geübt wird;
2) was sie umschließt;
3) worauf sie baut.

1.

Blicken wir zurück auf das Leben der ersten Christen, wie es unser Text in wenigen Worten uns zeiget, dann fast möchte zu dem freudigen Staunen über die Einigkeit im Geist, die Alle beherrschte, über die Einmüthigkeit ihrer Gottesdienste und die innige Verbindung ihres ganzen Lebens sich nur die Wehmuth und Trauer gesellen, daß diese Innigkeit des Glaubens in vielen Herzen nicht mehr gefunden wird, daß dieser Brudersinn und dieser Friede vielfach aus den Reihen der Christen gewichen ist. Waren doch jene ersten Christen täglich bei einander, hielten täglich das heilige Mahl des Herrn mit einander, hatten selbst alle äußerlichen Güter des Lebens gemein, und es waren von ihnen genommen vor dem Herrn all die Unterschiede, die sonst im Leben so weit und kalt von einander scheiden. Mächtig hatten sich die Gaben des Geistes in die Herzen ergossen, und wie von den Aposteln selbst geschrieben stehet, da sie warteten auf die Gabe des heiligen Geistes: „Diese Alle waren stets bei einander einmüthig mit Beten und Flehen" (Apgsch. 1, 14), so folgten der Gabe des heiligen Geistes

um so dringender und inniger ihre Mahnungen: „Haltet an am Gebet.“ (Col. 4, 1). „Betet ohne Unterlaß!“ (1 Theff. 5, 17). „In allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden!“ (Phil. 4, 6). So erging des Apostels Bitte an die Gemeinden: „Lieben Brüder, betet für uns, daß das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde!“ (2 Theff. 3, 1). So schrieb Jakobus: „Bekenne Einer dem Andern seine Sünden; und betet für einander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“ (Jak. 5, 16). Und Paulus wiederholt an die Epheser: „Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen!“ (Eph. 6, 18). Fragen wir aber: woher diese Innigkeit, diese Treue in Bitte und Fürbitte? woher dieses beständige, treue Beharren in der Gemeinschaft des Gebetes? Wir haben Antwort in unsrem Texte, wenn es heißt: „Sie aber blieben beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebet.“ Derselbe Glaube, dieselbe Liebe, dieselbe Hoffnung, die Aller Herzen beseelte, lehrte auch Alle beten. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater, der da ist über uns Allen, durch uns Alle und in uns Allen. Das ist der Aufschluß, der uns das Leben jener ersten Christen aufschließt, und bleibet heute noch die alleinige Kraft, die beten lehrt und Gemeinschaft des Betens übt. Dasselbe Glaubensbekenntniß zu demselben Herrn, darauf ruhet die Gemeinschaft, die unser kirchliches Gebet von jedem Herzen fordert. Nur der dreieinige Gott ist es, dem alle Herzen schlagen, der Eine Vater, Sohn und Geist, dem unsre Kirche die Ihrigen taufet, zu dessen Bekenntniß sie dieselben segnet, dessen Namen sie auf den Ehebund leget, in dem sie die Ruhe der Todten einer fröhlichen Auferstehung anheimgibt. Nur zu dem dreieinigen

Gott erhebt sich das Gebet unsrer Kirche, und sammelt darin in einer inneren, unwandelbaren Gemeinschaft die Glieder ihres Bekenntnisses nah und fern, so weit sie ihre Gottesdienste und Handlungen feiert. Sie hat nur Einen Vater im Himmel, sie kennt nur Einen Fürbitter für Alle, welches ist Christus, sie weiß nur von Einem Tröster in Zeit und Ewigkeit, dem heiligen Geiste. So übet unsre evangelische Kirche die Gemeinschaft des Gebetes getreu dem ersten und höchsten aller Gebote: „Du sollst anbeten Gott deinen Herrn und ihm allein dienen!" (Matth. 4, 10). Und übt sie eine innerliche Gemeinschaft, so stellt sie dieselbe auch äußerlich dar. Ruht die Gemeinschaft des Gebetes im rechten Glauben, so tritt sie hervor auch in Ordnung und Gebrauch der kirchlichen Handlung. Denn nicht ein jeglicher Geist soll vorbringen in der Gemeinde das Wort des Gebetes, nicht eines Jeglichen Stimme im lauten Wort das Beten der Gemeinde leiten und führen. Nur der berufene Diener soll beten, wie die Kirche ihn beten heißet, und in seine Rede sollen alle Herzen einstimmen, soll Jeder hinzubringen das innerste Bekenntniß seiner Seele, soll sein Ja und Amen dazu vor Gottes Angesicht reden, daß also das Gebet gethan sey von Allen in der Gemeinde und mit der Gemeinde. Ist es auch allein der berufene Diener, der das laute Wort des Gebetes spricht: nicht als ein Priester steht er über der Gemeinde, sondern in und mit der Gemeinde liegt er vor dem Herrn nicht auf eigne Gerechtigkeit, sondern auf Gottes große Gnade und Barmherzigkeit. Nur ein Bruder, nur ein Genosse des Heils spricht er das Eine Verlangen, die Eine Sehnsucht, die Eine Bedürftigkeit aus, die Alle umschließt. Soll er aber beten, m. Ch., und du willst die Gemeinschaft deines Gebetes nicht in sein Bitten legen? soll er treten vor den Herrn, und du willst nicht hintragen in den gesprochenen Worten dein eigen Bitten und Danken vor das Angesicht des

Höchsten? Wohl ist es nur eine stille Gemeinschaft Aller im lauten Beten des Einzelnen, aber eine Gemeinschaft im Geist und in der Wahrheit soll Alle durchdringen, wie ja auch einst die Apostel das Amt des Gebetes geübt haben, da sie den sonstigen Dienst in der Gemeinde Anderen vertrauten, sie selbst aber sprachen: Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Amt des Wortes. (Apgsch. 6, 4). Mahnet doch deßhalb auch der Apostel an die Corinthier: Lasset Alles ehrlich und ordentlich zugehen (1 Cor. 14, 40)! Soll doch die Gemeinschaft des Gebetes nicht ein Werk der Lippen, sondern der Herzen seyn, wie Christus der Herr deßhalb gebietet: „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viel Worte machen. — Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten" — auf daß nicht geschehe, wie geschrieben steht: „dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir." (Matth. 6, 7. Joh. 4, 24. Matth. 15, 8). Es sollen die Lippen nicht beten lernen, und darüber das Beten des Herzens ersterben. Darum, wo nicht das Gebet in den gemeinschaftlichen Gesang gefaßt ist, darinnen die Kraft und Macht der Töne selbst die Andacht des Einzelnen weckt, hält und hebt, übt unsre Kirche ihr Gebet nur nach der Apostel Beispiel mit guter Sorge und Ordnung, daß stille Gemeinschaft der Herzen im kirchlichen Beten Alle umziehe, daß im rechten, einigen Glauben sich sammeln Alle an Einem Wort, daß, geweckt von des Einzelnen Rede, sich aufschließe das Bitten Aller im Geist und in der Wahrheit. Und geht so die versammelte Gemeinde im Gotteshaus ein in die feierliche Ordnung des Betens, so vergisset der Gebrauch der Kirche die nicht, die abgehalten sind, zu kommen zum Hause des Herrn, so ruft sie den Kranken und Schwachen draußen und daheim, daß auch sie sollen eintreten in die Ge-

meinschaft des kirchlichen Gebetes, wenn der Ruf der Glocken das Ausläuten verkündet, und damit es kundmacht, daß die Gemeinde zu dieser Frist ihre Herzen sammle und vereinige beim Sprechen des Gebetes des Herrn. So steht die Gemeinschaft unsres kirchlichen Gebetes rein und ungetrübt auf dem Grund des Glaubens, ordentlich und ungestört in der Uebung der Gemeinde, so ist sie laut und hörbar und doch auch still und geistig im Herzen, so ist sie sichtbar und offenbar in dem Diener am Worte, und unsichtbar und verborgen in der Einmüthigkeit der mitbetenden Seelen, so ist sie äußerlich und doch auch innerlich, in Worten, und doch auch im Geist und in der Wahrheit; denn wo der Glaube, wo die Liebe, wo die Hoffnung zu dem dreieinigen Gott die Herzen erfüllet, da ist auch die Gemeinschaft des Gebetes unsrer evangelischen Kirche.

2.

Und was zum Beten treibt, was nicht im Herzen seyn kann, ohne daß es dringe zum Beten, nämlich der Glaube und die Liebe und die Hoffnung im Herrn, das umschließt das Bitten und Fürbitten, Loben und Danken Aller, die der Kirche angehören. Hat der Herr selbst einst gebetet für seine Apostel: „Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie Alle Eins seyen, gleich wie du, Vater, in mir und Ich in dir!" (Joh. 17,20.21), hat Er verkündiget: „Ich erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen!" (Joh. 10, 14), hat er gesprochen zu Petrus: „Simon, Simon, siehe der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre!" (Luc. 22, 31. 32): so thut die Gemeinde, die in Jesu Christo ihren alleinigen Herrn ehrt, und bittet vor Allem und allermeist, daß das Wort Gottes nicht aufhöre, zu gründen und zu bauen die Kirche für und für auf dem Grunde, der nicht anders gelegt werden kann

welches ist Christus, — bittet, daß Er sein heiliges Wort wolle erhalten zum rechten einigen Glauben, und wolle stärken und befestigen die Herzen in seinem Bekenntniß also, daß Widerstand gethan werde allen denen, die sein Wort verfolgen mit falscher List und unordentlicher Gewalt. Es schauet die Kirche hinaus auf die Völker, die noch sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, und siehet auch den Tod des Unglaubens und der Lauheit mitten in der Christenheit; darum bittet sie den Herrn, Er wolle treue Lehrer senden seiner Gemeinde, die sein Wort recht und fruchtbar lehren, bittet, der Herr wolle Arbeiter geben in seine Erndte; denn die Erndte ist groß und das Feld schon weiß zur Erndte. Und wie um das heilige Wort so um die Sacramente geht der Kirche bestes und höchstes Flehen zum Herrn. Sind sie doch der Lebenden Friede, sind sie doch der Sterbenden Trost, wohnt doch in ihnen die gewisse Zuversicht und Hoffnung für Alle zur Vergebung der Sünde, haben doch deßhalb um ihre ungetrübte, ganze und reine Feier, um ihren völligen und unverkürzten Besitz unsre Väter am meisten gekämpft und gerungen, auf daß nicht das Heiligthum dem Volke entzogen sey, und des Herrn Wille geschehe ohne Mangel und Zusatz. So bittet die Kirche zu dem Vater im Himmel um das Beste zuerst, das Höchste zunächst, das Innerste am meisten, und das Nöthigste am stärksten, gleichwie der Herr uns bitten lehret: Vater Unser, der du bist im Himmel, geheiliget werde dein Name; zu uns komme dein Reich; dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. — Und nicht versäumt die Kirche die äußere Noth des Einzelnen. Gleichwie der Glaube das Höchste von Gott begehrt, so leget die Liebe in Fürbitte alle zeitliche Noth an sein Vaterherz. Glaube und Liebe, Bitte und Fürbitte, wer will sie scheiden in der Gemeinschaft des Gebetes? Kommen doch Arme und Reiche zu des Herrn Gnade, daß sie müssen zusammensprechen: Unser täglich Brod gib uns

heute! Ist doch hie kein Unterschied allzumal, sondern vor einen Jeglichen die Bitte gestellt und das Bekenntniß: Vergib uns unsre Schuld! Ist doch täglich die Stunde der Versuchung nahe, daß sie uns möchte fällen und von uns nehmen das Heil unsrer Seele. Darum: Führe uns nicht in Versuchung! bittet Aller Gemeinschaft, bittet für jeglichen Angefochtenen, bittet für jeglichen Mühseligen, bittet für die Kranken, daß sie genesen, für die Leidenden, daß sie Trost haben, für die Verlassenen, daß sie die Nähe des Herrn wissen, für die Reuigen, daß sie zum Frieden kommen, bittet für Noth und Tod: Erlöse uns von dem Uebel! Siehe, so dringt bald Liebe, bald Glaube hervor in der Gemeinschaft des Gebetes zum Herrn, so ist es das Ganze und auch der Einzelne, dafür sie bittet, so sammelt sie Jugend und Alter, Herren und Diener, Lehrer und Schüler, Hoch und Niedrig, Arm und Reich, Alle in Bitte und Fürbitte zu dem lebendigen Gott.

Und können wir also bitten, ohne zu danken? können wir danken, ohne zu loben? Wer hält den Bau der Kirche, daß sie die Pforten der Hölle nicht mögen überwältigen? Wer schützt den Altar und das Sacrament, wer schirmt die lautere Predigt bis hieher? Wer hat das Heiligthum des Glaubens aufgerichtet in den Seelen der Menschen, wer das Gebet erhört der Geängsteten, die zu dem Herrn riefen Tag und Nacht? Wer hat die Reue zum Frieden geführt, wer das glimmende Tocht erhalten, daß es nicht gar verlösche, und das zerstoßene Rohr, daß es nicht gar zerbreche? Wer hat die zerschlagenen Herzen geheilet und die Verlassenen angenommen? Wer hat seine Hand nicht abgethan von denen, die sich Ihm zum Eigenthum ergeben, und hat die Anschläge zerstört, die die Seinigen umlagerten, sie zu verderben? — Ja, Herr! du allein bist würdig, zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob! (Offbg. Joh. 5, 12).

Darum, nicht uns, Herr! nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deine Gnade und Wahrheit! (Ps. 115, 1). So bringet Dank her dem Herrn in seinem Heiligthum und Ehre seinem Namen! Lobet den Namen seiner Herrlichkeit, der erhöht ist mit allem Segen! Der Herr hat Großes an uns gethan: deß sind wir fröhlich. Der Herr hat sein Reich unter uns aufgerichtet, Ihn rühmen die Völker. Der Herr ist nahe Allen, die Ihn anrufen, Allen, die Ihn mit Ernst anrufen. Die Armen befehlen Ihm ihre Sache, Er ist der Wittwen und Waisen Helfer. So gehet ein zu seinen Thoren mit Danken und zu seinen Vorhöfen mit Loben! Kommt, laßt uns anbeten, knieen und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Denn Er ist unser Gott, und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand. (Ps. 95, 6. 7).

3.

Und Amen! Amen! in freudiger Zuversicht! Denn: Sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit! Haben wir gebetet um die rechte Lehre, so spricht auch des Glaubens Gemeinschaft: Sein ist das Reich! Himmel und Erde werden vergehen, seine Worte werden nicht vergehen, nicht der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis daß es Alles geschehe. — Haben wir gebetet um den rechten Glauben, es spricht die Gemeinschaft seiner Liebe in Allen: Sein ist die Kraft! der in uns angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden! Die Er beruft, will Er erleuchten, die Er erleuchtet, will Er heiligen, die Er heiliget, will Er erhalten. — Haben wir gebetet um die Treue im Leben, um Friede, um Recht und Gerechtigkeit auf Erden, so spricht das Bekenntniß unvergänglicher Hoffnung: Sein ist die Herrlichkeit! Er lenket die Herzen, wie Wasserbäche, Er ist der Erste und Letzte, Er ist der Herr und außer Ihm ist kein Gott. — Ha-

ben wir gerufen in leiblicher Noth, gerufen in irdischer Bedrängniß, fest stehet das Wort der Verheißung: Sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit! Wir heben unsre Augen auf zu den Bergen, von welchen uns Hülfe kommt. Unsre Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, der Herr behütet dich vor allem Uebel, er behütet deine Seele, der Herr behütet deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. (Ps. 121). — Darum: Amen! Amen! Ja, Ja, es wird geschehen! — Vergib uns unsre Schuld! Amen! spricht der Herr, gehet hin in Frieden, euch geschehe, wie ihr geglaubt habt. — Wir vergeben unsern Schuldigern. Amen! spricht der Herr, daran will Ich die Meinen erkennen, daß ihr Liebe unter einander habet. — Führe uns nicht in Versuchung! Amen! spricht der Herr, Ich habe dich erlöset, Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein! — Erlöse uns vom Uebel! Amen! spricht der Herr, siehe, ich komme bald! — „Das sagt Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Creatur Gottes," (Offbg. Joh. 3, 14) und alle Verheißungen sind Ja und Amen in Ihm. (2 Cor. 1, 20). Ihm sey Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

IX.

Der Kirchengesang.

Singet dem Herrn, lobsinget seinem Namen! Amen.

Die Gottesdienste der evangelischen Kirche sind eine heilige Gemeinschaft der Gnade Gottes in Jesu Christo, eine Gemeinschaft, darin die Gläubigen nehmen, was die Kirche bietet, oder darin sie geben und darbringen das Opfer ihrer Herzen und Lippen dem Herrn. Es sind die Gottesdienste der evangelischen Kirche eine Gemeinschaft im Hören und Reden, im Glauben und Bekennen, in der Gabe der Sacramente, und im Empfangen des Segens und der Absolution. Sie sind eine Gemeinschaft, wenn in der Stille des Herzens Jeder nachfolgt dem Gebet, das die Kirche betet in Aller Namen, und wenn das Ja zum Sündenbekenntniß der Beichte, wenn das Amen aus Aller Mund zum Segen gesprochen wird. Aber noch thätiger und deutlicher tritt die Gemeinschaft der öffentlichen Gottesdienste hervor, wenn der gemeinsame Kirchengesang Aller Stimmen vereinigt, wenn Töne, Worte und Gedanken zu Einem Loben, Einem Bitten, Einem Danken und Bekennen sich erheben. Unser Kirchengesang ist dadurch ein hochwichtiges Kleinod, wie er ein theures Erbtheil unsrer Kirche ist, und wie die Predigt, wie das Gebet und die Sacramente, so darf auch der Gesang nicht

fehlen, wo evangelischer Glaube und evangelisches Bekenntniß in Kraft und That besteht. Zu diesem Theil des öffentlichen Gottesdienstes unsrer Kirche wendet sich nun heute unsre Betrachtung, indem wir hiebei zu Grunde legen die Worte:

Col. 3, V. 16:

„Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen; in aller Weisheit lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen, lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen."

Gleich dem Worte unsres Textes hat der Apostel auch an die Gemeinde zu Ephesus seine apostolische Mahnung gerichtet, da Er schreibt: „Werdet voll Geistes, und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen." (Ephes. 5, 18. 19). Beide Aussprüche legen uns eine heilige Pflicht auf, und fordern ein Werk von unsren öffentlichen Gottesdiensten, das reich und mächtig segnet, wo immer es treu und redlich geübt wird: es ist dies der Gesang der Christengemeinden, der öffentliche Kirchengesang. Und so werde denn auch

der Kirchengesang der evangelischen Kirche

unsere Betrachtung und zwar

1) seine Entstehung;
2) seine Bedeutung;
3) sein rechter Gebrauch.

1.

Der Gesang zum Dienste Gottes, der heilige Gesang, tritt überall hervor, wo Gottes Geist die Menschen treibt, wo der Glaube lebendig die Herzen bewegt, wo Gott nahe ist in ernsten, heiligen Stunden, in den Stunden der höchsten Erhebung und des innigsten Gebetes. So dort einst, als die Kinder Israel

errettet waren von der Hand der Egypter, dort als das Meer lag zwischen dem geretteten Volk und dem Lande, das sie verlassen hatten, „und" wie geschrieben stehet „sie sahen die Egypter todt am Ufer des Meeres, und die große Hand, die der Herr an den Egyptern erzeigt hatte. Und das Volk fürchtete den Herrn, und glaubte ihm und seinem Knechte Mose, da," heißt es auch, „sang Mose und die Kinder Israel dem Herrn ein Lied." (2 Mos. 14, 30. — 15, 1). — Und als das gelobte Land gewonnen, als unter David und Salomo die schönste Zeit für das Volk des alten Bundes gekommen war, als Gottes Ehre ging durchs ganze Land, und der Bau des Tempels zu Jerusalem vorbereitet war, da ordnete David 24 Ordnungen von Leviten zum Dienst des Gesanges im Tempel, da gab der Geist des Herrn das Wort der Psalmen in den Mund von David, Assaph, Heman und Ethan, Salomo's und der Kinder Korah. Da bekannten die heiligen Sänger: „Singet nun wieder dem Herrn mit Danken — Singet fröhlich Gott, der unsre Stärke ist — Singet dem Herrn ein neues Lied." — So lange Propheten des Höchsten zu dem Volke redeten und der Tempel stand, riefen und redeten auch heilige Gesänge und geistliche, liebliche Lieder zu dem Volke, da wendete sich der gemeinsame Glaube im Gesang auch der großen Verheißung zu, die der Herr seinem Volke kund gethan hatte, und die Stimme der Psalmen verkündete: „Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe!" — Und als die Zeit erfüllet war und der Tag des Herrn nahete, da kommen sollte, der ein Licht sey zu erleuchten die Völker, ein Heiland aller Menschen, da sang Zacharias seinen Lobgesang, da brachen Elisabeth und Maria in Worte heiligen Gesanges aus, und das Heil des wirklich Erschienenen verkündete der Lobgesang der himmlischen Heerschaaren: „Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" und sprachen Hanna und

Simeon den Lobgesang bei dem Anblick des Verheißenen. Ja, von Jesus, dem Herrn, selbst im Kreis seiner Jünger, da Er das heilige Mahl seines Todes gehalten und geordnet hatte, da Er bereit war, hinzugehen in Leiden und Tod, da heißt es noch: „Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Oelberg.“ (Matth. 26, 30). — Deßhalb auch die ersten Christengemeinden zu der Apostel Zeiten, wie sie festhielten an Predigt, Gebet und Sacramenten, so hielten sie auch an den Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, wie der Apostel in unsrem Texte ermahnt: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern.“ — Darum auch konnte es anders seyn, daß nicht sollte mit der Wiederkehr evangelischen Glaubens und Lebens, evangelischen Lichtes und Geistes, und evangelischen Gottesdienstes vor 3 Jahrhunderten, als die Kirche Jesu gereinigt und wiederhergestellt wurde in reiner apostolischer Weise, — wie konnte es anders seyn, daß nicht auch wiederkehren, wieder aufwachen mußten die kirchlichen Gesänge und die geistlichen, lieblichen Lieder! Und war der gemeinschaftliche Gesang der Christengemeinden damals aus den Kirchen fast ganz entschwunden, war es so weit gekommen, daß der gemeinschaftliche Gesang im Gotteshause gar nicht mehr als ein Theil des öffentlichen Gottesdienstes geachtet wurde, die Reformation brachte wieder, was zur Zeit der Propheten, was zur Zeit der Apostel, was selbst vom Herrn hochgeachtet und treu bewahrt worden war: es wurde der gemeinschaftliche Gesang wieder in den Gottesdienst eingeführt. Luther selbst fertigte Lieder und Choräle, die mächtig und herzerschütternd Zeugniß geben von dem Geist und von dem Herrn, dessen Werk er trieb, Lieder und Choräle, die wiedertönen werden, solange Christus seine Kirche schützt, solange deutsche Sprache und deut-

sches Volk am Worte Gottes, am Evangelium Jesu Christi festhält. Aus dem Evangelium sind die Lieder unsrer Kirche hervorgegangen, aus heiliger Begeisterung für Gottes Ehre und Gottes Sache sind ihre Choräle und Melodieen erwacht, Wort und Ton war dem Herrn ergeben und dem Herrn geweiht, es war eine glaubensfrische, mächtig zum Evangelium erwachte Zeit, aus der die meisten unsrer Kirchenlieder stammen. Ein heiliges Erbtheil, das in manchem harten Kampfe, in tiefer Noth des Lebens errungen, ein Erbtheil, das zu Stärke und Muth, zu Kampf und Sieg im Herrn uns geblieben ist von so viel treuen Zeugen Gottes, daß nun hinfort auch unser Glaube, unser Herz und Leben sich dran entzünde in Liebe und Treue zum heiligen Wort und reinen Glauben, zu Gottes Werk und Gottes Sache. Der Lebensodem des Herrn selbst war kräftig wieder zu seiner Kirche gekommen, da drang hervor die Macht des Kirchengesangs, nicht die geringste Waffe wider die Gegner des Wortes. Da ging aus unsres Luther's Muth- und Siegesgesang: „Ein veste Burg ist unser Gott," da sang Paul Gerhard in Noth und vertrieben mit Weib und Kind: „Befiehl du deine Wege," da ward selbst von dem heldenmüthigen Gustav Adolph, König von Schweden, das Lied erfunden: „Verzage nicht, du Häuflein klein," da drang das Lied Paul Flemming's: „In allen meinen Thaten" Friede und Ergebung bringend in Hütten und Paläste, da war still und geduldig, entsagend und demüthig geworden das Herz des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, als er von seinem Lande vertrieben das Lied verfaßte: „Was mein Gott will, gescheh' allzeit." — Ja, wer mag sie nennen und zählen alle die treuen Prediger des Wortes Gottes, die Fürsten und Fürstinnen, die Staatsmänner und Rechtsgelehrten, die Aerzte und schlichten Bürger, die Männer und die Frauen, die für unsre deutsche evangelische Kirche die innerste Frucht ihres Glaubens, die Gabe ihres ganzen Lebens beigetra-

gen haben zu einem Schatz an geistlichen Liedern, dessen kein andres Volk und keine andre Kirche in gleicher Kraft und Fülle, gleicher Zahl und Menge sich rühmen kann, davon freilich das Kirchengesangbuch, das in unsrer Gemeinde gebraucht wird, nur einen kleinen Theil enthält, und viele kostbare Kleinode nicht enthält, da mehr denn 3000 gute Lieder erfunden werden und erhalten sind von Luther's Zeit bis auf den heutigen Tag. Denn wo Christus, wo sein heiliges Evangelium „reichlich wohnet," da auch erwachen, da erblühen und entsprießen „geistliche, liebliche Lieder," wie die Blüthen aus dem frischen Zweige, wie die Frucht aus dem guten Baume.

2.

Aus dem Glauben sind unsre Kirchengesänge geboren, aus dem Evangelio Jesu Christi entstanden, so ist es auch Christus und sein Wort und Werk, was „reichlich" in ihnen wohnt, so ist es der Geist von Ihm gesandt, der Vater in Ihm erschienen, der dreieinige Gott, zu dem in Lob und Dank, in Bitte und Bekenntniß, in Reue und Buße, in Glaube und Zuversicht sich unsre Kirchengesänge erheben. Jesus Christus, gestern und heut und derselbe auch in Ewigkeit, das ist die innerste Bedeutung unsrer evangelischen Kirchengesänge, darin sind sie „geistliche, liebliche Lieder." Durch sie soll Christus, der König der Ehren einziehen und wohnen in Kirche, Haus und Herz, Er soll der Morgenstern seyn, der aufgeht in solchen Liedern seiner Kirche, die Sonne der Gerechtigkeit, die sie erfüllt, Ihm singen sie in heiliger Freude, Ihm bekennen sie die Sünde, Ihm klagen sie in Versuchung und Noth, mit Ihm trösten und stillen sie das Herz an Gräbern, und gießen Gottes Frieden in die Seelen bei seinem heiligen Mahl. Gebet, christliches Gebet sollen unsre Kirchengesänge seyn, aufschließen sollen sie die Herzen im Haus des Herrn für die heiligen Handlungen, beginnen und vorbe-

reiten sollen sie die Gottesdienste und Tage des Herrn, sollen erheben und stimmen die Herzen zu inniger Andacht, sollen hinwenden zum Herrn und abwenden von der Welt, auf daß Christus und sein Reich sein Werk in uns habe, der heilige Geist bereitete Seelen finde, und eine unverschlossene Thür der Herr selbst, daß Er eingehe zu uns, erleuchte und heilige uns, stärke uns mit seinem Frieden, tröste uns wieder mit seiner Hülfe, tilge die Schuld, die auf uns liegt, mache uns ganz zu seinem Eigenthum. Ebenso schließen und enden sollen unsere Kirchengesänge die Stunden des Gebets und der Andacht, des Segens und der Gnade des Höchsten, sollen tief eindrücken mit Dank und Freudigkeit das darin Gehörte und Empfangene, Gebetete und Versprochene, sollen fest und treu die Seele daran mahnen und halten durch ihr gemeinsames Beten, gemeinsames Bekennen, gemeinsames Geloben. Darum mahnet der Apostel in unsrem Texte: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern.“ Hat Gott den Odem gegeben, so soll der ihn loben, hat er Gesang in die Brust des Menschen gelegt, soll der ertönen zur Ehre des Höchsten, das Heilige soll leben in unsern Kirchengesängen, und nicht von der Welt sollen sie seyn: mit der haben sie Nichts gemein, sondern geistliche, liebliche Lieder, die der Odem des heiligen Geistes bewegt, darin ein heiliger Sinn die Herzen und Seelen heimsucht mit den lieblichen Worten und mit den mächtigen, kräftigen Tönen. Oder siehe selbst, m. Ch., war es nicht gar oft ein Kirchenlied, das gleich einem Feuerfunken die ganze Gemeinde durchzückte, und von Jedem forderte, darzubringen das Opfer des Dankes und der Liebe dem Höchsten von ganzem Herzen und von ganzer Seele? Ist nicht manches Kirchenlied gar oft schon mit Thränen begonnen, und mit freudeglänzenden Augen geschlossen

worten? mit bebender Stimme angefangen, und mit fester Zuversicht vollendet worden? Hat nicht der gemeinsame Gesang hinweggenommen oft schon von den Herzen, was schwer und drückend auf uns lag? und siehe, war das Lied ausgesungen, da war auch das Herz frei und leicht und wieder getrost zum Herrn geworden! Nimmt nicht allsonntäglich der Kirchengesang von vielen Herzen die Noth der Zeit, die Bedrängniß der Menschen hinweg, und bringt Erquickung und großen Frieden? Hält nicht ein Kirchenlied oft allein an einem Krankenlager aus, wie ein Engel des Friedens, bleibt dem Kranken als ein Stab des Trostes zur Hand, daran immer und immer wieder der Elende und Müde sich aufrichtet, und stillt sein Seufzen, wendet sein Klagen, läßt die Seele genesen im kranken Leibe, und das Herz geduldig seyn und auf den Herrn harren? Hat nicht ein einzelner Vers eines Kirchengesangs schon oft an Gräbern das Herz hinausgehoben über den bittersten Verlust, und die Seele hineinschauen lassen in das Land des Friedens und der Verheißung, das droben ist? Gott hat die Worte und die Töne gegeben, so sollen sie auch seinem Dienste geweiht seyn; darum mahnet der Apostel: „lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern," und

3.

fügt hinzu: „und singet dem Herrn in eurem Herzen." Wem der Glaube eine Kraft Gottes ist, der singt auch im Glauben und aus dem Glauben, der singt sein Kirchenlied mit Mund und Herzen, der singt aus Herzensgrund. Wer Jesum, den Herrn, ehrt, der ehrt auch den Gesang, der zu seines Herrn Wort und Werken zubereitet, der dankend und lobend dafür seine heiligen Handlungen schließt. Die Kirche lieb haben und den

Herrn der Kirche, aber den Kirchengesang gering achten, ihn versäumen und verlassen, das ist unmöglich, daß es sich zusammenreime. Denn selbst die kurze Frist, die uns zu dem Gesang früher ins Gotteshaus ruft, oder die uns länger im Gotteshaus hält, bringt und fügt ja zum Hören und Beten, zum Thun und Empfangen offne Herzen, reicheren Segen, bessere Treue. Darum spricht auch der Psalm: „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster; des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen," (Ps. 92, 2. 3) und „Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern: daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu besuchen." (Ps. 27, 4). Darum mahnet auch der Apostel: „Lasset uns nicht verlassen unsre Versammlung, wie Etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen, und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet." (Hebr. 10, 25). Es soll unser Kirchengesang gelten als ein wichtiger, reicher, heiliger Theil unsrer Gottesdienste, und darum sollen wir nicht lassen von ihm, und nicht weichen von seinem Gebrauche. Wer dazu hält mit Ernst, wird seinen Segen finden, finden in der eigenen Seele. Ach, und zu oft nur geht die Seele im Leben leer aus und muß darben! Willst du nun, m. Ch., auch von ihr nehmen die geistige Nahrung und Erquickung, die ihr im Kirchengesang geboten ist? Wie oft fühlt das Herz sich verlassen und einsam! Warum willst du es nicht stärken in der Gemeinschaft des Kirchengesanges, darin nicht blos die Stimmen, sondern auch die Herzen der Gläubigen vor Gott sich vereinigen? Wie oft ist die Seele niedergedrückt und gebeugt! Und was mit Wort und Ton kräftig erheben kann, ein gläubiges, ein evangelisches Kirchenlied, das willst du verachten? — Freilich, soll's zum Herzen gehen, dann muß es auch aus dem Herzen kommen. Darum schreibt auch der Apostel in unsrem Texte: „Singet dem

Herrn in eurem Herzen!" Ton und Stimme thut's nicht allein: wo nur der Mund und die Lippen singen, ist der Gesang todt an ihm selber und dem Herrn ein Greuel, wie er bezeugt in den Worten: „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir" (Matth. 15, 8), und abermal durch den Propheten Amos: „Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder; denn ich mag dein Psalterspiel nicht hören" (Amos 5, 23). Soll gebetet werden im Geist und in der Wahrheit, so soll auch gesungen werden im Geist und in der Wahrheit. Das Herz soll mitsingen, der Glaube in dir, deine Treue zur Kirche, deine Liebe zu den Glaubensgenossen soll mitsingen, die Sehnsucht nach der Erlösung, die Hoffnung des ewigen Lebens, die Reue und Buße in dir, das kindliche Bitten, die Demuth, die Zuversicht, Alles was geistlich und göttlich ist in dir, das soll singen mit dem Kirchengesang, singen mit der Kirchengemeinde! So nur, so allein wird unser Kirchengesang wieder in Kraft und Segen stehen, wird wieder Trost und Muth bringen den Zagenden, Friede und Ergebung den Angefochtenen, und wird wieder Zeugniß geben von dem heiligen Grund, darauf unsre Kirche ruht, von dem Herrn, der sie schützt, und von der Kraft Gottes, die in ihr lebt. — Sind unsre Kirchengesänge einst in heißem Kampf um das heilige Gut des Glaubens entstanden, wieder sollen sie erwachen, wo der Kampf sich regen will um das Kleinod der Seele, wieder sollen sich sammeln und schaaren die Glieder unsrer Kirche nah und fern um die Weisen ihrer heiligen Lieder und Choräle, wieder soll muthig, unverzagt und treu sich erheben des Glaubens Kraft — und Siegesgesang: „Ein veste Burg ist unser Gott!" — Sind unsre Kirchengesänge erwacht aus dem Bekenntniß zu dem Einen Herrn, zu dem Grund, der nicht anders gelegt werden kann, zu Christo, in dessen Namen sich beugen sollen Aller derer Kniee, die im Himmel

und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Lippen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters, wieder entgegen allen Angriffen des Unglaubens und Spottes setzen wir fest und beständig: „Meinen Jesum laß ich nicht" „Jesus, meine Zuversicht!" — Sind unsre Kirchengesänge einst entstanden in Betrübniß und bitterem Verlust vor des Todes Drohen und in der Trennung Schmerz, dann auch wollen wir nicht säumen, wollen fassen in unseren Gesang und unser Bekenntniß: „Christus, der ist mein Leben und Sterben mein Gewinn!" — Drang es einst wie ein Gnadenwort, das den Sünder losspricht, wie ein Friedensspruch von dem himmlischen Vater mitten hinein in die Schrecken der Schuld, so kehre es wieder das heilige Wort: „O Haupt voll Blut und Wunden!" — Feiern wir des Herrn Leiden, zu Ihm richte sich unser Gebet: „O Lamm Gottes, unschuldig;" treten wir zu seinem Altar, dann lasset Herz und Seele, Leben und Sterben legen in das Bekenntniß: „Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünden der Welt!" — Ja, sey's ein: „Allein Gott in der Höh' sey Ehr'," oder ein: „Komm', heil'ger Geist, kehr bei uns ein," sey es ein: „Nun danket Alle Gott," oder ein: „Auferstehn, ja auferstehn wirst du mein Staub," sey es dies oder jenes herrliche Kleinod, das uns in unserer Kirche, das uns im Namen des Herrn vereinigt — „im Herzen" sey's gesungen, im Herzen gehalten, bis wir hinankommen zu jenen Wohnungen, wo das Heilig, Heilig, Heilig, vor dem Throne des Höchsten erschallet, wo das Hallelujah der Engel und Auserwählten Dem dankt und Den preist, der das A und O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte ist! Ja, Hallelujah, gelobt sey Gott, Hallelujah in Ewigkeit! Amen.

X.

Der kirchliche Segen.

Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes des Vaters, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit euch Allen! Amen.

Gott hat seinen Bund, hat sein heiliges Reich unter uns aufgerichtet! das ist die Sprache und Stimme, die aus jeder einzelnen Religionshandlung zu unsren Herzen reden soll: in der Predigt des Evangeliums und in dem Segensspruch an Gräbern, in der Taufgnade und im Bekenntniß der Confirmation, im kindlichen Beten und im reuigen Beichten, in allen Thaten und Handlungen der Kirche heißt Gott uns seine Kinder seyn, sein Volk, sein Eigenthum, gibt Gnade um Gnade, und wo zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen, da will er mitten unter ihnen seyn. Deßhalb in seinem Namen sollen alle Handlungen unsrer Kirche beginnen, aber auch in seinem Namen wieder beschlossen und vollendet werden. Gott segnet den Eingang, aber auch den Ausgang, und so kommt heute nach der Betrachtung all der übrigen Theile unsres öffentlichen Gottesdienstes nun noch das letzte Wort, die letzte Gabe, die unsre Kirche bietet bei jeder einzelnen Handlung zu unsrer besonderen Betrachtung, d. i. der kirchliche Segen.

4 Mos. 6, V. 21—27.

„Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: Also sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sey dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Friede. Denn ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen, daß Ich sie segne."

Segen Geben und Segen Empfangen geht zurück bis zum Anfang des Menschengeschlechtes. Wo Gott der Herr spricht: er werde, und es wird, wo er gebietet, und es stehet da, wo er gibt und verheißt, segnet er auch zugleich, und wen der Herr segnet, der ist gesegnet. Darum aber auch, wenn den Vätern des Volkes Israel die Nähe des Herrn, ihres Gottes, mächtiger das Herz bewegte, wenn sie Gnade vor dem Herrn gefunden hatten für sich oder die Ihrigen, oder wenn sie selbst ihr Leben wieder zurückgeben sollten in ihres Gottes Hand, siehe, da hoben sie ihre Hände, um zu segnen, da wandelten sich ihre Gebete in Segensworte für die Ihrigen. So thaten und so entschliefen sie. So wurden die Väter Abraham, Isaak und Jakob versammelt zum Herrn, und die Ihrigen hofften und harrten auf den Segen des Vaters, wie auch deßhalb tiefe Traurigkeit das Herz Esau's, des Sohnes Isaak's, einst erfaßte, als er den Segen der Erstgeburt verloren hatte, daß er sprach zu seinem Vater: hast du mir denn keinen Segen vorbehalten? — So aber hat Gott auch das Amt des Segnens aufgerichtet für das ganze Volk Israel durch Moses, seinen Propheten, wie unser Text es erzählt, so hat Er geordnet, daß die berufenen Diener des Heiligthums, Aaron und seine Söhne, sollten den Segen ertheilen über das ganze Volk. Und solch hei-

liges Amt hat der Herr Christus selbst geübt an seinen Jüngern; denn es stehet geschrieben: „da Er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel“ (Luc. 24, 51). So hat Er auch die Kindlein gesegnet, die man zu Ihm brachte. Und die christliche Kirche hat dieses Amt des Segnens bewahrt und erhalten bis auf den heutigen Tag, Wort und Gebrauch, wie einst der Herr durch Mosen geboten hat in unsrem verlesenen Texte. Mögen deßhalb diese Texteswورte uns führen zu der Betrachtung

des kirchlichen Segens, und zwar, daß wir dabei achten

1) auf sein Verständniß;
2) auf sein Bedürfniß;
3) auf seine Bewahrung.

1.

Gottes Segen geht, soweit die Wolken gehen; denn alle gute und vollkommene Gabe kommt von oben herab von dem Vater des Lichts. Leben und Odem, Freud und Leid, Leib und Seele verkünden des Herrn Segen, ein Tag sagt es dem andern und eine Nacht thuet es kund der andern. Aber gibt es einen allgemeinen Segen, so gibt es auch einen besondren Segen des Herrn, gleichwie der dreieinige Gott immer und ewiglich war, aber hat doch sich auch geoffenbaret und ist hervorgetreten aus seinem wunderbaren Lichte für die Menschen zu besonderen Zeiten, gleichwie der Herr wohl ist an allen Orten, aber will doch hier und dort näher noch mit seiner Liebe und Gnade in besondrer Weise zu uns kommen, da Er verheißen hat: wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen. So auch ist der Segensspruch, den die Kirche durch ihre berufenen Diener über die versammelte Gemeinde ausspricht, eine Handlung, die ihre besondre

Kraft und ihre besondre Gabe hat von Gott. Deßhalb gebietet der Herr in unsrem heutigen Texte: „Also sollt ihr sagen, wenn ihr segnet," und nicht verborgen kann es uns bleiben, daß, wo ein besondres Gebot des Herrn steht, da muß auch ein besondres Heiligthum des Herrn seyn, da muß gleichsam eine Pforte aufgethan seyn, daß wir hinzunahen zu Gottes Gnade und Gemeinschaft. Der kirchliche Segen ist deßhalb kein Wort, wie die Predigt Gottes Wort verkündigt; denn der kirchliche Segen soll nicht lehren oder mahnen, warnen oder erinnern, sondern soll zutheilen und geben. Der kirchliche Segen ist aber auch keine Gabe, wie die Sacramente geben und zutheilen; denn der Segen hat keine sichtbaren Zeichen und schließt sich immer an ein Vorangegangenes an, an das Wort der Predigt oder die gespendeten Sacramente, an das Gebet oder die Absolution, an die Einsegnung der Ehe oder die Aussegnung der Todten. Auch ist endlich der kirchliche Segen kein bloses Beten oder Bitten, Wünschen oder Begehren, Hoffen oder Erwarten, sondern er ist mehr; denn er ist eine göttliche Verheißung und göttliche Gnade. Der kirchliche Segen ist eine That der Kirche, eine kräftige Zusage und eine heilige, gewisse Verheißung der Gemeinschaft des dreieinigen Gottes, darinnen Niemand anders handelt, als die Kirche im Namen und Auftrag des Herrn durch ihre verordneten Diener. Deßhalb auch schließen die Diener der Kirche sich nicht mit ein, so oft sie den Segen sprechen, sondern also sollen sie sprechen: „der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sey dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Friede." Der berufene Diener, wenn er den Segen spricht, ist ja nur der Bote des Herrn an die Gemeinde, daß er ihr zusage, was Gottes Gnade ausführt. Er redet zu der Gemeinde nicht als ein Bruder, sondern als ein berufener Diener des Herrn, redet nicht in seinem Namen, sondern in Gottes Namen; darum auch

spricht er nicht: ich segne dich; sondern: der Herr segne dich. Der berufene Diener kann Nichts dabei thun durch eigne Kraft und Macht, aber Gottes Macht und Kraft thut es; denn es ist des Herrn Segen. — Siehst du nun, m. Ch., wie der kirchliche Segen wohl muß unterschieden werden, und ist eine besondre Handlung und ein besondrer Theil des Gottesdienstes, ein rechter Schluß, der zu allen und jeden Handlungen der Kirche hinzutreten soll als das deutliche und gewisse, kräftige und thätige Zeugniß der Kirche, in wessen Namen sie gehandelt und geredet habe, wie auch als eine Gabe, die sie nur in des Herrn Namen mittheilt. Denn heißet es schon von dem Segen aus Vater- und Muttermund im Worte Sirach's: „des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder" (Sir. 3, 11), so muß ja wohl Gabe und Kraft, Mittheilung und Unterpfand, Siegel und Zeugniß da seyn, wo der Herr segnet durch seine Kirche. Denn Gott bittet nicht, sondern er gebietet, Gott wünscht nicht, sondern er gibt, wie darum Christus, der Herr, zu seinen Jüngern sprach, nicht, daß er bitte und wünsche für sie den Frieden, sondern: „den Frieden lasse Ich euch, meinen Frieden gebe Ich euch. Nicht gebe Ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht." (Joh. 14, 27). So auch ist es geschehen gar ernstlich und in hoher Wahrheit, daß die Mütter ihre Kindlein zu Ihm brachten, nicht daß er wünsche oder bitte über sie, wie wohl ein Mensch thun möchte und könnte, sondern daß er sie segnete. (Marc. 10, 16). So ist denn der kirchliche Segen kein Sacrament und keine Predigt, ist auch kein Bitten und Beten, ist kein willkürliches, sondern ein kräftiges Verheißen, ist ein Heiligthum des Herrn, das er erwählt hat, ist ein Zeugniß der Kirche und eine Kraft Gottes, ist, was er ist, der gebotene Segen des Höchsten.

2.

Von solchem Segen aber spricht unser Text: Wenn ihr segnet, sollt ihr also sagen: „Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sey dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Friede." Wie unser Glaube ein dreifacher, so ist auch nach diesen Worten der Segen ein dreifacher, und die Gemeinschaft des dreieinigen Gottes ruht in ihm, weil wir solches bedürfen. Der Herr segne dich und behüte dich, spricht der kirchliche Segen, und spricht dies erste Wort im Namen Gottes des Vaters, spricht es, weil ohne die Liebe des himmlischen Vaters uns all die Sorge und all der Kummer, alle Angst und alle Noth, die Gefahr und Trübsal in diesem Leben uns wohl müßte in eitel Zagen und Verzweiflung stürzen, und könnte kein Aussehen und keine Zuversicht mehr seyn, bis die Augen brechen, bis das Herz stille steht, bis der Odem von uns genommen, bis der Leib zu Grabe gebracht wird. Darum für jeden Pulsschlag deines Herzens, m. Ch., für jeden Athemzug in deiner Brust, für jeden Schritt in deinem Leben, für jeden Tag, den der Herr werden läßt, spricht der Segen deiner Kirche: der Herr segne dich und behüte dich! — Der dich geschaffen hat, wird dich erhalten; der dich ins Leben gerufen hat, wacht über dir; wie sich ein Vater erbarmet seines Kindes, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten. Er steuert deinem Schmerz zu seiner Zeit, hilft deiner Schwachheit, vernimmt dein Klagen, weiß, was du bedarfst. Leib und Blut, Amt und Beruf, Arbeit und Tagewerk, Haus und Hof, Geld und Gut, Weib und Kind, Alles, Alles ist sein, über das Alles hin breitet er seine Vaterhand aus, seinen Segen, seine Liebe, seine Sorge. Gehe nur hin, fürchte dich nicht, er ist mit dir; weiche nicht, er ist dein Gott; er hält dich durch die rechte Hand seiner Gerechtigkeit! Sein

Aufsehen bewahret deinen Odem, deine Zeit stehet in Gottes Hand, noch fällt kein Haar von deinem Haupte, daß er es nicht wisse. Ja, der Herr segne dich und behüte dich, und der Herr erleuchte sein Angesicht über dir und sey dir gnädig. Bedarfst du die Liebe des Vaters, — blicke nur tiefer in dein Leben, in dein eignes Herz hinein, schaue an deine Wege und deine Thaten, dein Sinnen und Denken, dein Dichten und Trachten von Jugend an — du bedarfst auch die Gnade des Sohnes Gottes, daß nicht deine Seele verderbe in geistigem Tode. Ist dein leibliches Leben wohl bestellt, und ficht dich deßhalb kein Schrecken an, — bleibet denn ferne, was die Seele anficht, was die Seele verderben mag in böser List und Verführung, in Wegen der Ungerechtigkeit und Bosheit, in des eigenen Herzens Gelüsten und Trachten, in der Sünde Macht und Gewalt, die sich wider Gott setzet und widerstrebet seiner Gemeinschaft im Lichte? Siehst du die Sünde außer dir, siehst du sie in dir, siehst du Dunkel und Gefahr vor dir, und Dunkel und Schatten des Todes hinter dir? Wirst du hindurchgehen unversehrt und wird deine Seele erhalten bleiben? Um solches Alles willen spricht das Wort des Segens des Herrn über dich: der Herr erleuchte sein Angesicht über dir und sey dir gnädig! Du selbst freilich kannst nicht Weg und Mittel finden, zu widerstehen diesem Allen, du und deine Kraft wird sinken im harten Kampf und der Sieg wird dir nicht bleiben, du und deine Thaten werden fallen im Gericht, wenn nicht die Hand göttlicher Gnade über dir seyn wird. Aber Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre von seinem bösen Wesen und lebe. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (Joh. 3, 16). Des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

(Luc. 19, 10). Wo die heilige Taufe und das heilige Abendmahl ist, wo die Predigt des Evangeliums und das Gebet in Jesu Namen wohnet, wo Gottes Gnade und Verheißung offenbar wird, da auch spricht der Segen der Kirche, spricht von dem Einen Herrn und Einen Mittler, von seinem prophetischen, hohenpriesterlichen und königlichen Amte: der Herr erleuchte sein Angesicht über dir und sey dir gnädig! — Und: der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden, setzt zum dritten der Segen hinzu. Ist zu hoch und groß, ist zu wundervoll und herrlich solche Gnade und Nähe des Höchsten in seinem Sohne, dünkt unerreichbar dir diese Gnade und Erbarmung, kann dein Herz nicht fassen in seliger Zuversicht das Wort: auch für mich, auch für mich in meiner Noth? — Ja, stehet Gottes Gnade so reich da, und du bist in deinem Herzen so arm, ist Gottes Liebe so mächtig und dein Herz so kalt, ist seine Verheißung überschwenglich und heilig und du bist ihrer so unwerth und ihm so entfremdet? Da bedarfst du das Zeugniß des heiligen Geistes, daß er dir Zeugniß gebe durch den Glauben, daß du ein Kind Gottes seyest, da bedarfst du den Geist der Kindschaft und des Friedens, daß er dich annehme aus der Angst deiner Seele, daß er in dir schaffe die Stille zu Gott und die Freudigkeit auf den Tag des Gerichtes, daß er dich vertrete mit unaussprechlichem Seufzen: Abba, lieber Vater! — Da bedarfst du den Segen des Herrn über dich: der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden. Es ist wohl mehr, als wir fassen und verstehen, bitten und begehren, wissen und hoffen dürfen, in diese drei Segensworte gelegt, aber die Liebe Gottes des Vaters, die Gnade unsres Herrn Jesu Christi, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes hat solches Segenswort gestiftet und bestellet in der christlichen Kirche, weil Alle solches bedürfen.

3.

Und wie nun, Gel., wie sollen wir solch heiligen Segen bewahren? Wie soll dies Heil in That und Wahrheit kommen und ruhen und bleiben auf Seele und Leben? Dann, wenn zu jeglicher That, dazu die Kirche den Segen spricht, auch der Glaube sein Ja und Amen bekennet, dann, wenn jeder Segen der Kirche auch uns ein heiliges Zeugniß wird, daß das, wozu die Kirche ihren Segen fügt, auch sey zu empfangen nicht als von Menschen, sondern als von Gott. Darum gebietet unser Text noch durch Moses: Denn ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen, daß Ich sie segne. Hast du Vater oder Mutter dein Kind dem Herrn dargebracht in der heiligen Taufe, — siehe, mit dem Segen der Kirche kehrt es wieder zurück in deine Arme, zu deiner Liebe, zu deiner Treue, zu deinem Schutz, zu deinem Wachen. Aber es ist ein Anderes mit ihm: es ist Gott geheiligt im Sacrament, es ist nun nicht mehr blos dein Kind, sondern auch Gottes Kind, ihm sollst du es bewahren, ihm es erhalten als sein Eigenthum, und von deiner Seele will er es einst wieder fordern. Wirst du nun eingedenk bleiben des Namens des dreieinigen Gottes über deinem Kinde? wird seine Taufe ein Zeugniß seyn zwischen ihm und dir, daß, was vor Augen als vor den Menschen geschehen, auch unsichtbar und ewig dem Herrn geschehen und dem Herrn zu halten sey? Der Herr wird dich und dein Kind segnen und behüten; er wird sein Angesicht lassen leuchten über euch, und euch gnädig sein; der Herr wird erheben sein Angesicht auf euch und euch geben seinen Frieden! — Und hast du gesprochen in der Confirmation das Bekenntniß des Glaubens an Jesum Christum für Leben und Sterben, hast Ihm, deinem Herrn, mit Mund und Hand Treue gelobt, hast Ihn bekannt vor den Menschen, daß er dich einst wiederbekenne vor seinem himmlischen Vater: wirst du nun zurückbeben vor jedem Abfall von diesem Bekenntniß? wird dich

dies Jawort binden mit Gottes Namen, und dich schrecken jegliche Verleugnung: denn du hättest nicht Menschen, sondern Gott gelegen? Ja, wird mit dem kirchlichen Segen auch diese Handlung fest und für immer deine Seele umschließen: dann wird der Herr dich segnen und behüten, wird sein Angesicht erleuchten über dir und dir gnädig seyn, wird sein Angesicht erheben auf dich und dir seinen Frieden geben! — Und hast du gebeichtet und deine Sünde dem Herrn bekannt, bist du mühselig und beladen zu Ihm gekommen, aber das Wort der Absolution hat deine Seele frei und friedevoll durchdrungen im Namen des Herrn, deine Reue hat zur Treue, deine Buße sich zur Umkehr gewendet, — hast du also gethan mit aufrichtigem Herzen, und wirst du es halten in Wahrhaftigkeit deiner innersten Seele, der Segen am Schlusse der Beichte soll dir Siegel seyn, und des Herrn Name über dir soll's dir geben in deine Seele, soll's dir vor Augen halten das Wort deines Herrn: gehe hin in Frieden, sündige hinfort nicht mehr, dir geschehe, wie du geglaubt hast, und der Herr wird dich segnen und behüten, der Herr wird sein Angesicht leuchten lassen über dir und dir gnädig seyn, der Herr wird sein Angesicht erheben auf dich und dir seinen Frieden geben. Und hat dich der Herr gespeist mit seinem Leib und Blut im heiligen Abendmahl, ist der Herr zu dir in seinem Sacramente gekommen, war es dir, als stünde er selbst vor dir mit den Worten: das ist mein Leib, das ist mein Blut für dich zur Vergebung der Sünden? der Segen der Kirche schließt auch diese heilige Feier: — aber drückt es sich darin deinem Herzen tief und unauslöschlich ein: ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, und was ich hinfort lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes? Der Herr wird dich segnen und behüten, der Herr wird sein Angesicht lassen leuchten über dir, der Herr wird erheben sein Angesicht auf dich und dir geben seinen Frieden! — Oder hast du den Bund der Ehe

geschlossen, hast das Jawort gegeben an Gottes Altar, das du halten sollst in guten wie in bösen Tagen bis der Tod scheidet: mit dem Segensspruch bei dieser heiligen Handlung kehre die Furcht Gottes in dir zurück in dein Haus und an dein Tagewerk, der Name des dreieinigen Gottes bleibe für dich unauslöschlich auf deinem Ehebund geschrieben, das Wort vor deiner Seele: was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. So wird der Herr dich und dein Haus segnen und behüten, sein Angesicht leuchten lassen über dir und dir gnädig seyn, seiu Angesicht erheben über dich und dir Frieden geben! — Und ist Erinnerung und Gebet und Einsegnung über einen theuren Todten an seinem Grabe gesprochen, ist seine Grabesruh' dem Herrn befohlen, der da ist die Auferstehung und das Leben, dann zu dir, der du am Grabe stehst, wendet sich der Segen der Kirche, und wirst du in Kraft des Glaubens sprechen: der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sey gelobet, — wirst du die Hand Gottes auch über den Todten erkennen und einstimmen in das Wort: Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden, — leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn: dann wird der Herr dich segnen und behüten, sein Angesicht leuchten lassen über dir und dir gnädig seyn, wird sein Angesicht erheben auf dich und dir Frieden geben! — Ja, versammelt das Wort der Predigt die Gemeinde zu dem Einen Gott und zu dem Einen Herrn, dringt es berufend, erleuchtend, heiligend und erhaltend in deine Seele, und allem Zweifel und allem Unglauben entgegen findet der Segen der Kirche in dir das Bekenntniß: Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinen Wegen, — wo soll ich hingehen vor dir, du hast Worte des ewigen Lebens: dann wird der Herr seine heilige Aussaat segnen und behüten, er wird sein Angesicht erleuchten über dir und dir gnädig

seyn, er wird sein Angesicht erheben auf dich und dir Frieden geben! —

Wie nun, gel. Ch.? Ist dies das Verständniß, das Bedürfniß und die Bewahrung des kirchlichen Segens, — wie sollen, wie können wir Kirche und Gottes Haus, Beichte und Abendmahl, Taufhandlung und Trauhandlung, Predigt und Gebet verlassen, ehe der Segen ertheilt, ehe der Name des Herrn gelegt ist auf die Gemeinde, daß Gott sie segne? Kannst du auch beten, und sprichst kein Amen dazu? Gibst du Versprechen und hast kein Jawort? Kannst du hoffen ohne Verheißung und gewiß seyn ohne Zeugniß und Siegel? Was sollen wir sagen von denen, die den Segen gering achten, als wäre er Nichts, und nicht genug eilen können, ohne denselben das Gotteshaus zu verlassen? Was gewinnen sie draußen und was verlieren sie hier? Was suchen sie den Anfang und verachten das Ende? Darum ist's begonnen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes Alles, was die Kirche thut, so sey es auch geschlossen heute und immerdar nur mit dem Segen des dreieinigen Gottes, auf daß die Liebe Gottes des Vaters, die Gnade unsres Herrn Jesu Christi, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey und bleibe mit uns Allen! Amen.

A n h a n g.

XI.

Der Eidschwur des Christen.

Wer in der Wahrheit bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm! Amen.

Es ist zu allen Religionshandlungen, welche wir in der Reihe dieser Sonntage betrachtet haben, noch eine anzufügen, die, wenn auch nicht die Kirche mit den Einzelnen, doch der Einzelne für sich begeht, eine Handlung, darinnen alles weltliche Handeln und Thun des Menschen sein höchstes Unterpfand, und alles Reden und Geloben sein stärkstes, unverletzliches Siegel erhält, d. i. der Eidschwur. Durch ihn wird die Wahrheit und Gerechtigkeit vor dem menschlichen Richter als mit dem letzten Mittel und Zeugniß entschieden, durch ihn das Band geknüpft zwischen Obrigkeit und Unterthan, durch ihn geloben die Völker Treue ihren irdischen Herrschern, und durch ihn errichtet der Landesherr das heiligste Unterpfand, daß er will Recht und Gerechtigkeit üben im Lande und aufrecht erhalten die beschworene Verfassung seines Volkes. In dem Eidschwur treffen irdische und himmlische Verhältnisse des Menschen als in der höchsten Spitze zusammen, und wie das irdische Wohl, so auch kann das ewige Heil der Seele darinnen unter- und verloren gehen. Darum lasset uns den Eidschwur

hinstellen neben die Heiligthümer und Gnadengaben der christlichen Kirche, daß wir, bewahrt in der Furcht Gottes, des allmächtigen Richters Himmels und der Erden, bleiben in der Wahrheit und die Wahrheit in uns. Als Texteswortе aber seyen erwählt die Worte

Hebr. 6, V. 16:

„Die Menschen schwören wohl bei einem Größern, denn sie sind; und der Eid macht ein Ende alles Haders, dabei es fest bleibet unter ihnen.“

Die Worte unsres Textes stellen uns den ganzen Umfang der Handlung des Eidschwurs dar, was er ist, weßhalb er gestattet ist, wie er zu halten ist. Und so sey auch unsre heutige Betrachtung

der Eidschwur des Christen und zwar

1) seine Bedeutung;
2) seine Gestattung;
3) seine Folgen.

1.

Die Menschen schwören wohl bei einem Größern, denn sie sind: damit stellt unser Text den ganzen Ernst, die tiefe Kraft, die mit Schrecken und Scheu erfüllende Macht eines Eides vor uns. Denn was kann es Höheres geben, als den lebendigen Gott, was mächtiger, als den Richter der Lebendigen und der Todten, was gewaltiger, als die Ewigkeit? Die Menschen schwören wohl bei einem Größern, denn sie sind; denn es ist der Herr aller Herren, der König aller Könige, der alleinige Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erden, zu dem der Mensch seinen Eidschwur erhebt. Zu dem schwören die Menschen, der alle Tage unsres Lebens auf sein Buch geschrieben hat, die noch werden sollten,

und derselben keiner da war (Ps. 139, 16), der jeden Athemzug des Menschen in seiner Hand hat, der zu jeder Frist sprechen kann: bis hieher und nicht weiter! — und siehe, wohin er den Tod sendet, da bricht jede Lebenskraft, jede Stärke, jede Schönheit, jede Jugend. Die Menschen schwören wohl bei einem Größern, denn sie sind. Die Menschen, deren Freuden so bald in Elend sich verwandeln können, die so gar Nichts sind, so schwach, treten hin vor den großen Gott, und so gewiß der Allmächtige über uns ist, wie keine Finsterniß uns bergen kann vor seinem Angesicht, keine Ferne, keine Flucht uns nehmen kann aus seiner Hand, so gewiß keine Täuschung, keine List, keine Lüge sühnen kann vor dem Allheiligen, so gewiß soll auch die Rede, die wir beschwören, wahrhaft seyn bis auf das kleinste Wort, bis in den innersten Gedanken, der dabei das Herz beweget. Kennet doch der Allwissende all unsre Gedanken von ferne, und ist kein Wort auf unsrer Zunge, das der Herr nicht alles wisse. Darum die erhobene Hand beim Eidschwur weist zu dem Höchsten, der im Himmel ist, und der auch die Tiefen beherrschet, die drei Finger emporgerichtet deuten auf den dreieinigen Gott, zu dem man schwöret, und die zwei eingebogenen Finger bezeigen die Verpfändung von Leib und Seele. Doch irre dich nicht! Die erhobene Hand beim Schwur ist nur ein äußeres Zeichen, und gelten muß der Eid auch ohne Hand bis in den innersten Grund der Seele, — und die Wahrheit, die ganze Wahrheit zu sprechen, so gewiß als die Seele von Gott weiß und an ihn glaubt, so gewiß, als auf diese Lebenszeit die Ewigkeit folgt, so gewiß Gott unser Retter und Seligmacher sein wolle in der Todesstunde: das bleibt die Pflicht und Wahrheit, das die unauflösliche, unabänderliche Bedeutung des Eidschwurs. Siehe nun, m. Ch., wie sie stehen und fallen, siehe, wie sie in ruchlosem Selbstbetrug sich selbst zum Opfer ihres Verrathes machen, siehe, wie

sie in entsetzlicher Selbstverblendung das Heil der eigenen Seele verkehren alle die, welche durch irgend einen Mangel in der äußeren Ceremonie beim Schwören, durch ein Wenden der Hand oder Bewegen der Finger meinen die Kraft und Gewalt des Eidschwurs lösen, aufheben und abwenden zu können, die mit listigen Gedanken die schlimmste List üben gegen sich selbst, die mit frevelndem Aberglauben über sich selbst herabrufen die Leib und Seel verderbende Strafe des Meineides. Zwar die Menschen sehen nur die erhobene Hand, hören nur das Wort, das aus dem Munde kommt, — aber Gott höret und sieht dabei die verborgenen Tiefen der Seele. Und Gott fordert nicht die Hand, nicht den Mund, sondern die Seele zur Rechenschaft, zu einer Rechenschaft, die hinausgeht über die Zeit bis zu dem Tag der Ewigkeit. Es ist ja der Eidschwur die äußerste und letzte Grenze, die ein sterblicher Mensch betreten kann, es ist der Eidschwur der äußerste und letzte Schritt, den ein Mensch, ein Geschöpf, gegen seinen Schöpfer thun kann. Aus der Stunde, in welcher er lebt, tritt der Schwörende gleichsam hinaus und stellt sich vor den letzten aller Tage, aus dem Leben, in welchem er steht, tritt er in seinen Todestag hinein und nimmt, so er falsch schwört, die letzten Gebete und die letzten Tröstungen hinweg von seiner Seele. Dann, wenn alle äußere Hülfe den Menschen verläßt, dann, wenn bange Todesschauer mehr und mehr die Seele umringen und erfüllen, dann, wenn im letzten Kampf des Leibes die Seele mitringt und mitkämpft, dann soll kein Licht der Gnade mehr leuchten, dann soll das Wort des Evangeliums für den Sterbenden verloren seyn, dann soll nur Gericht, Verlassenheit und Fluch ihn umgeben, wenn sein Eid nicht ein wahrer Eid, wenn sein Eid ein Meineid ist. Kann, Gel., kann solch ein Gedanke nicht gedacht werden, ohne daß erzittere das Gewissen in seinen innersten Tiefen, kann solch eine Rede nicht gehört werden, ohne daß Schauder und Beben durch

die Seele gehe, was, was kann da mindern das Entsetzliche und Vermessene, was in der Handlung des Eidschwurs liegt, als allein die reinste Wahrheit, die sorgsamste Treue, das ängstlichste Bekennen, wie der Mensch denkt und weiß, ohne Falsch und Hehl? — Denn die Menschen schwören wohl bei einem Größern, denn sie sind: das ist der Eidschwur, das ist seine Bedeutung! —

2.

Doch ist dies der Eid, wie darf es noch Eide geben? ist dies der Eidschwur, wie dürfen wir es wagen, noch einen Eid zu leisten? kann es erlaubt, kann es gestattet, kann es gerathen seyn, zu willigen in ein eidliches Wort? — Lasset uns hören, was der Herr spricht von dem Schwören! — Er spricht also: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid thun, und sollst Gott deinen Eid halten. Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel — noch bei der Erde — noch bei Jerusalem — auch sollst du nicht bei deinem Haupte schwören —, Eure Rede aber sey: Ja, Ja, Nein, Nein; was drüber ist, das ist vom Uebel." (Matth. 5, 33—37). Und ebenso verkündiget der Apostel Jakobus: „Vor allen Dingen aber, meine Brüder, schwöret nicht, weder bei dem Himmel, noch bei der Erde, noch mit keinem andern Eide. Es sey aber euer Wort: Ja, das Ja ist; und: Nein, das Nein ist; auf daß ihr nicht in Heuchelei fallet." (Jak. 5, 12). So hat der Herr selbst und sein Apostel deutlich und bestimmt den Eid untersagt, und strenge Treue und Wahrhaftigkeit geboten, so soll auch kein Eid seyn, wo Jesu Bekenntniß und Name in Wahrheit stehet, wo Alle wahre Glieder seines Reiches sind. Der Geist des Herrn soll wahr machen und macht auch wahr und bedarf des Eides nicht. Friede und Treue, Gerechtigkeit und Wahrheit sind die Gedanken und

Reden der Gläubigen. Aber ist auch der Geist des Herrn zu Allen hindurchgedrungen? geht nicht vielmehr Hader und Zwietracht, Untreue und Sünde fast durch alle Verhältnisse des Lebens? Deßhalb, wie der Herr um der Sünde und Herzenshärtigkeit der Menschen willen einst auch die Ehe zu scheiden erlaubte, obwohl für seine Gläubigen das Gebot gilt: Was Gott zusammengefüget, soll der Mensch nicht scheiden! —, deßhalb, wie auch nur um der Sünde willen der Herr der Obrigkeit das Schwert in die Hand gegeben hat zur Strafe über die Uebelthäter, deßhalb nur um der Sünde willen, die unter den Menschen lebt und geht, hat der Apostel des Herrn die Gestattung des Eides ausgesprochen in unsrem Texte, da er schreibt: der Eid macht ein Ende alles Haders. Um der Sünde, der Untreue und des Unfriedens, um der Ungerechtigkeit und Unwahrheit, um des Haders willen ist der Obrigkeit das Recht gegeben, Eide zu fordern, und wohl mag ein Christ den geforderten Eidschwur leisten, treu und wahr, als das letzte und höchste Mittel, die Wahrheit zu ergründen unter den Menschen, als das höchste und größte Unterpfand der Treue, was ein Mensch zu geben vermag, — aber aus eigenem Willen allein soll kein Eidschwur seyn, und Schwören ohne Gebot der Obrigkeit bleibt Sünde, und hat Verantwortung in diesem und jenem Leben. Darum verkündigt auch die Schrift: „Der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht" (2 Mos. 20, 7), darum auch schreibt der weise Sirach: „Gewöhne deinen Mund nicht zum Schwören und Gottes Namen zu führen. Denn — es kann der nicht rein von Sünden seyn, der oft schwöret und Gottes Namen führet. Wer oft schwöret, der sündiget oft, und die Plage wird von seinem Hause nicht bleiben. Schwöret er und verstehet es nicht, so sündiget er gleichwohl; verstehet er es und verachtet es, so sündiget er zwiefältig: schwöret er aber vergeblich, so ist er dennoch nicht ohne

Sünde, sein Haus wird hart gestraft werden. Es ist auch ein tödtlicher Fluch, davor behüte Gott das Haus Jakob's!" (Sir. 23, 9—15). Ja, es zittre die Seele, wenn sie von der Obrigkeit zum Eidschwur gefordert wird. Es schwöre der Christ nur mit betender Seele. Und ist es möglich, kann es vermieden werden, so schwöre der Christ gar nicht. Lieber an Geld und Gut verloren, als die Gefahr eines Eides über die Seele genommen, lieber zeitlich entbehrt und gelitten, als ewiglich verloren. Aber ist es zum Eid, muß es seyn, — dann, m. Ch., bereite dich vor zum Eid, als sey es der höchste und wichtigste Tag deines Lebens, prüfe, durchforsche dich völlig, Stunden Tage lang kehre zuvor ein in deine Seele, sammle alle deine Gedanken, halte Sorge, übe Gebet, daß nicht die Sünde über dich komme! O, es kann ja nicht genug beklagt werden, wie leicht, wie oft, wie manchfaltig, wie um geringfügiger Dinge willen Menschen in unsren Tagen nicht nur zu Eiden gefordert werden, sondern auch zu Eidesleistung bereit sind; — es kann nicht genug gebetet werden, Gott wolle die Herzen der Obrigkeit gnädiglich lenken, daß dieselbe mit allen Kräften und väterlicher Sorgfalt für die Seelen meide die Eide und mindere, soviel es seyn kann, daß sie alle Sorgfalt und Warnung, alle Mittel und Wege aufbiete, daß nicht im falschen und leichtsinnigen Schwören Seelen mögen Schaden leiden oder verloren gehen. — Und kann die große Menge der Eidesleistungen in unsrer Zeit nur zusammengestellt werden mit der Untreue und Lüge, mit der Ungerechtigkeit und Bedrängniß, mit dem Geist des Unfriedens und der Entzweiung, der in unsren Tagen durch alle Verhältnisse hindurchdringt, dann lasset uns um so fester halten an dem Geist der Liebe, der da ist der Geist unsres Herrn Jesu Christi, und an dem Geist der Gerechtigkeit, der den Nächsten nicht dränget und vervortheilet, und an der gewissen Hoffnung des ewigen Erbtheils, das Allen verheißen ist,

die bestehen in der Wahrheit unsres Herrn Jesu Christi. — Nur um der Sünde willen ist ja der Eid noch unter den Christen ein nothwendiges Uebel, deßhalb der Apostel in unsrem Texte spricht: der Eid macht ein Ende alles Haders,

3.

und hinzufügt: dabei es festbleibt unter ihnen. Ende macht der Eidschwur dem Hader, Ende und Entscheidung dem irdischen Streit: aber, ob wahr oder falsch, das Ende bleibet Gott nun heimgestellt, Gott wird's richten! Wahrer Eid ehret Gott, wahrer Eid gibt in heiliger Furcht dem Herrn die Wahrheit, wahrer Eid betet, gelobt, gibt Zeugniß, gleichwie Jesus einst wollte Zeugniß geben nach seiner Verheißung um seines Leidens und Sterbens willen. Darum ist wahrer Eid ein Bekenntniß Gottes, gleichwie ein falscher Eid Gott lästert und verleugnet, und über beiden stehet das Wort des Herrn gesprochen: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will Ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will Ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“ (Matth. 10, 32, 33). Wahrer Eid knüpft fester das Band mit Gott und auch der Menschen unter einander, aber falscher Eid reißet von Gott los und trennet das Band der Treue, der Liebe und des Vertrauens unter den Menschen. Wahrer Eid schärft das Gewissen, aber falscher Eid verliert Seele und Gewissen, wahrer Eid hat Frieden, aber falscher Eid nimmt allen Frieden, folgt wie der eigne Schatten dem Sünder nach, folgt ihm auf allen Wegen und bei allen Thaten, folgt in die Ewigkeit, und ist das Brandmal der Seele hier und dort. Darum auch betete Salomo einst im Hause des Herrn: „Wenn Jemand wider seinen Nächsten sündiget, und nimmt deß einen Eid auf sich, damit er sich verpflichtet; und der Eid kommt vor deinen Altar in diesem Hause:

so wollest du hören im Himmel, und Recht schaffen deinen Knechten, den Gottlosen zu verdammen, und seinen Weg auf seinen Kopf bringen." (1 Kön. 8, 31. 32) — und beim Propheten Maleachi heißt es: „Und Ich will zu euch kommen, und euch strafen, und will ein schneller Zeuge seyn wider die Zauberer, Ehebrecher und Meineidigen und wider die, so Gewalt und Unrecht thun den Tagelöhnern, Wittwen und Waisen, und den Fremdling drücken, und mich nicht fürchten, spricht der Herr Zebaoth." (Mal. 3, 5). Zu diesem Allen aber lasset mich heute noch fügen die Worte eines treuen und gläubigen Predigers unsrer Zeit, und wie aus Liebe und Sorge der Seelen er es verkündigt hat, so dringe es ein in unser Aller Herzen, da er die Folgen des Meineides zusammenfasset in die Worte *): „Ich bitte euch, was gelobet denn solch ein Eid beim heiligen und gerechten Gott? Er gelobt, daß seine Aussage wahr sey, so wahr ihm Gott helfe durch sein heiliges Evangelium; daß er mithin, wenn er falsch schwöre, aller göttlichen Hülfe im Leben und im Sterben entsage; daß dann Gott ihn nicht hören solle, wenn er zu ihm rufe, ihn schlagen, wenn er seufze, sein spotten, wenn er weine, ihm Steine geben, wenn er um Brod bitte, ihm Fluch schicken, wenn er Segen erflehe; daß jeder Tropfen des Blutes Jesu Christi, das er mit Füßen getreten, zur Rache kommen möge über ihn und seine Kinder; daß das Evangelium nur Spieße und Nägel, nur Blitz und Donner für ihn haben, das Gebet sich ihm im Munde in Verwünschung verwandeln, und das heilige Abendmahl ihm Nichts als Gericht und Verdammniß verkündigen möge; er gelobt, daß er der Seligkeit für immer und ewig entsage, wenn er falsch schwöre: und kann das ein Christ?

---

*) Die Bergpredigt Jesu Christi von Friedr. Arndt, 1ster Theil. Magdeburg 1838, S. 208 u. 209.

kann, darf er je der Seligkeit entsagen, je Gottes Gnade sich wegsprechen, ohne zu freveln und sich selbst zu hassen?" — So weit die Worte dieses Predigers, und nun genug! Was könnte ich zufügen? — Das sey es, betend, flehend, mahnend gesprochen um eurer Seelen willen: Bleibet in der Wahrheit, so bleibet ihr in Gott und Gott in euch! Amen.

Inhalt.

Seite

I. Die Taufe. Matth. 28, 18—20. 5
II. Die Confirmation. Matth. 13, 12 18
III. Die Beichte. Matth. 11, 28. 28
IV. Das Abendmahl. 1 Cor. 11, 23—25 36
V. Die Einsegnung der Ehe. Matth. 19, 4—6 47
VI. Die Aussegnung der Todten. Luc. 7, 11—16. 58
VII. Die Predigt. Röm. 10, 17 67
VIII. Das kirchliche Gebet. Apgsch. 2, 42 78
IX. Der Kirchengesang. Col. 3, 16 89
X. Der kirchliche Segen. 4 Mos. 6, 22—27 100
Anhang:
XI. Der Eidschwur des Christen. Hebr. 6, 16 115

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wirth, F. W.

Die Religionshandlungen der evangelischen Kirche Zehn Predigten nebst einem Anhange: über den Eidschwur

Erlangen 1845

Hom. 1756 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10462873-1